Heute Extra-Nummer fürs Land

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 43 Fritz Kreh. Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 12. Juni 1926 | 6. Jahrgang * Nr. 136

Sonntag, 13. Juni, schließen Arbeiter und Bauern das Bündnis der Werktätigen!

Morgen, Sonntag, Landsonntag! Es ist nicht zum ersten Male, daß die Industriearbeiter aus der Stadt ihre freien Stunden dazu nutzen, um das Bündnis zwischen Stadt und Land gegen gemeinsame Ausbeutung zu befestigen. Zeichen des Verständnisses und der Sympathie für die rote Front lagen auch in der Vergangenheit immer vor. Noch nie hat aber die Notwendigkeit eines gemeinsamen Auftretens gegen gemeinsame Feinde sich so handgreiflich dargetan gezeigt wie heute.

Die maßlose terroristische Propaganda der Monarchisten gegen den Volksentscheid auf dem Lande hat, statt die gewünschte Wirkung zu erzielen, die Augen der ländlichen Bevölkerung geöffnet. Ueberall, wo unsere Genossen erscheinen, werden sie mit der größten Sympathie empfangen. Die werktätigen Bauern und die Landarbeiter sind förmlich nach Aufklärung. Mit der nüchternen Sachlichkeit des Landmannes prüfen sie die Zahlenangaben über die Forderungen der fürstlichen Räuber, vergleichen sie mit ihrer eigenen Lage und ziehen die Folgen aus diesem Vergleich: sie stimmen für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten!

Sie erkennen, daß der Schwindelruf der Großagrarier „Das Eigentum ist in Gefahr" nur den Zweck verfolgt, die Arbeiter und Bauern am Kampf für ihre gerechte Forderungen zu verhindern. Wenn es noch in vielen Dörfern zahlreiche werktätige Bauern gibt, die durch den Bolschewistenschreck, durch die Schwindelparolen über die Bedrohung des Privateigentums irregeführt und schwankend gemacht worden sind, so ist es die Aufgabe der Arbeiter, den heutigen Tag überall zur restlosen Aufklärung zu benutzen.

Sie werden die ländliche Bevölkerung darüber aufklären, daß die Voraussetzungen die **Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln, d. h. an Fabriken, Rohstoffen, Bergwerken fordern, nicht aber daran denken, Herd, Kochtopf, Kaufladen, Hütte und Scholle zu enteignen.** Das beste Beispiel dafür bietet Sowjet-Rußland, wo viele Millionen von Bauern die fürstlichen Großgrundbesitzer enteignet haben. Die Furcht der Junker um ihre Riesenländereien, die sie durch Raub und Mord an den Bauern zusammengestohlen haben, die Furcht der Großagrarier, die Steuerlasten nicht mehr allein auf die Kleinbauern herabwälzen zu können — das und nichts anderes spricht aus ihren verlogenen Flugblättern.

Hunderte von Versammlungen fanden und finden in unserem Bezirk in diesen Tagen statt. Es ist nicht möglich, alle einzelne Beispiele anzuführen, wie sich kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter, Arbeiter und Bauern gerade in den kleinen Gemeinden immer fester zusammenschließen. Die Einheitsfront ist im Werden. Der morgige Tag muß die dauernden Grundlagen zum gemeinsamen Kampf für den Volksentscheid gegen Fürstenraub, Steuerraub, gegen monarchistische Gefahr werden. Die beste Grundlage für dieses Dauerbündnis bilden die

Einheitskomitees von Arbeitern und Bauern,

die morgen und in der nächsten Woche das Ergebnis der Aufklärungsarbeit sein müssen!

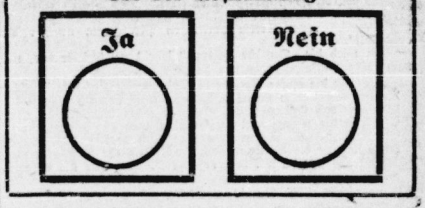
Nehmt dem Kaiser was des Volkes ist!
Rettet 2600 Millionen!
Stimmt am 20. Juni geschlossen mit Ja!
Macht das Kreuz ins „Ja"-Feld!

Wie zeichne ich am 20. Juni?

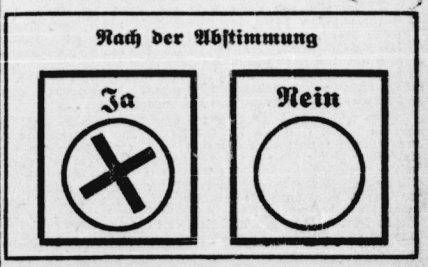
Ich gehe in der amtlich bekanntgegebenen Zeit zu dem für meine Wohnung festgesetzten Lokal (beides wird öffentlich angeschlagen und in der Zeitung bekanntgegeben) und erhalte dort einen Zettel, der zwei leere Kreise enthält. Ueber dem einen steht „Ja", über dem anderen „Nein". „Ja" bedeutet: Ich bin für die Forderung „Keinen Pfennig den Fürsten" und für eine Besserstellung der Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinbauern und anderen Unterdrückten. Ich nehme also den Bleistift zur Hand und zeichne in den mit „Ja" überschriebenen Kreis ein Kreuz ein. Dann tue ich den Zettel in einen Umschlag, der mir ebenso wie der Stimmzettel im Wahllokal gegeben wird, und liefere diesen ab.

Mein Zettel sieht also, da ich für den von 12,5 Millionen geforderten Volksentscheid bin, folgendermaßen aus:

Vor der Abstimmung



Nach der Abstimmung



Land den werktätigen Bauern!

In Deutschland:
2 Millionen Morgen für die Fürsten

Nach den Mitteilungen der Ländervertreter im Rechtsausschuß des Reichstages beträgt der den Fürsten zufallende Landbesitz insgesamt rund 500 000 Hektar. **Das sind 2 Millionen Morgen** oder soviel wie das Land Braunschweig.

Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen verlangt ein Viertel der Gesamtfläche des früheren Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen.

In diesem Gebiet könnten rund 117 000 Siedlerfamilien ernährt werden und es würde jedem Siedler 7½ Hektar oder 30 Morgen Ackerboden gegeben werden können.

Das geschieht nie, wenn der faule Kompromiß-Gesetzentwurf der bürgerlichen Regierungsparteien Wirklichkeit wird.

Es geschieht nur dann, wenn die gesamte werktätige Bevölkerung selbst entscheidet und den Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten herbeiführt. Darum muß jeder Werktätige am 20. Juni mit

Ja abstimmen!

In Rußland:
75 Millionen Morgen für die Bauern

Am 1. Oktober 1925 wurden nach amtlichen Feststellungen im europäischen Teil Rußlands 11 000 400 Dessjatinen (1 Dessj. = 4 Morgen) Wald und 434 500 Dessjatinen Boden den Bauern übergeben. In Sibirien erhielten die Bauern 2 685 600 Dessjatinen Wald und 916 900 Dessjatinen Boden. In Georgien wurden zu Anfang Dezember 1925 Wälder in der Größe von 134 000 Dessjatinen an Bauern übergeben.

Im Gouvernement Stalingrad erhielten die Bauern 167 000 Dessjatinen Wald. Im Gouvernement Jaroslaw haben die Bauern 187 000 Dessjatinen erhalten. Jede Bauernwirtschaft hat von 1¼ bis 4 Dessjatinen Wald bekommen.

In der Karelischen Republik erhielten über 70 000 Bauern Wald. Die normale Waldparzelle macht für jeden Bauern von 2½ bis 7 Dessjatinen aus.

*

In Rußland wurden nämlich nicht nur die Fürsten, sondern auch die Großgrundbesitzer enteignet. In Rußland haben aber auch die Arbeiter und Bauern die Macht und vertreten gemeinsam ihre Interessen.

Die russische Regierung gab u. a. im 3. Quartal 1925 durch die Zentrale Landwirtschaftsbank 24 750 000 Rubel für Kredite an die Landwirtschaft.

Für die Wiederherstellung der Pferdezucht wurden im Jahre 1925 2 800 0000 Rubel langfristig und 5½ Millionen kurzfristig ausgegeben. Für 1926 sollen 5½ Millionen verwendet werden.

In Krasnodar haben die Arbeiter eine Kampagne zur Versorgung der pferdelosen Bauern mit Arbeitspferden durchgeführt. Zu dem Zwecke wurden in Arbeiterklubs usw. Theatervorstellungen, Konzerte usw. abgehalten.

Eine einheitliche Kampffront der Arbeiter und werktätigen Bauern kann auch in Deutschland die Not der Werktätigen beseitigen.

Gemeinsamer Arbeitsausschuß in Ammendorf

Auch in Ammendorf bei Halle hat sich ein Arbeitsausschuß zur Durchführung des Volksentscheids gebildet. Angeschlossen sind KPD., KJ., RFB., Reichsbanner, Arbeitersportkartell, Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Mieterverband, JAH., Erwerbslosenrat.

„Die guten alten Zeiten"

Landarbeiter, Kleinbauer! Soll's wieder so werden?

Wir zitieren einige Paragraphen aus dem Preußischen Landrecht, das unter Friedrich dem Großen geschaffen wurde:

§ 34. Personen des Adelsstandes sind in der Regel nur dem höchsten Gericht in der Provinz verantwortlich.

§ 37. Nur der Adel ist zum Besitz adeliger Güter berechtigt.

§ 68. Kinder untertäniger Eltern werden derjenigen Herrschaft untertänig, der ihre Eltern zur Zeit der Geburt unterworfen gewesen sind.

§ 91. Untertanen sind ihrer Herrschaft Treue, Ehrfurcht und Gehorsam schuldig.

§ 82. Sie sind vermöge ihres Standes in ihrem Orte zu gewissen Diensten und Abgaben verpflichtet.

§ 108. Sie dürfen das Gut, zu dem sie gezählet sind, ohne Bewilligung ihrer Grundherrschaft nicht verlassen.

§ 109. Entwichene Untertanen kann die Herrschaft überall und zu allen Zeiten aufsuchen und zur Rückkehr nötigen.

Sonntag, 20. Juni, stimmen alle mit „Ja" für die Enteignung der Fürsten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192606l2-11/fragment/page=0001

Werden die Fürsten „Bettler"

wenn der Volksentscheid siegt?

Hier und da hört man Stimmen unter der Bauernschaft, die sagen: Mit einer teilweisen Enteignung der Fürsten seien sie einverstanden, aber man solle die Fürsten doch nicht als Bettler laufen lassen, obwohl sie es ja eigentlich redlich verdient hätten.

Die Fürsten selbst kannten und kennen solche dem guten Bauernherzen entspringende Ansichten nicht, sonst würden sie ihre maßlosen Forderungen heute nicht stellen. **Der Bettelstab droht den Fürsten durchaus nicht!** Sie besitzen ungeheure Werte außerhalb ihrer Länder. Die großen Mengen von Industrieaktien, Bergwerksluxen und sonstigen Wertpapieren, die in den Händen der Fürsten sich befinden, lassen sich gar nicht schätzen. Außerdem haben sie **riesige Kapitalien bereits ins Ausland verschoben. So versteuert der desertierte Wilhelm in Holland allein eine Million Gulden, gleich 1,7 Millionen Goldmark, an Vermögensteuern.** Damit läßt sich doch leben!

Die Wittelsbacher werden im Jahrbuch der Millionäre von Martin als **„die reichsten Leute in Bayern"** bezeichnet.

Die Strelitzer Großherzogsfamilie hat allein rund 80 Millionen auf der Bank von England liegen.

Der Koburger ist ein englischer Prinz und hat Riesenbesitzungen dort. Außerdem darf man nicht vergessen, daß fast alle die königlichen Prinzen und Anverwandten ehemalige Generale und hohe Offiziere waren und dafür heute noch von der Republik wahrhaft fürstliche Pensionen beziehen.

Die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen aber, die Millionen Erwerbslosen müssen mit Bettelpfennigen auskommen. Den Bauern droht man, haus und Hof zu nehmen.

Darum also entschädigungslose, restlose Enteignung der Fürsten nach dem Grundsatz der Bibel: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!

Die entschädigungslose Enteignung der Fürsten ist auch deshalb notwendig, weil bisher

alle für die Bauern, Gütler und Landarbeiter im Reichstag und Landtag gestellten Anträge niedergestimmt

wurden, da die Mittel zur Durchführung nicht vorhanden seien. Die mehr als 2½ Milliarden Goldmark, die durch Fürstenenteignung dem Volke gesichert werden, ermöglichen die Durchführung all der gestellten Anträge, die die Lage der Kleinbauern wesentlich erleichtern würden.

Die Reaktion kündigt den Bürgerkrieg an

„Ein Leutnant und zehn Mann!" — Die „Deutsche Zeitung" fordert, daß „die Kanaille mit der Peitsche gezüchtigt werde"

Der Hindenburg-Brief wurde von uns als das Signal bezeichnet, alle aktiven Kräfte der monarchistischen und faschistischen Reaktion zur Vorbereitung des Staatsstreichs zu sammeln. Hindenburgs Erklärung gegen die Durchführung des Volksentscheids auf Fürstenenteignung stützte sich auf den Mobilmachungsbefehl, den seine Hintermänner, die Großindustriellen und Großagrarier, ihm erteilt hatten. Wer Augen hat und die wahren Zusammenhänge sehen wollte (nicht, wie die SPD.-Führer sie bewußt vertuschte), der erkannte seit Wochen und Monaten, daß die immer offener werdenden Bürgerkriegsübungen der faschistischen Kampfverbände kein Zufall waren.

Der ganze Ton der Faschistenpresse zeigt, was von der Reaktion für die Zeit nach dem Sieg des Volksentscheids, nach dem 20. Juni, vorbereitet wird. Die „Deutsche Zeitung", das Organ der Südstern-Claß-Nikolai und des Majors von Hindenburg, berichtet über die Donnerstag-Reichstagssitzung mit der dreispaltigen Schlagzeile: **„Souveränität des Pöbels." „Ein Leutnant und zehn Mann! — Was den deutschen Parlamenten fehlt."** Das Blatt erklärt, daß die deutschen Parlamente sich „mehr und mehr zu Sammelbecken von staatlich organisiertem politischen Piratentum übelster Art entwickelt".

Dann wird die „Deutsche Zeitung" sehr deutlich über das, was nach ihrer Auffassung dagegen zu geschehen hätte:

„So sehr die offene Sprache der „Volksvertreter" dem deutschen Namen von neuem Spott und Verachtung bringen mag, — sie kann nur das Erwachen des deutschen Michelturns beschleunigen. Sie kann die Kampfstrom der Entschlossenen nur stärken, die sich seit Jahren durch bittere Erfahrung darüber klar sind, daß die Kanaille nur die Peitsche bändigt und daß der Herr gewordene Knecht das Messen mit dem eigenen Maßstab nur als Schwäche wertet."

Als programmatische Grundlage wird anschließend verkündet:

„Ursprünglich und natürlich ist und bleibt der Kampf des Guten mit dem Bösen, der Kampf Volk wider Volk, Mann wider Mann, wo Gegensätze nicht zu überbrücken sind. Natürlichem Empfinden des deutschen Volkes hätte es entsprochen, wenn man am Donnerstagabend die „deutschen Volksvertreter" mit lautem Druck vom Schauplatz ihres Treibens entfernt hätte, d. h. das vielverpönte und noch mehr gefürchtete Wort von „einem Leutnant und zehn Mann" zur Tat geworden wäre . . ."

Das faschistische Blatt derer um Claß und Ehrhardt zeigt sich hier in seinem Eintreten für den Kampf „Mann wider Mann, wo Gegensätze nicht zu überbrücken sind", als Kampftrupp der klassenbewußtesten Teile der Ausbeuterschaft, die heute aufs engste mit den Fürsteninteressen sich verbunden fühlen. Für diese Leute ist die rotlebende Arbeiterschaft und der zugrunde gehende rebellierende Mittelstand die Kanaille, die man mit der Peitsche züchtigt und der man mit dem monarchistischen Kommissstiefel ins Gesicht tritt. Für sie sind diejenigen, die ihr Leben lang arbeiten und sich abrackern, die „Knechte", die sich unterwürfig ducken sollen.

Industriellensteuer gegen Volksentscheid

20 Pfennig pro Kopf des Arbeiters

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. Juni.

Der „Vorwärts" ist in der Lage, ein Rundschreiben des Großindustriellen Ernst v. Borsig, Tegel, zu veröffentlichen. Dieser Vorsitzende der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände wendet sich — im Auftrag des Ausschusses zugunsten der Fürsten — an die anderen Industriellen. Er erklärt in dem Rundschreiben, daß es beim Volksentscheid nicht um die besonderen Interessen der Fürstenhäuser gehe, sondern um einen Angriff gegen das Privateigentum überhaupt handele. Es wird darauf hingewiesen, daß erhebliche Geldmittel erforderlich seien, um den Volksentscheid zu Fall zu bringen. Es wird vorgeschlagen, daß die Industriellen für diesen Zweck einen Beitrag von mindestens 20 Pf. pro Kopf des bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmers auf das Konto „Interessenwahrung Sonderkonto" bei der Deutschen Bank abführen. Die eingehenden Beträge werden dem Reichsausschuß zugunsten der Fürstenräuber, der unter der Leitung des ehemaligen Justizministers Heintze steht, überwiesen. Heintze war bekanntlich beim Reichswehreinmarsch in Sachsen zum Staatskommissar über Sachsen ernannt worden und hat sich dort in der Praxis des Staatsstreiches geübt. Dieser Reichsausschuß arbeitet unmittelbar mit dem Kronprinzen in Oels zusammen.

Für Lohnerhöhungen ist kein Geld da! Aber für Propaganda gegen Volksentscheid Millionen! Rechnet Euch aus, was Eure Ausbeuter für die Propaganda geben! Merkt es Euch, wenn es heißt: „Es ist kein Geld da!"

Der Heldenkampf der englischen Bergarbeiter

Werktätige Deutschlands, der Kampf in England ist Euer Kampf!

London, 11. Juni.

Der Bergarbeiterverband hat eine Kundgebung veröffentlicht, in der die Regierung aufgefordert wird, einzugreifen. Die Erklärung betont, daß jeder Versuch der Grubenbesitzer, eine Lohnkürzung und eine Verlängerung der Arbeitsstunden zu erzwingen, von den Bergarbeitern einmütig zurückgewiesen wird. Während die Teuerung um 70 Prozent höhere Lebenshaltungskosten bedingt als die Vorkriegszeiten, würden nach dem Angebot der Grubenbesitzer die Löhne nur 30 Prozent über den Vorkriegslöhnen liegen. Baldwin hat Vorschläge gemacht, die eine 10prozentige Lohnkürzung und längere Arbeitszeit vorsehen. Zu gleicher Zeit sabotieren die Bergwerksbesitzer jeden Versuch einer wirklichen Reorganisation der Bergwerksindustrie. Die Bergarbeiter sind zu einem Uebereinkommen bereit, das ihnen ihren bisherigen Lebensstandard sichert.

Provokatorische Note an die Sowjetregierung

London, 11. Juni.

Das Auswärtige Amt hat an die russische Sowjetregierung eine Note gerichtet, in der die englische Regierung Beschwerde führt gegen die Sendung von Geldunterstützung „seitens der russischen Regierung an den Generalrat des Gewerkschaftskongresses während des Generalstreiks".

Die Lügenhetze der gelben Presse ist durch die englische Regierung gekrönt worden. Das Geld, das aus Sowjet-Rußland kam, war das Geld der russischen Arbeiter, die aus ihren gewerkschaftlichen Fonds und dank der großartigen täglichen Sammeltätigkeit Millionen den kämpfenden englischen Arbeitern zur Verfügung stellen können. Die Note der Regierung ist auf Veranlassung des faschistischen Flügels der konservativen Partei als Gegenstoß erfolgt, nachdem die aus Sowjet-Rußland zurückgekehrten konservativen Abgeordneten eine Annäherung Englands an Rußland empfohlen haben.

Die Kohlenbarone an der Ruhr profitieren vom englischen Streik

Essen, 10. Juni. (RNP.) Während bisher die Wirkung des englischen Streiks nach den Berichten der bürgerlichen Presse nicht so stark in Erscheinung trat, wird jetzt über eine **starke Besserung der Lage** auf dem Kohlenmarkt berichtet. Das Kohlensyndikat verzichtet in den ersten Tagen des Monats Juni „ganz erfreuliche Geschäftsergebnisse". Berichte aus englischer Quelle lassen erkennen, daß gerade der Abschluß **langfristiger Lieferungsverträge in Ruhrkohle als sehr unangenehm empfunden wird**, während man die Ausbhlfslieferungen weniger ernst beurteilt. Die Tagesförderziffer des Ruhrkohlenbergbaues, welche in den letzten Maitagen sich durchschnittlich auf 342 000 Tonnen belief, ist in den ersten Junitagen im Zusammenhang mit den Sonn- und Feiertagen zwar erklärlicherweise zurückgegangen (314 000 Tonnen bzw. 327 000 Tonnen), erhöhte sich dann aber am 5. Juni auf **356 000 Tonnen.** Weitere Tagesförderziffern liegen im Augenblick noch nicht vor;

man nimmt aber an, daß eine weitere Entwicklung nach oben oder zum wenigsten eine Einhaltung dieser Linie stattgefunden hat.

Im Gegensatz zu den sich auf die Absatz der Waggonbestellungen beschränkenden Erfolgen des ersten Streikmonats beobachtet man nunmehr auch eine kräftigere Abnahme der Haldenbestände. Am Mai sind die Halbenbestände um annähernd **500 000 Tonnen** zurückgegangen. In den ersten fünf Junitagen erreichte die Monatsziffer schon 1,3 Millionen Tonnen, so daß man bei Annahme einer progressiven Steigerung im Verlauf des Monats Juni eine Minderung der Halbenbestände um über **600 000 T.** erwarten darf. Das bedeutet, daß immerhin schon einen **Abbau der 9 Millionen Tonnen Bestände um 12 Prozent.**

Je länger der englische Streik andauert, desto mehr verbessert sich die Bedingungen für den **Kampf der deutschen Bergarbeiter** in ihrem Interesse wie im Interesse der englischen Bergarbeiter dringend notwendig wäre. Die Ruhrkumpels haben von den ungeheuren Profiten der Zechenbarone nichts abbekommen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, an ihnen die Reihe, mit der Forderung der Siebenstundenschicht und entsprechenden Lohnerhöhungen hervorzutreten.

Die Docker arbeiten nicht mit Streikbrechern zusammen

London, 10. Juni.

3000 Hilfsarbeiter auf den Werften von Manchester haben die **Arbeit niedergelegt, weil sie sich weigern, mit gewerkschaftlich nicht organisierten Streikbrechern zusammen zu arbeiten.** Es handelt sich um 250 Freiwillige, die während des Streiks eingestellt worden, während 400 Arbeiter, die früher auf den Werften beschäftigt waren, entgegen den Vereinbarungen nicht wieder aufgenommen wurden. Die Unternehmer haben das Angebot gemacht, die Streikbrecher in einer besonderen Gruppe arbeiten zu lassen. Aber die Arbeiter lehnen es strikte ab, an die Arbeit zurückzukehren, solange noch Streikbrecher beschäftigt sind.

Der Kampf gegen die Maßregelungen

London, 10. Juni. Die Tramway-Gesellschaften in Portsmouth haben beschlossen, **102 Straßenbahner,** die am Streik beteiligt waren, **nicht wieder einzustellen.** Der Gewerkschaftsrat der Stadt wird zu dieser Frage Stellung nehmen. Der Stadtrat hat die Verhandlungen abgelehnt.

Sowjetregierung weist Baldwins Provokation zurück

(Eig. Drahtm.) London, 12. Juni.

Nachdem die Baldwin-Regierung an die Sowjet-Regierung eine scharfe Note wegen angeblicher Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter durch die russische Regierung gerichtet hatte, der russische Geschäftsträger einen Offenen Brief an den „Daily Telegraph" gerichtet, in dem kategorisch erklärt wird, die russische Regierung hätte niemals Geld für den englischen Streik gegeben.

Delitzscher SPD.- und KPD.-Arbeiter in einer Front zum Volksentscheid

In der letzten Sitzung des Delitzscher ADGB.-Kartells ist eine Basis gefunden worden zur **gemeinsamen Arbeit der Betriebsarbeiterschaft** für den Volksentscheid. Der Kartellvorsitzende, Genosse Gebhardt, konnte mitteilen, daß in den Delitzscher Arbeiterorganisationen, in den Betrieben, vor allem der Eisenbahnwerkstatt, die Arbeiterschaft darüber debattiert hat und sich klar geworden ist,

daß nur eine geschlossene Front aller Werktätigen den Sieg beim Volksentscheid bringen wird.

Die breiten Diskussionen in den Betrieben und der Drang nach gemeinsamer, geschlossener Kampfesfront gegen die unerhörten Provokationen der Reaktion, die mit allen Mitteln versuchte, die arbeitenden Schichten von der Einzeichnung für restlose Enteignung der Fürsten abzuhalten, hatte den Vorstand des Delitzscher Gewerkschaftskartells veranlaßt, an alle Arbeiterorganisationen heranzutreten, um eine **gemeinsame, planmäßige Propaganda für den Volksentscheid zu organisieren und mitzuhelfen, daß die von der Fürstenkippschaft geforderten Milliarden den Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentnern, Kleinbauern, wie überhaupt der gesamten arbeitenden Bevölkerung zugute kommen.**

In der sehr lebhaften Diskussion **erklärten die SPD.-Vertreter, daß auch sie ein einheitliches Vorgehen wünschen.** Theuerkorn vom DVB. betonte, daß gerade auf dem Lande ein geschlossenes Auftreten der Arbeiterorganisationen Grundbedingung für den Erfolg beim Volksentscheid ist; trotz dieser Stellungnahme lehnten die SPD.-Vertreter es ab, in ein Einheitskomitee oder einen Aktionsausschuß einzutreten. Sie konnten sich nicht entschließen, eventuelle Differenzen mit obersten SPD.-Instanzen, für die das Wort „Einheitskomitee" ein Schrecken ist, auf sich zu nehmen. Sie betonten, daß deshalb ein Zusammenarbeiten in bestimmten Fragen aber nicht scheitern dürfe. So wurde **beschlossen, daß KPD., SPD., Erwerbslose, rote Frontkämpfer, Internationaler Bund und die Sportorganisationen alle Kraft verwenden zur Agitation für den Volksentscheid auf dem Lande, daß gemeinsam von KPD. und SPD. die Wählerlisten beschafft werden zur Durchführung des Schlepperdienstes.** Am Wahltage selbst werden die Wahllokale von je zwei Vertretern der KPD. und der SPD. besetzt zur Leitung des Schlepperdienstes, während außerdem die Mitglieder aller Arbeiterorganisationen **Propaganda-Umzüge** durch die Straßen der Stadt vornehmen, verbunden mit nochmaliger Hausagitation. Das Gewerkschaftskartell selbst beruft mit Unterstützung der KPD. und der SPD. für den **18. Juni eine öffentliche Volksversammlung** mit dem Thema Volksentscheid ein, zu der schon heute die gesamte arbeitende Bevölkerung von Delitzsch eingeladen wird. — Ein Ausschuß von je zwei Vertretern der KPD., der SPD. und des Gewerkschaftskartells wird beauftragt, die Vorarbeiten zu all diesen Aufgaben zu treffen.

Noch ist ein Einheitskomitee in Delitzsch nicht geschaffen, aber wir sind doch ein Stück vorwärts gekommen, indem auch die SPD.-Arbeiter erkannt haben, daß es notwendig ist, nicht gegeneinander, sondern gemeinsam zu arbeiten und dem in Delitzsch am 4. Juni von den nationalen Verbänden gebildeten Aktionsausschuß gegen den Volksentscheid, entgegenzusetzen **die geschlossene rote Front aller werktätigen Schichten von Stadt und Land.**

Berliner Betriebsräte bilden Einheitskomitees

Für einen Kongreß der Werktätigen!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. Juni.

Am gestrigen Abend tagte die von der Bezirksleitung der KPD. einberufene Betriebsräte-Versammlung. Von den 325 erschienenen Berliner Betriebsräten waren 134 Betriebsräte Mitglieder der KPD. und 190 Mitglieder der SPD. und Parteilose.

Genosse Thälmann sprach über die Maßnahmen der Betriebsbesitzeschaften zur Fürstenenteignung und zu den Plänen der Konterrevolution. Genosse Heckert über die Aufgaben der Betriebsräte zur Massenarbeitslosigkeit und gegenüber der Unternehmeroffensive auf Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung.

Nachdem Genosse Braun über den englischen Generalstreik gesprochen hatte, wurde von einem Betriebsrat der Antrag gestellt, aus der Mitte der Versammlung ein Einheitskomitee für Groß-**Berlin zu bilden. Das wurde beschlossen. Es setzt sich zusammen aus 2 Mitgliedern der SPD., 1 der USP., 3 der KPD. und 4 Parteilosen.** In einer einstimmig angenommenen Resolution zu den Aufgaben im Kampf gegen Reaktion und für Fürstenenteignung heißt es u. a.:

Die Betriebsräte Groß-Berlins fordern die Gesamtarbeiterschaft auf, alle Kräfte für die Aufbringung der 20 Millionen Stimmen für die Fürstenenteignung einzusetzen. Die Arbeiterschaft muß sich darüber klar sein, daß mit dem Volksentscheid der Kampf nicht zu Ende ist, sondern erst beginnt. Die Vorstöße der Reaktion werden immer schärfer. Die Regierung des Reichs und der Länder arbeiten Hand in Hand mit der Reaktion, weil, mit den nationalistischen Kampforganisationen, mit den Unternehmerverbänden, um eine geschlossene Front gegen das Volk aufzurichten. Gegenüber diesen planmäßig vorbereiteten Angriffen der Bourgeoisie und der Regierung müssen die werktätigen Massen alle Kräfte mobilisieren, jeden Zersplitterungsversuch zurückweisen, jede Sabotage brechen. Die Betriebsräte protestieren gegen die unerhörte Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die mit ihrer Stimmenthaltung gegenüber dem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Marx erneut ihre Bereitwilligkeit zum Zusammengehen mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat ausholt.

Die Betriebsräte begrüßen den Vorschlag der KPD., nach dem Volksentscheid einen Kongreß der Werktätigen auf breitester Grundlage zu organisieren.

Nicht nur die Industrie- und Landarbeiter, sondern die gesamte werktätige Volk, der Mittelstand, die Kleinbauern, Beamten, die arbeitende Intelligenz, alle Organisationen der werktätigen Massen müssen sich zum gemeinsamen Kampf zusammenschließen. Jeder Widerstand muß niedergerungen werden, jede Sabotage gebrochen werden."

Entweder — oder

Vor diese Frage müssen jetzt die SPD.-Arbeiter gestellt werden

indem man ihnen die Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum **kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Marx** unterbreitet. Diese Stellung wird im „Volksblatt" vom 11. Juni begründet. Unter der Ueberschrift „Kommunistischer Liebesdienst", wird mitgeteilt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten werde. In der Begründung schreibt das hallische SPD.-Organ: „Der Augenblick für eine derartige Aktion ist nicht gekommen." **„Jetzt muß zunächst das Volk durch den Volksentscheid ein Urteil über die Fürsten und die Regierung abgeben."**

Weshalb haben die Kommunisten den Mißtrauensantrag gestellt? Nicht, wie das „Volksblatt" behauptet, um „leichtfertigerweise eine Krise herbeizuführen, sondern weil die Regierung Marx zu lange und jetzt in ihrer Stellungnahme zum Hindenburg-Brief erneut zum Ausdruck gebracht hat, daß sie mit allen Mitteln die Durchführung des Volksentscheids sabotieren werde. Was bedeutet, sollte einem jeden Arbeiter und vor allem der Sozialdemokratie-Redaktion klar sein. Wenn derjenige, der den Staatsapparat in den Händen hat, erklärt, dem Willen des Volkes keine Rechnung tragen zu wollen, und durch die Ausübung der Staatsgewalt auch tatsächlich dazu imstande ist, so kann es doch nur eine Sache geben, für die Sicherung der Durchführung des Volksentscheids zu kämpfen, nämlich die **Beseitigung der sabotierenden Regierung Marx.** Wenn ihrer Stellungnahme bringen die SPD.-Führer zum Ausdruck, daß sie nicht ernsthaft daran denken, die Fürstenenteignung bis zum Ende durchzukämpfen. Nur der Druck der SPD.-Arbeiter, indem sie auf die Worte ihrer Führer hinweg zu Taten schreiten, sich in Einheitskomitees mit der gesamten Arbeiterklasse zusammenschließen, wird die Sabotageversuche der SPD.-Führer zunichte machen und den Sieg des Volksentscheids sichern.

Seht die Stimmlisten ein! Sonntag ist der letzte Tag – Sichert Euer Stimmrecht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192606l2-11/fragment/page=0002

Die Vorwärtsentwicklung der Partei

Nach dem Verbot der Kommunistischen Partei im Jahre 1923/24 bis zum Erscheinen des Ekki-Briefes im Herbst 1925 war ein organisatorischer Rückgang der Partei in bezug auf Mitgliederbestand und den Bestand der Leser kommunistischer Zeitungen vorhanden. Die Partei hat sich nach dem Erscheinen des Ekki-Briefes organisatorisch zweifellos rasch erholt und befindet sich jetzt auf allen Gebieten der organisatorischen Entwicklung im Vormarsch. Daran kann auch der Ausfall der Wahlen in Mecklenburg nichts ändern. Während in Mecklenburg zu den Maiwahlen 1924 rund 44 000 Stimmen abgegeben wurden, hatten wir in Mecklenburg zur ersten Präsidentenwahl nur 10 000, zur zweiten Präsidentenwahl 11 000, während bei den jetzigen Landtagswahlen die Stimmenzahl bereits wieder auf 17 800 gestiegen ist.

Schon der Ekki-Brief hatte festgestellt, daß der Stillstand und der teilweise Rückgang der Partei zum erheblichen Teil auf die falsche Politik der Partei zurückzuführen war. Nach dem Erscheinen des Ekki-Briefes und damit der Korrektur der fehlerhaften Politik setzte sofort wieder ein lebhaftes politisches Interesse der Parteimitglieder ein. Das politische Leben innerhalb der Partei nahm erheblich zu. Die Partei ging gleichzeitig an den Umbau der Partei auf die Betriebszellen über, was wiederum zur Aktivisierung der Partei beitrug.

Die Befürchtung oppositioneller Genossen, daß die durch den Ekki-Brief bestimmte Politik der Partei und gleichzeitig der Umbau der Partei auf Betriebs- und Straßenzellen einen Rückgang der Partei auf organisatorischem Gebiet mit sich bringen würde, hat sich nicht bewahrheitet. Das statistische Material beweist die Aufwärtsentwicklung der Partei seit dem Ekki-Brief.

Das starke politische Leben innerhalb der Organisation spiegelt sich am besten wider an der Tatsache, daß bei den jetzigen Diskussionen in Berlin über die sechste Erweiterte Exekutive der Komintern in den Betriebs- und Straßenzellen nicht weniger als 1332 Genossen als Diskussionsredner teilgenommen haben. Ein Vorgang, der bisher einzigartig in der Partei ist.

Die Zahl der in den Gewerkschaften seit dem Erscheinen des Ekki-Briefes gewonnenen Positionen ist leider noch nicht statistisch erfaßt. Nach den Einzelberichten zeigen aber auch sie eine wesentliche Vorwärtsentwicklung.

Besonders erfreulich ist das Wachsen des Mitgliederbestandes der Partei. Vom 1. Juli 1925 bis zum 1. März 1926 hat der Mitgliederbestand der Partei **um 19404 Mitglieder** gewachsen. **Dabei sind die Abgänge in der gleichen Zeit bereits** in Abzug gebracht.

Noch **günstiger zeigt sich die Entwicklung der kommunistischen** Parteizeitungen. **Vom 1. September 1925 bis zum 1. April 1926** hat die Partei **38043 neue Zeitungsabonnenten er**halten. **Auch hier sind die Abgänge in der gleichen Zeit in Ab**zug gebracht. **Dabei zeigt sich, daß die Zugänge von Monat zu Monat im Steigen begriffen sind. Während der** Zugang im letzten Drittel 1925 gering war, sind die Hauptzugänge an Mitgliedern und Abonnenten in den Monaten Januar, Februar und März 1926 **zu verzeichnen.**

Auch beim Literaturumsatz zeigt sich eine aufsteigende Bewegung. So hat der „**Rote Stern" eine Auflage von über ...000 Exemplaren. Die Broschüre „Keinen Pfennig den Fürsten" wurde bisher in der Kampagne zum Volksbegehren in** einer **Auflage von 700 000 Exemplaren umgesetzt.**

Es ist Aufgabe unserer Parteigenossen, dafür Sorge zu tragen, daß diese günstige Entwicklung energisch weiter gefördert wird und daß bei der Werbung neuer Mitglieder ganz besonderes Augenmerk darauf gerichtet wird, **Mitglieder insbesondere unter den Arbeitern der großen Betriebe zu gewinnen** und unsere Parteizeitungen und unsere Literatur noch mehr als bisher in den großen Betrieben unterzubringen.

Die äußerst rege Tätigkeit unserer Parteimitglieder äußert sich auch in dem Resultat der von der Partei angeordneten Sammlungen. So sind in den letzten Monaten durch die Kampagne für „Kinder in Not", durch die Sammelaktion für das Volksbegehren, durch die Tätigkeit unserer Genossen der Partei über eine halbe Million Goldmark zur Verfügung gestellt worden. Dabei sind die laufenden Sammlungen für den Volksentscheid nicht inbegriffen.

Das Zentralkomitee hat der Partei jetzt die Aufgabe gestellt, in den nächsten Monaten 100 000 neue Mitglieder und 100 000 neue Zeitungsleser zu gewinnen. Den Bezirken ist bereits der Anteil an den neu zu gewinnenden Mitgliedern und Abonnenten mitgeteilt worden. Es ist Aufgabe der Bezirke, jetzt jeder Ortsgruppe und den Betriebszellen zu berechnen, wie hoch der Anteil jeder Zelle an der Gewinnung neuer Mitglieder und neuer Abonnenten ist. Die vom Zentralkomitee gestellte Aufgabe muß spätestens bis zum Parteitag erfüllt werden. Die politische Arbeit der Partei und die wachsenden Sympathien der Arbeiter für die kommunistische Bewegung wird unseren Mitgliedern diese Arbeit leicht machen.

Die Einheitswelle steigt

Jena, 12. Juni.

Die Einheitsbewegung macht Fortschritte. Es haben sich folgende Einheitskomitees im Bezirk Thüringen gebildet:

In Hirschbach. Zusammensetzung des Einheitskomitees: Zwei Vertreter der SPD., zwei Vertreter der KPD., vier Vertreter des ADGB. und drei Vertreter des Sportkartells. Durch die SPD. wurde die Herausgabe eines gemeinsamen Flugblattes und eines gemeinsamen Plakates angeregt.

In Sühlerneuendorf hat sich ein Einheitskomitee aus vier Vertretern der KPD., drei Vertretern der SPD. und einem Vertreter des Sportkartells gebildet.

In Gehesten haben SPD., KPD. und Gewerkschaftskartell beschlossen, die Arbeiten zur Durchführung des Volksentscheids gemeinsam durchzuführen.

Das Gewerkschaftskartell in Ingersleben hat beschlossen, daß die Parteien und alle Arbeiterorganisationen gemeinsam die Arbeit für den Volksentscheid durchführen müssen. Es wurde beschlossen, die Orte der Umgebung gemeinsam mit Material zu versorgen.

Das Einheitskomitee in Manebach besteht aus zwei Vertretern der KPD., zwei Vertretern der SPD., einem Vertreter der Freien Turner und einem Vertreter des Sportkartells. Das Plakatieren und der Schlepperdienst werden von diesem Einheitskomitee gemeinsam durchgeführt.

Chemnitz, 12. Juni.

In Zwickau haben SPD., KPD., Gewerkschaften und die übrigen Arbeiterorganisationen beschlossen, am 19. Juni eine gemeinsame Demonstration durchzuführen.

Landtagsauflösung in Bayern?

München, 11. Juni.

Nachdem im bayrischen Landtag die Anträge auf Verfassungsänderung im Sinne der Partikularisten abgelehnt wurden, hat die nationalsozialistische Gruppe einen Antrag auf Landtagsauflösung

Brasilien tritt aus dem Völkerbund aus

(Eig. Meld.) **Genf, 12. Juni.**

Der brasilianische Vertreter Mello Franco gab heute eine offizielle Note an den Völkerbundsrat ab, in dem er den Verzicht Brasiliens auf seinen nichtständigen Ratssitz, den es seit sieben Jahren inne hat, mitteilt. Die Erklärung Mello Francos zeigte deutlich, als einer Politik entspringend, die vom amerikanischen Imperialismus beeinflußt ist. Mello Francos Erklärung enthält Angriffe gegen Frankreich und England. Sie wirft dem Völkerbund vor, daß er immer mehr zu einer Liga fast ausschließlich europäischer Großmächte geworden sei. Die Erklärung kündigt an, daß Brasilien zur gegebenen Zeit dem Völkerbundssekretariat mitteilen wird, daß es aus dem Völkerbund austreten wird.

Aus dem Reichstag und den Reichstagsausschüssen

SPD. für Marx -- Der Reichstag gegen die Kleinbauern — Angriff der Regierung gegen die Erwerbslosen

Die Reichstagssitzung vom 11. Juni beginnt mit der Erteilung von Ordnungsrufen. Präsident Loebe erteilt dem Sozialdemokraten Künstler einen Ordnungsruf, weil er den Völkischen v. Ramin angepöbelt habe; v. Ramin **bekommt** einen Ordnungsruf, weil er Künstler angepöbelt hat.

Der neue Verrat der SPD.-Führer

Es folgt nunmehr die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Marx-Regierung.

Abgeordneter **Müller**-Franken (SPD.) erklärt, daß seine Fraktion sich der Abstimmung enthalten werde und rief aus:

„Euren Blödsinn, gegen die Regierung Marx zu stimmen, machen wir Sozialdemokraten nicht mit!"

Nachdem **die SPD.-Führerschaft sich in dieser schamlosen** Weise erneut als **Helfershelfer** Hindenburgs und der Staatsstreichler erwiesen hat, **wird der Mißtrauensantrag gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.** Die SPD. enthält sich der Stimme, während Deutschnationale und Völkische mit den Regierungsparteien gegen das Mißtrauensvotum stimmen.

Aufhebung der Immunität Kubes

Bei Beginn der zweiten Sitzung wird die **Aufhebung der Immunität des Völkischen Kube wegen Anstiftung zum Morde behandelt.**

Abgeordneter Stöhr (Völk.) ersucht, dem Antrag auf Aufhebung **der Immunität Kubes zuzustimmen, damit die berühmte Tinten**fischpolitik Severings enthüllt werde.

Die Begründung Stöhrs bestätigt die Richtigkeit der Ablehnung des Antrages durch die Kommunisten, weil die Völkischen die Aufhebung der Immunität Kubes nur deshalb selbst fordern, **weil sie** wissen, **daß die deutsche Justiz einem Kube kein Haar krümmen wird.**

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Ein Antrag über Aenderung der Regelung der Kohlenwirtschaft wird darauf nach kurzer Beratung an den Ausschuß zurückverwiesen.

60 Millionen den schaffenden Bauern!

Als nächster Punkt wird die Verwendung von 60 Millionen zugunsten der Landwirtschaft behandelt. Die Reichstagsmehrheit hatte nämlich sich den Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuß anders überlegt und einen Beschluß im Plenum verlangt. Für die Kommunistische Partei spricht der Genosse

Hoernle:

Der Reichstag **hat** über 60 Millionen Mark zu verfügen. Das Geld stammt aus dem Vermögen der liquidierten Reichsgetreidestelle, die das Geld durch Spekulation aus dem schaffenden Volke herausgequetscht hat. Wir Kommunisten verlangen, daß diese **60 Millionen im Interesse des schaffenden Landvolkes Verwendung finden sollen.**

Nach dem Willen der reaktionären Reichstagsmehrheit sollen 35 Millionen zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Bodens verwandt werden. Bisher wurde nur der Boden der Großagrarier verbessert, der nachher an diese Großagrarier wieder zurückgegeben wurde.

Wir verlangen eine **großzügige Siedlungspolitik,** die den Kleinbauern, den Landarbeitern wie der gesamten landhungrigen Masse zugute kommen soll.

15 Millionen sollen nach der Vorlage zur Förderung der **landwirtschaftlichen Siedelung** verwendet werden. Wir Kommunisten haben im Ausschuß gefragt, **welche Garantie dafür bestehe, daß das** Geld nicht in die Hände der **gemeingefährlichen halsabschneiderischen Siedlungsgesellschaften,** die sich fälschlicherweise „gemeinnützig" nennen, gelange. Wir warnen die schaffenden Landwirte vor diesen Gesellschaften.

10 Millionen sollen für die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung Verwendung finden. Bisher haben auch hier **nur die Großbetriebe der Landwirtschaft** staatliche Gelder erhalten.

Wir lehnen eine **Vollmacht an die Regierung ab.** Wir verlangen, daß **20 Millionen für die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe bereitgestellt werden.** 25 Millionen sollen nach unserem Antrage **zur Urbarmachung von Oedflächen durch Erwerbslose,** die tarifmäßig entlohnt werden, zugunsten der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe verwendet **werden. 15 Millionen** sollen für die **Errichtung von Landarbeiterwohnungen** zur Hilfe für die Siedlungsgenossenschaften dienen.

Die Sozialdemokraten, die im Ausschuß durch **Robert Dißmann** den Deutschnationalen den Kampf gegen die kommunistischen Anträge abgenommen haben, werden zu zeigen haben, ob sie für die Großagrarier oder für die schaffenden Landwirte eintreten.

Nachdem **Schmidt-Köpenick** (SPD.) sich für die Großagrarier ausgesprochen hatte, und Abgeordneter **Rönneburg** (Demokrat) und ein Regierungsvertreter unbedeutende Bemerkungen gemacht haben, nimmt **nochmals das Wort der Genosse Hoernle:** Er stellt fest, daß der Sozialdemokrat **Schmidt** zugibt, daß **keine Garantien** für die Verwendung des Geldes und keinerlei Kontrolle gegenüber der Regierung besteht. Die SPD. weigert sich, irgendwelche Verbesserungsanträge zu stellen. Die Regierung hält es nicht für nötig, klar und eindeutig Farbe zu bekennen. Unsere Haltung wird dadurch nur als richtig und im Interesse der schaffenden Bauern liegend bestätigt.

Es wird darauf gemäß den Ausschußbeschlüssen Beschluß gefaßt.

Die Regiernng bereitet die Staffelung der Unterstützungssätze aus der Erwerbslosenunterstützung nach Lohnklassen vor

Bei der ersten Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses wurde über Bestimmungen des **Washingtoner Abkommens verhandelt.** Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde in der Sitzung vom 11. Juni des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags die **Erwerbslosenfrage behandelt.** Die Regierung legte dem Ausschuß einen Gesetzentwurf vor, nach dem die **Erhebungen über die Feststellung der Löhne,** die die Erwerbslosen zuletzt bezogen haben, **durchgeführt werden sollen.** Der Plan der Regierung geht dahin, durch Fragekarten die Lohnhöhe zu ermitteln, nach der die Erwerbslosen **in die einzelnen Lohngruppen bzw. Unterstützungsgruppen eingereiht werden sollen.** Die Vertreter der kommunistischen Fraktion wiesen erneut auf die Gegnerschaft der Kommunisten zur Staffelung der Unterstützungssätze nach Lohnklassen hin. Nachdem aber **alle Anträge der Kommunisten,** die sich **gegen die** Staffelung der Unterstützungssätze richteten, abgelehnt waren, unternahmen die **Kommunisten einen neuen Vorstoß** im Sinne ihres bereits mehrmals eingereichten Antrages, **nach dem alle Erwerbslosen, also auch die Ausgesteuerten, unterstützt werden sollen.**

Genosse **Rädel** verlangte deshalb, daß man die Erhebungen, die die Regierung vornehmen will, **nicht nur auf die unterstützten Erwerbslosen beschränkt, sondern aus den auf alle bei den Arbeitsnachweisen gemeldeten Erwerbslosen.** Dieser Antrag wurde **gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Sozialdemokraten** haben **dadurch,** daß sie **ebenfalls** gegen den **kommunistischen** Antrag stimmten, gezeigt, daß ihnen an einem **ernsthaften Kampf** um die Einbeziehung aller Erwerbslosen in die Erwerbslosenunterstützung **nichts gelegen ist.**

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Haussuchung bei einem **früheren Olympia-Führer.** Das Polizeipräsidium in Berlin hat bei einem früheren Gruppenführer des verbotenen Sportvereins Olympia, einer Blättermeldung zufolge, im Verlauf einer Haussuchung festgestellt, daß eine Vereinigung in Form einer Kameradschaft die verbotene Vereinigung Olympia fortzusetzen sucht. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden. — Und die Führer?

Sympathiestreik aller Universitäten gegen Lessing? Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" ist von der Studentenschaft in Hannover eine Anregung ausgegangen, einen **Sympathiestreik der Studenten sämtlicher Hochschulen Deutschlands am kommenden Dienstag zu veranstalten,** der den Zweck haben soll, das Kultusministerium zu zwingen, dem Professor Lessing die Lehrerlaubnis zu nehmen. — Gestern abend sollte auf einer Versammlung sozialdemokratischer Studenten Professor Lessing sprechen. Er erschien aber nicht, sondern ließ an die Eingangstür einen **Anschlag** befestigen, in dem es u. a. heißt: „Die Gewaltakte der fanatisierten Studenten in Hannover haben in ganz Deutschland den Keim zu Unruhen gelegt. Würde ich in diesem Augenblick so zu meinen Freunden sprechen, wie das Herz es mir eingibt, mit ganzem Zorn gegen verantwortungslose Blindheit, dann würde man meine Selbstverteidigung zur Demagogie mißbrauchen." Der Terror der Studenten und die Schwäche des Professor Lessing werden in Kürze dem Studentenpöbel den **vollkommenen** Sieg sichern.

Prügelpädagoge von Lützow ist nicht nur freigesprochen worden, sondern man hat ihm nachträglich auch noch eine Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft zugebilligt.

Französische Maßnahmen gegen elsaß-lothringische Autonomisten. Justizminister Lavalle, dem die elsaß-lothringischen Angelegenheiten unterstehen, hat gegen etwa dreißig Unterzeichner eines kürzlich veröffentlichten Aufrufes für die Autonomie Elsaß-Lothringens strafrechtliche Maßnahmen angeordnet. Die an dem Manifest beteiligten Beamten wurden vorläufig ihres Dienstes enthoben, während gegen die beteiligten Religionsdiener das entsprechende Disziplinarverfahren eingeleitet werden wird.

Erhöhung der Brotpreise in Paris. Der Brotpreis wird in Paris vom 16. Juni an auf 2,15 und vom 23. Juni an auf 2,25 Francs für das Kilo erhöht werden.

Faschistischer Ueberfall auf die Redaktion des „Avanti". Gestern drangen hier Faschisten in die Redaktion des „Avanti" ein und zerstörten das Mobiliar. Ein sozialistischer Führer, der sich zufällig in den Redaktionsräumen aufhielt, wurde verprügelt.

Die Behandlung Abd el Krims. Wie „Havas" mitteilt, darf man nicht erwarten, daß Abd el Krim, der ein Führer der Rebellen gewesen sei, mit dem gleichen Wohlwollen behandelt werde, wie es die französische Regierung Rulay Hafit habe angedeihen lassen, dessen Würde als Sultan man habe respektieren müssen. Die Höhe des Abd el Krim zu belassenden persönlichen Vermögens sei noch zu bestimmen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil seines Vermögens dazu verwendet werden wird, die Familien der spanischen Offiziere zu entschädigen, die infolge schlechter Behandlung in der Gefangenschaft gestorben seien. Was den Ort anbetreffe, an den Abd el Krim deportiert werden solle, so spreche man in amtlichen Kreisen von Korsika. Jedenfalls werde es Abd el Krim keinesfalls gestattet sein, auf muselmanischem Gebiet Wohnsitz zu nehmen.

Millionen haben die Fürsten, Milliarden sollen sie erhalten

Ungeheure Summen sind schon in den Besitz der Fürsten gelangt. Die Königin-Witwe von Württemberg 100 000 Mk.

Der Großherzog von Baden erhielt 6 Schlösser und 3 Millionen.

Der Herzog von Anhalt erhielt 1½ Millionen.

Der Fürst von Lippe erhielt Grundbesitz im Werte von 10 Millionen.

Der Herzog von Koburg 1½ Millionen.

Der Fürst von Schwarzburg erhält eine Rente von 400 000 Mark.

Der Herzog von Altenburg erhielt 10 Millionen.

Der Herzog von Braunschweig 15 Millionen, 4 Schlösser, 4 Güter, ein Gestüt und Hofjagden.

Der Großherzog von Mecklenburg erhielt Grundbesitz im Werte von 35 Millionen und eine Jahresrente von 628 000 Mark.

Millionen und Millionen haben die Fürsten schon erhalten, Milliarden sollen sie haben, werden sie haben, wenn es der Volksentscheid nicht verhindert.

Neues vom Tage

Ein neues Explosionsunglück in Altdorf

Am Donnerstag fand in den militärischen Munitionswerkstätten der Eidgenossenschaft in Altorf erneut eine Explosion statt, bei der ein Arbeiter völlig zerrissen, ein zweiter lebensgefährlich verletzt wurde.

Unfall Selma Lagerlöffs

Als Selma Lagerlöff, die bekannte schwedische Schriftstellerin, in einem kleinen Ort Schwedens die Eisenbahn verließ, fiel sie, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, unglücklich und brach den linken Arm, so daß sie das Krankenhaus von Landskrone aufsuchen mußte, doch gibt ihr Zustand zu keinen ernsten Besorgnissen Anlaß.

Freispruch wegen § 51

Lüneburg, 11. Juni. Das Schwurgericht in Lüneburg sprach heute den Schneider Hermann Droste, der seine Frau in einem Anfall von sinnloser Wut mit einem Dolch erstochen hatte, wegen Unzurechnungsfähigkeit nach § 51 des Strafgesetzbuches frei.

Zwei Mitglieder der russischen Handelsvertretung verunglückt

Gestern abend ereignete sich, nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung", zwischen Woltersdorf und Königswusterhausen ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen prallte an einen Baum und fiel um. Während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der Insasse des Beiwagens schwerverletzt. Beide Insassen gehören der russischen Handelsdelegation an.

Schweres Bootsunglück in einem indischen Hafen

Madras, 11. Juni. In Vizagapatau sind zwölf Personen infolge Kentern eines Bootes, das Passagiere vom Bollwerk zu einem Dampfer brachte, ertrunken. Der hohe Wellengang dürfte die Ursache des Kenterns gewesen sein. Drei weitere Personen wurden von Hafenbeamten gerettet, während fünf andere das Ufer schwimmend erreichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0003

Sommerfest der Volksbühne

„Spiel und Tanz im bunten Kranz" 2236

Sonnabend, 26. Juni, 3 Uhr nachmittags in der „Saalschloßbrauerei"

Heitere Musik / Kinderkapelle / Märchengruppen / Lebendiges Bilderbuch / Kasperle Karussell / Rutschbahn / 500 fliegende Tiere Festkränze / Blumenverlosung / Loheland: Bewegungsspiele im Freien / Volksreigen Theater-Kuriositäten (unt. Mitwirkung v. Mitgliedern d. Stadttheaters: Frau Rochel-Müller Herren Haller, Herlt u. a.) / Gartenkino Feuerwerk / Fackelzug /// JAZZ in beiden Sälen /// Schlußfeuer um Mitternacht

Eintritt im Vorverk.: Erw. 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Zwei Linden, Wittenberg
Königsplatz 12

Sonntag, den 13. Juni 1926

Der gemütliche Ball

Der gute Kaffee u. Kuchen

Anfang 4 Uhr nachm. **Der Wirt**

Alle Bücher empfehlen die **Buchhandlungen** Harz 42/44 Lerchenfeldstr. 14

Für wenig Geld eine gute Zigarette

Zuban Akif 3 Pf

Werbt für den „Klassenkampf"

Mehr als **50 Tausend** Paar **Strümpfe u. Socken**

Weißenfels

JOSKE'S STRUMPF-TAGE

beginnen heute, Sonnabend, den 12. Juni

Große Lager-Restbestände

die wir in ersten Chemnitzer Fabriken außergewöhnlich vorteilhaft einkaufen konnten, stellen wir von heute an zum Verka

Die Preise sind sensationell billig!

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, in schwarz und farbig	0,30
Damen-Strümpfe Baumwolle, in schwarz und vielen modernen Farben, verstärkte Fersen und Spitzen . . . Paar	0,45
Damen-Strümpfe mit Doppelsohle, verstärkte Hochferse und Spitzen, in schwarz und großem Farbensortiment . . . Paar	0,60
Damen-Strümpfe Seidengriff, mit Hochferse und Doppelsohle, in schwarz und farbig . . . Paar	0,70
Damen-Strümpfe Mako- und Seidengriff, mit Hochferse und Doppelsohle, in schwarz und farbig . Paar	0,85
Damen-Strümpfe kräftige Qualität, mit Doppelsohle, verstärkte Hochferse und Spitzen, in schwarz und farbig . . . Paar	0,85
Damen-Strümpfe Seidenflor, mit Doppelsohle, verstärkter Hochferse und Spitzen, in schwarz und allen modernen Farben . . . . Paar	0,95
Damen-Strümpfe Mako und prima Seidengriff, mit Doppelsohle, verstärkter Hochferse und Spitzen, in schwarz, farbig und weiß, Paar	0,95
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Mako und Seidengriff, feinfädig, in schwarz und allen Modetönen . . . . . Paar	1,25
Damen-Strümpfe prima Mako, weiche und sehr haltbare Qualität, in schwarz und farbig . . . . . Paar	1,50
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, feinfädig, in schwarz und sehr großem Farbensortiment . . . . . Paar	1,65
Damen-Strümpfe echt ägyptische Mako, beste Strapazier-Qualität, in schwarz, farbig und weiß . . . Paar	1,75
Damen-Strümpfe pa. Seidenflor, extra schwere und sehr feine Qualitäten, in schwarz und allen zarten modernen Pastellfarben . . Paar	1,95
Damen-Strümpfe prima Kunstseide, m. Florrand und Florsohle, in schwarz und farbig . . Paar 1,65 und	1,45
Damen-Strümpfe feinster Seidenflor und allerschwerste Qualität, in schwarz und farbig, bester Ersatz für reine Seide	2,45
Damen-Strümpfe prima Dauerseide, waschbar, mit klein. Schönheitsfehlern, in den feinsten Farben . . . . . Paar	2,45
Damen-Strümpfe prima Edel-Mako, Hausmarke 4411 . . . . . Paar	2,45
Damen-Strümpfe prima Waschseide, schwarz und alle Modefarben . . . . Paar	2,95

Herrensocken

Herren-Socken grau, gute Gebrauch . . . . . Paar	0,30
Herren-Socken grau, gute haltbare Strapazier-Socken . . . . . Paar	0,45
Herren-Socken prima Mako, in makofarbig . . . . . Paar 0,70 und	0,55
Herren-Socken graue Schweiß-Socken, in guter weicher Qualität . . . Paar	0,60
Herren-Socken graue Schweiß-Socken, prima Ligogne, verstärkte Fersen und Spitzen . . . . . Paar	0,75
Herren-Socken prima graue Schweiß-Socken, Hahnen-Marke, ohne Naht, mit verstärkten Fersen und Spitzen . . . . . Paar	0,95
Herren-Socken Baumwolle, verschied. Farben, verstärkte Fersen und Spitzen . . . . . Paar	0,35
Herren-Socken Baumwolle, gute Qualität, in vielen Farben, verstärkte Fersen und Spitzen . . . . . Paar	0,45
Herren-Socken einfarbig, Baumwolle mit gestickten Streifen . . . . . Paar	0,55
Herren-Socken Baumwolle, prima Qualität, in schwarz und farbig, verstärkte Fersen und Spitzen . . . Paar	0,70
Herren-Socken bunte Jacquard-Muster in schönen Farben . . . . . Paar	0,85
Herren-Socken prima Seidenflor, mod. Farbensortiment, mit Doppelsohle, verstärkter Hochferse u. Spitzen, Paar	0,95
Herren-Socken prima Mako, ohne Naht, verstärkte Fersen und Spitzen, Paar	0,95
Herren-Socken mit gestickten Längenstreifen und buntfarbig karierte Jacquard-Socken . . . . . Paar	0,95
Herren-Socken prima Seidenflor und moderne bunte Jacquard-Muster . . . . . Paar	1,25
Herren-Socken prima Florqualitäten, gestreift und kariert, große Sortimente . . . . . Paar	1,75
Herren-Socken prima Seidenflor, moderne Jacquard-Muster, in neuen Farbstellungen . . . . . Paar	1,95
Herren-Socken hervorragende Seidenflorqualit. mit kunstseidenen aparten Jacquard-Mustern . Paar 2,45 und	2,25

Trikotagen

Herren-Einsatz-Hemden weiß, Trikotrumpf mit gestreiften Einsätzen	1,4
Herren-Einsatz-Hemden weiß, Trikotrumpf mit Ripseinsatz 2,45	1,9
Herren-Einsatz-Hemden Trikot mit feinsten österreichischen Ripseinsätzen	2,9
Herren-Einsatz-Hemden beste Mako-Qualitäten mit aparten Einsätzen 3,95	3,4
Herren-Mako-Jacken durchweg beste Qualitäten, 2 Extra-Serien 2,45	1,9
Herren-Mako-Hemden durchweg gute Qualitäten, 4 Extra-Serien . . 2,95 2,45 1,95	1,4
Herren-Mako-Hosen durchweg gute Qualitäten, 4 Extra-Serien . . 2,95 2,45 1,95	1,4
Herren-Netzjacken 3 sehr preiswerte Qualitäten in allen Größen . . . 1,25 0,95	0,6
Damen-Schlupfhosen gute Qual. mit Doppel-Zwickel, farbig, alle Größ. 1,45 1,25	0,8
Kinder-Schlupfhosen gute Qualität in farbig Größe 55 u. 60 **0,85** — 40 b. 50 **0,65** — 30 u. 35	0,4

Kinder-Strümpfe

Kinder-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbig in guter haltbarer Qualität . Größe 9 u. 10 **0,80** — 7 u. 8 **0,70** — 5 u. 6 **0,60** — 3 u. 4 **0,50** — 1 u. 2	0,4
Kinder-Strümpfe prima Qualität, schwarz und farbig Größe 9 u. 10 **0,90** — 7 u. 8 **0,80** — 5 u. 6 **0,70** — 2 u. 4 **0,60** — 1 u. 2	0,5
Kinder-Söckchen mit Wollrand, pa. Qual. in vielen Farben Größe 8–10 **0,95** — 4–7 **0,70** — 1–3	0,4
Füßlinge für Damen-Strümpfe in schwarz und viele 4 große Extra-Posten . . . . . Paar 0,50 0,40 0,30	0,2

Während unserer Strumpftage kommen in allen Abteilungen große Posten zu sehr billigen Ausnahmepreisen zum Verkauf

Versäumen Sie nicht

die Auslagen in unseren Schaufenstern und Schaukästen und auch zwanglos in unseren Geschäftsräumen zu besichtigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192606l2-11/fragment/page=0004

Wie die Hungerleider sich befreiten

Eine Geschichte vom Kampf gegen Fürstenhabgier. Erzählt von Otto Kilian

Es war ein wundervoll warmer Maientag gewesen. Jetzt zog die Dämmerung kühlend herauf. Sie tat allen wohl, die da an der Dorfschmiede zusammenstanden. Dem Ackerknecht Schulze, der von früh vier bis abends sechs auf dem Acker beim Kartoffelanpflügen im Gang gewesen und den der Weg noch in die Schmiede geführt hatte, weil an der Pflugschar ein Bruch eingetreten war. — Meister Kühn war froh, daß es Abend geworden. Er hatte, wie der Knecht, seine vierzehn Stunden Arbeit hinter sich. In der Bestellzeit ist immer jede Reparatur eilig; keiner will bis zum anderen Tag warten. — Der Schneidermeister war auch da. Er hatte in der Schmiede zwar nichts zu tun gehabt. Er war vielmehr mit dem Abendzug aus der Stadt zurück gekommen, wo er Rechnungen bei Stofflieferanten bezahlt und beim Finanzamt wegen der unerträglich hohen Steuern reklamiert hatte Er kam zusammen mit dem Bergmann Müller, der von der Tagschicht in der Braunkohlengrube, zu der er morgens um halb sechs gefahren, jetzt endlich nach Hause und zur Ruhe kam.

Die vier Männer wechselten den Gruß. Der Schmied fragte neugierig: „Na, Schneider, was gab's neues in der Stadt?" Der entgegnet ärgerlich: „Ach, immer das alte Lied. Das bißchen Verdienst, was man vor dem Feste gehabt, fressen Lieferanten und Steuerkassen auf. Man möchte wild werden . . ." Dann nach einer Pause: „Halt, ich weiß doch was neues. An den Plakatsäulen in der Stadt war ein Anschlag, daß der Volksentscheid gegen die Fürsten auf den 20. Juni festgesetzt ist . . . Schmied, diesmal müssen wir aber auch dabei sein. Das wäre ja noch schöner, wenn in dieser Zeit, wo wir kleinen Leute arm gemacht werden, einzelne Leute Riesenvermögen haben müßten, die sie gar nicht alleine verzehren und gebrauchen können . . . Der Landbund mit seinen Warnungen kann uns diesmal gestohlen bleiben. Wir machen ... basta! . . ." Schließlich, auf den Bergmann zeigend: „Na, Müller wird uns ja noch mehr von der Sache erzählen können. Der versteht doch als Kommunist eher die Politik wie wir . . ." Der Schneider warf ein: „Ja, in der Bahn hat er eben auch wieder eine Geschichte erzählt. Ja, das hat er los. Aber vielleicht erzählt er jetzt mal keine Geschichte, sondern klärt uns über den Volksentscheid auf . . ." „Nein, nun will ich Euch heute gerade mal eine Geschichte erzählen, die ich in der Mittagspause auf dem Schacht hörte. Die wird Euch auch obendrein gleich über den Volksentscheid orientieren . . ."

„Na also, schieß los, Müller!", riefen die drei wie aus einem Munde. Und der Bergmann erzählte.

*

Es war einmal ein Land, in dem gar fleißige Menschen wohnten. Arbeiter, Handwerker, Bauern. Die mühten und plagten sich, um nur leben zu können. Aber der Verdienst reichte nicht hin und nicht her. Denn es waren in diesem Lande neben den Arbeitsbienen auch eine ganze Menge Leute, die nicht arbeiteten und doch besser lebten wie die Arbeitenden. Das sah man an ihren dicken Bäuchen, ihren feinen Kleidern und den großen schönen Häusern, in denen sie wohnten. Diesen Zustand nannten jene Leute, die in diesem Lande regierten, „göttliche Weltordnung".

Manchmal murrten Hungernde bald hier, bald dort im Lande über den Zustand, der sie zu Hunger und Arbeit verdammte. Sie widersprachen den Männern, die in der Kirche redend auftraten und ihren dicken Bauch in einem langen schwarzen Kittel zu verbergen suchten, die aus einer dicken Schrift nachweisen wollten, daß Reiche und Arme immer gegeben hätte und es göttliches Gebot sei, daß die beiden Menschenklassen immer weiter beständen. Wenn aber die Hungernden sich auf das Wohlergehen in einer anderen Welt nicht vertrösten lassen wollten, die Arbeit verweigerten oder auf der Straße zusammen ihr Elend zur Schau trugen, dann ging man mit Gewalt gegen sie vor.

An der Spitze der Obrigkeit dieses Landes stand eine Gruppe von Leuten, die nannte man Fürsten. Sie waren vor den anderen durch bunte Kleider kenntlich gemacht und durch Kronen, die sie auf dem Kopfe trugen. Auf deren Geheiß und in deren Namen schlugen die schwarzbekittelten Henker die Hungernden, logen die schwarzbekittelten Kanzlerredner das Blaue vom Himmel herunter. Darauf verstanden sich die Fürsten ja auch; aber sie hatten nicht genügend Zeit dazu. Sie sagten, sie hätten andere Aufträge von Gott bekommen. Und diese machten ihnen vor allem zur Pflicht, ihre Güter zu mehren und sich fortzupflanzen. Dies besorgten die Fürsten denn auch mit wirklichem Eifer. Sie waren dabei, wie die anderen Leute in dem Lande, durch keinerlei Gesetze behindert. Denn die Gesetze schrieben ausdrücklich vor, daß sie auf die Handlungen der Fürsten nicht angewendet werden dürften.

Auch zogen die Fürsten von Zeit zu Zeit in den Krieg gegen andere Länder. Dabei stifteten sie ihre Untertanen, die sie mit Waffen ausrüsteten, zu Mord, Brand und Raub an. Sogar gegen die gänzlich wehrlosen Leute Kein Richter fand sich, der diese Anstifter zum Verbrechen zur Rechenschaft zog. Dann hatten die Fürsten, wieder entgegen den Gesetzen, jeder eine ganze Menge Lustfrauen zur Verfügung. Manche bevorzugten Weiber ihrer Sippe, sogenannte ..., mit vornehmen Namen und großem Reichtum. Andere ... Schauspielerinnen. Einer, den man eine Zeitlang „Kron-

...nannte, tat dies mit Vorliebe. Sogar aus ganz fremden Ländern bezogen einige Fürsten ihre Lustfrauen. Dies wurde besonders von einem, der sich „Großherzog" nannte und der in einem Land regierte, das man mit „Mecklenburg" bezeichnete, und der für afrikanische Frauen mit schwarzer Hautfarbe schwärmte.

Die Hungernden wurden in dem Lande immer mehr, und ihre Not immer größer. Dies kam daher, weil die Dickbäuchigen die Hungernden für sich arbeiten ließen und ihnen dafür nur täglich ein Stück trockenen Brotes gaben. Dies Elend der Arbeitenden wurde verstärkt durch die Sucht der Fürsten, möglichst viele große und recht weite Flächen Feld und Wald in ihren Besitz zu bringen. Was in den Kriegszügen erbeutet wurde, als Kriegsentschädigung einkam oder als Bezahlung für gelieferte Kriegsspiel, verteilten die Fürsten unter sich. Die Mächtigsten bekamen stets die größten Teile. Einer, der jenes Land regierte, von dem diese Geschichte handelt, nannte sich von Hohenzollern". Er ... es auf viele Millionen Geldbesitz und außerdem auf mehr als ... Schlösser. Darin waren Tausende von prunkhaften Zimmern, mit seinen seidenen Tapeten und Möbeln aus edelstem Holz, mit blütenweißen seidenen Betten, viele Zimmer von Gold- und Silberschmuck strotzend. Die Speisekammern bargen alles, was es in der Welt an leckeren, appetitlichen Sachen gab. In den Kleiderschränken, die manchmal von einer Wand bis zur anderen reichten, hingen die herrlichsten Stücke, die Weber, Wirker und Schneider hervorzubringen vermochten. Mindestens an jedem Tage im Monat mußte jeder zur Hohenzollernfamilie Gehörige ein anderes Kleid anziehen können. Der König liebte sehr die bunten Kleider, die man Uniformen nannte, weil er damit auf die Weiber der Dickbäuche und andere dumme Leute den besten Eindruck machen konnte. Schmucksachen endlich waren in einer Fülle in den Schlössern aufbewahrt, die unbeschreiblich ist. Um diese Fürstensitze dehnten sich wohlgepflegte Parks, anschließend zogen sich herrliche Wälder tageweit ins Land.

Dort aber, wo sie aufhörten, lagen die Bauerndörfer. Darin wohnten die vielen armen Leute, die nicht satt zu essen, nicht einen einzigen ganzen Anzug hatten, deren Kinder barfuß mit zerrissenen Kleidern, schmal und bleich, einhergingen, wo die Familien zusammengepfercht in den verfallenden Hütten hausten. Die größeren Kinder wurden, da der Acker, auf dem die Bauern wirtschafteten, zu wenig und zu schlecht war und die Nahrung nicht ausreichte, entweder Soldat oder sie gingen zu den Dickbäuchigen in den Städten in Dienst, oder sie gaben den bäuerlichen Beruf auf und wurden Hungerleider, die beim Häuserbau, in den Fabriken, Bergwerken und anderswo schufteten und die in Häusern leben mußten, die fast ebenso schaurig und düster aussahen, wie die eisenvergitterten Kerker. An diesen Plätzen war das Elend der Arbeitenden ganz entsetzlich groß.

Die Fürsten und Dickbäuche waren wie gefräßige Ungeheuer. Beim Essen wuchs ihr Appetit. Sie wollten heute mehr besitzen wie gestern, und morgen mehr wie heute. Solange es Leute um sie herum gab, die auch noch etwas besaßen, sannen sie Tag und Nacht, wie es möglich wäre, dies auch noch in ihren Besitz zu bringen. Als dies geschehen, stand ihr Sinn auf die Beherrschung fremder Länder und Völker. Fürsten und Dickbäuche zettelten also einen großen Krieg an, opferten Hunderttausende von Menschenleben, vergeudeten Milliarden an Werten, in erster Linie das Wenige, das die kleinen Leute erarbeitet und erspart hatten.

Aber dieser Plan der Fürsten und Dickbäuche gelang nicht. Die Gegner erwiesen sich stärker, denn sie waren die Mehreren. Und so verloren die Fürsten den Krieg. Jetzt endlich wurde das Verbrechen der Fürsten und Dickbäuche auch den Massen der Hungerleider offenbar. Sie murrten nicht nur, sondern stürzten die Throne um, schickten sich gar an, die Herrschaft der Hungerleider im Lande aufzurichten. Und weil die Hungerleider so rabiat auftraten, gaben die Fürsten und Dickbäuche schließlich klein bei. Die Fürsten verzichteten auf die Herrschaft; einige, die von den Hungerleidern als Hauptverbrecher erkannt waren, flohen in großer Angst über die Grenze.

Da war im Lande großer Jubel. Man verbrannte überall auf Scheiterhaufen das schwarzweißrot gefärbte Schnupftuch, das der Fürst und seine dickbäuchigen Anhänger getragen. Und jene Leute, die für die Hungerleider die Macht im Lande übernommen, dekretierten, daß zukünftig schwarzrotgold die Farben des neuen Schnupftuches sein sollten.

Die Fürsten waren nun ohne Schnupftuch, da ein anderes als das schwarzweißrote zu benutzen durch das Familiengesetz verboten war. Die Dickbäuche aber waren schlauer. Sie hatten keine Familiengesetze. Sie benutzten einfach auch die schwarzrotgoldenen Farben. Und sie hatten recht kalkuliert, daß sie damit ein Geschäft machen können.

Es waren zwar einige unter den Führern der Hungerleider, die riefen immer: „Gebt Obacht! Traut den Fürsten und Dickbäuchen, die jetzt schön mit Euch tun, nicht. Sie wollen Euch nur wieder betören und betrügen, nur ihre alte Macht wieder herstellen. Hungerleider, laßt's Euch nicht genug sein mit dem verbrannten Schnupftuch und den neuen Farben. Augen auf, haltet die Macht fest in Euren Händen. Besiegt, entwaffnet die Fürsten und Dickbäuche, nehmt ihnen unerbittlich alles weg, was sie durch ihre Herrschaft dem einzelnen und der Gesamtheit geraubt. Die Fabriken gehören den Arbeitenden. Die Paläste den Wohnungslosen. Die Reichtümer gebt den Aermsten, daß sie zu essen haben. Das Land aber soll den arbeitenden landlosen Bauern zur Verfügung stehen. Alle Macht im Lande gehe auf die Werktätigen über. Nur so werden Armut und Knechtschaft verschwinden."

Die Hungerleider hörten nicht auf diese Warnungen. Sie verfielen dem Wahn, daß das Elend vorbei, die bessere Zeit da wäre, wenn die neuen Herrscher anders gefärbte Schnupftücher trugen. In dieser Blindheit vergaßen sie die Taten der neuen Herrscher genau zu beobachten. Wenn Hungerleider, die das neue Unglück kommen sahen, warnend riefen:: „Vernichtet die Konterrevolution. Mit ihr kehren erst die Dickbäuche und dann die Fürsten wieder!", so schalt man sie „Hetzer", „Aufwiegler", „Spartakisten". Und viele sperrte man in die Kerker, manche aber wurden gemordet. Darüber grollten die Massen der Hungerleider manches Mal. Sobald aber die Mächtigen das neufarbene Schnupftuch zeigten, verrauchte der Zorn.

Eines Tages waren die Dickbäuche tatsächlich wieder Herrscher. Auf den Rücken der Hungerleider tanzte wie einst die Peitsche. Ihre Arbeitsfron währte wieder vom Morgengrauen bis zum Abenddunkel. Der Hunger knurrte wieder laut in ihren Eingeweiden. Die Dickbäuche spotteten gar des Elends. Sie bildeten, indem sie viele Arbeiter völlig brotlos machten, eine Schicht von Hungerleidern, die der Masse zeigen sollte, was ein richtiger Hungerleider zu leisten vermag. In den Vergnügungsstätten, die die Herrschenden gerade dort in Masse errichteten, wo die meisten Hungerleider hausten, wurden schließlich sogar Hungerleiderkünstler gezeigt, die um den Rekord hungerten. Auf vierzig Tage vollkommenen Hungers hatte es ein Mann gebracht, auf fünfunddreißig Tage eine Frau, auf zwanzig Tage ein Kind, auf zehn Tage ein Säugling. Zweitausendundneunzig Hungerkünstler hungerten in der Landeshauptstadt um die Wette, um die Rekorde zu steigern. Es war ein Preisausschreiben gemacht, daß demjenigen ein ganzes Brot zufiele, der es fertigbringen würde, hundert Tage zu hungern.

Nun glaubten auch die Fürsten ihre Zeit wiedergekommen. Die alte Gier nach Herrschaft und Besitz erwachte in ihnen erneut. Sie hatten inzwischen gemeinsam mit den Dickbäuchen Streitkräfte bereit gestellt, die die Fürstenfarben und Waffen trugen. Die Fürsten forderten zu den Goldmillionen, die sie schon besaßen, Hunderte weiterer Goldmillionen, die die Hungerleider aufbringen sollten. Zu den dreihundert Gütern, die sie noch in Besitz hatten, weil die Hungerleider auf dem Lande sie ihnen nicht entrissen, verlangten sie weitere fünfhundert. Zu den hundert Schlössern, in denen sie selber, ihre Sippe und ihre Lustweiber saßen, wollten sie weitere hundertfünfzig haben. Außer den 200 000 Morgen Feld und Wald, für die die Bauern Schweiß und Blut als Pacht zahlen mußten, wollten sie noch eine halbe Million Morgen zum persönlichen Eigentum machen. „Wiederherstellung des Rechts" nannten die Fürsten, Dickbäuche und ihre Lakaien diesen frechen Plan.

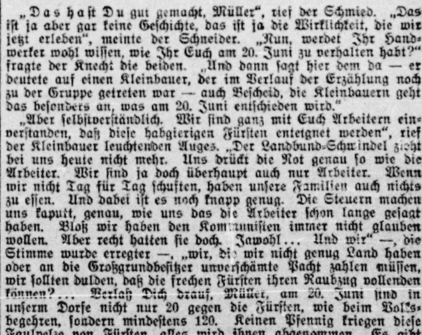
Das aber war den Massen der Hungerleider im Lande denn doch zuviel. Einige von ihnen, die als Führer galten und denen die Massen Vertrauen entgegenbrachten, traten auf mit Reden, die in die Fragen ausklangen: „Wollt Ihr Hungerleider in den Städten, die Ihr ohne Brot, ohne menschenwürdige Behausung seid, Ihr mit den welken, verzweifelnden Frauen, mit den totgeweihten Kindern — wollt Ihr diesen unverschämten Raubplan der Fürsten dulden? Wollt Ihr Bauern auf dem Lande, Ihr hungernden Bauernkinder in den Städten, das Sklavenjoch der Fürsten und Feudalherren noch drückender auf Eure arbeitskrummen Rücken gelegt bekommen, indem den Fürsten ganze Provinzen zum Eigentum gehören?"

Endlich verstanden die Massen der Hungerleider, um was es ging, wie groß die Gefahr. Endlich war der Traum des neufarbigen Schnupftuchs vorbei. Die Macht der Fürsten und Dickbäuche begann zu weichen. Die Hungerleider wurden sehend. Die zum Kampf gegen die habgierigen Fürsten aufgerufen, wurden erneut als gute Führer anerkannt. Und als von ihnen eines Tages aufgerufen wurde, die Hungerleider sollten ihren Willen gegen die unverschämten Fürsten kundtun, folgten diesem Rufe viele Millionen, dreimal soviel, als nach den Gesetzen nötig gewesen.

Diese Einmütigkeit der Hungerleider fuhr den Fürsten und Dickbäuchen gewaltig in die Glieder. Ihre Lakaien mühten sich um ihre Interessen. Die einen mit Kompromissen, die anderen mit Ausrufung der schwarzweißroten Farben. Es half aber alles nichts. Die Front der Hungerleider gegen die Fürsten wurde immer stärker. Der Oberlakai Ther-Lu, der die Farbenproklamation allzu eifrig vorgenommen hatte, mußte sogar seinen Posten verlassen.

Die Hungerleider waren froh dieses Erfolges. Der Ruf: „Auf, zum Kampf gegen die Fürsten! Enteignet sie!" wurde überall, wohin die Sendboten im Lande kamen, mit großer Begeisterung aufgenommen. Und als nach den Gesetzen wenige Monate hinterher eine neue Abstimmung vorgenommen wurde, die forderte, daß den räuberischen, herrschsüchtigen, geilen Fürsten all das wieder abgenommen werden sollte, was sie dem Volke gestohlen hatten, da war fast das ganze Volk einmütig. Die Bemühungen der Fürstenlakaien scheiterten nun an dem festen Willen der Millionen, die zum Bewußtsein ihrer Macht gekommen. Als das Gesetz über Fürstenenteignung beschlossen war, machten die Oberlakaien abermals Versuche, die Ausführung des Gesetzes zu hintertreiben. Aber da brach ein neuer Orkan von zorniger Empörung los, der auch jene Schichten mit ergriff, die bisher immer noch an die Gesetze und das neufarbene Schnupftuch geglaubt hatten. Die Oberlakaien Ma-Rex, Stre-Se-Man, Ler-Ges, Hold-Rein, Küllt-Se, die seit dem Sturz des Oberlakaien Ther-Lu die Herrschaft ausübten, wurden abgesetzt. Aus ihrer Mitte bildeten dann die Hungerleider einen Rat aus der Reihe derjenigen Führer, durch die sie in den siegreichen Kampf gegen die Fürsten geführt worden waren.

Die Fürstenenteignung wurde unverzüglich durchgeführt. Die Bauern, die Land brauchten, bekamen es zu ganz billigem Pachtzins. In den großen Wäldern wurde Holz geschlagen, das man zum Bau von neuen Häusern verwendete. Die großen schönen Häuser der Fürsten wurden denen zur Verfügung gestellt, die am meisten unter den Kriegen und dem Hunger gelitten hatten. Schließlich enteignete der Rat der Hungerleider auch die Dickbäuche. So kam alles, was geschaffen wurde, nur denen zugute, die gearbeitet hatten. Nun begann das Elend aus jenem Lande zu weichen. Gesundheit, Glück und Lebensfreude hielten wieder Einzug allüberall im Lande. Und jener Tag, an dem die Hungerleider durch geschlossene Willensbekundung das Joch der Fürsten und Dickbäuche abgeworfen, Hunger, Elend und Unrecht beseitigt hatten, wurde zum höchsten Feiertage des Volkes erklärt.



„Das hast Du gut gemacht, Müller", rief der Schmied. „Das ist ja aber gar keine Geschichte, das ist ja die Wirklichkeit, die wir jetzt erleben", meinte der Schneider. „Nun, werdet Ihr Handwerker wohl wissen, wie Ihr Euch am 20. Juni zu verhalten habt?" fragte der Knecht die beiden. „Und dann sagt hier dem da — er deutete auf einen Kleinbauer, der im Verlauf der Erzählung noch zu der Gruppe getreten war — auch Bescheid, die Kleinbauern geht das besonders an, was am 20. Juni entschieden wird."

„Aber selbstverständlich. Wir sind ganz mit Euch Arbeitern einverstanden, daß diese habgierigen Fürsten enteignet werden", rief der Kleinbauer leuchtenden Auges. „Der Landbund-Schwindel zieht bei uns heute nicht mehr. Uns drückt die Not genau so wie die Arbeiter. Wir sind ja doch überhaupt auch nur Arbeiter. Wenn wir nicht Tag für Tag schuften, haben unsere Familien auch nichts zu essen. Und dabei ist es noch knapp genug. Die Steuern machen uns kaputt, genau, wie uns das die Arbeiter schon lange gesagt haben. Bloß wir haben den Kommunisten immer nicht glauben wollen. Aber recht hatten sie doch. Jawohl... Und wir" —, die Stimme wurde erregter —, „wir, die wir nicht genug Land haben oder an die Großgrundbesitzer unverschämte Pacht zahlen müssen, wir sollten dulden, daß die frechen Fürsten ihren Raubzug vollenden können?... Verlaß Dich drauf, Müller, am 20. Juni sind in unserm Dorfe nicht nur 20 gegen die Fürsten, wie beim Volksbegehren, sondern mindestens 120. Keinen Pfennig kriegen diese Faulpelze von Fürsten, alles wird ihnen abgenommen. Es gibt Armut genug bei uns und überall!"

„Hundertzwanzig — meint Ihr?" — fragte der Bergmann erfreut und überrascht — „meint Ihr, daß wir so viele Stimmen aufbringen werden? Da muß aber noch viel Propaganda gemacht werden!"...

„Wird gemacht! wird gemacht!" riefen Bauer, Schmied und Schneider wie aus einem Munde. „Wird gemacht, Müller, Du kannst Dich drauf verlassen. Ihr Kommunisten habt recht und dieses Recht muß durchgeführt werden... Jedem Landarbeiter" — schloß der Schmied, und er schob dem Bergmann zum Abschiedsgruß die große schwarze Hand entgegen — „jedem Handwerker, Kleinbauern, Landarbeiter, der zu mir in die Schmiede kommt, werde ich sagen:

„Ein Dummkopf ist derjenige, der sich selber arm macht, indem er die reichen Fürsten noch mehr bereichert. Ein Verbrecher aber, der Milliarden dem armen Volke entzieht, um Räuber zu belohnen, um reiche Faulpelze noch reicher zu machen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0005
DFG

Halle und Saalkreis

Nur noch heute und morgen

liegen in der Aula der Martinschule (Charlottenstraße) die Stimmlisten aus. Die Einsichtnahme kann nur noch bis heute abend 6 Uhr und morgen, Sonntag vormittag, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr erfolgen.

Wie wichtig es ist, sich davon zu überzeugen, beweisen die vielen Nachtragungen, die dort vorgenommen werden. Vielfach handelt es sich um Arbeiter, die nicht verzogen sind und bei den letzten Wahlen auch immer ihr Stimmrecht ausgeübt haben. Plötzlich fehlt der Name in der Stimmkartei, während die Ehefrau noch eingetragen ist. Ob das eine bewußte Sabotage ist, können wir natürlich nicht feststellen. Die tätigen Beamten und Beamtinnen erklären jedenfalls, daß so ein Versehen schon vorkommen könne! Es ist jedenfalls weniger leicht erklärlich, wieso gerade Arbeiter fehlen können, die bei den vorhergehenden Wahlen ihr Stimmrecht ausübten und in deren Familie auch keinerlei Aenderungen zu verzeichnen sind.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß auch die Wahlberechtigten, die bei der letzten Wahl in den Stimmlisten eingetragen waren, sich dennoch davon überzeugen, ob dies auch heute noch der Fall ist. Ratsam ist es, einen entsprechenden Ausweis über seine Person mitzunehmen (Trauschein, Geburtsurkunde, Paß usw.) damit die Eintragung gegebenenfalls sofort erfolgen kann.

Fort mit den Toten

aus den Listen der Stimmberechtigten! Während der Bevölkerungszuwachs in Deutschland aufhört, ist die Zahl der Stimmberechtigten in den letzten Jahren um 4 Millionen gestiegen. Da es unmöglich ist, die Toten für die Wahl zu mobilisieren, trotz der Zugkraft der Volksentscheidsparole, ersuchen wir alle Genossen und Sympathisierenden, die Listen der Stimmberechtigten nachzuprüfen, ob verstorbene Bekannte oder Verwandte fälschlich in den Stimmlisten stehen, und für ihre Streichung zu sorgen.

Morgen roter Landsonntag!

Wie vor acht Tagen gehen auch am morgigen Sonntag unsere Parteigenossen und die roten Frontkämpfer wieder **hinaus aufs Land,** um unter der Landbevölkerung Aufklärung zu schaffen über die beabsichtigte Abfindung der Fürsten und über den am 20. Juni stattfindenden **Volksentscheid.** Daß dies sehr notwendig ist, haben die Erfahrungen gelehrt, die bei den bisherigen Landagitationstouren gemacht worden sind. Die Gegner des Volksentscheid, die Fürstenknechte und ihre Trabanten, entfalten eine intensive, gewaltige Tätigkeit, um den Volksentscheid zu Fall zu bringen. Millionen von Flugschriften mit den größten Schwindeleien werden gerade über das Land verbreitet, weil dort die Reaktion bisher immer den besten Boden für ihre volksfeindlichen Zwecke gefunden hatte. Aber schon beim Volksbegehren hat sich gezeigt, daß bei einem großen Teil der Landbevölkerung eine innere Wandlung vor sich geht. Sowohl zur Zeit des Volksbegehrens wie auch jetzt ist zu verzeichnen, daß Kleinbauern und Landarbeiter zahlreich in unsere Versammlungen kommen, um sich Aufklärung zu holen. Beim Volksbegehren hat sich auch ein ganzer Teil Bauern in die Listen eingezeichnet, und diese werden sicher auch am 20. Juni zum Volksentscheid antreten.

Angesichts der intensiven Gegenaktion der Gegner des Volksentscheids müssen unsere Genossen und die roten Frontkämpfer aber **bis zum letzten Dorf, bis zur letzten Hütte vordringen, um den Sieg am 20. Juni zu sichern.** Haus für Haus, Wohnung für Wohnung müssen aufgesucht und die Bewohner bearbeitet werden. Das ist gewiß keine leichte und mitunter auch keine angenehme Arbeit, da vielfach von Landbewohnern in Unkenntnis der Dinge und infolge der gegnerischen Aktion Schwierigkeiten bereitet werden. Aber es hat sich bisher im großen und ganzen gezeigt, daß unsere Landfahrer überall begeistert empfangen und gut aufgenommen worden sind. Es sind überall **beachtliche Erfolge** erzielt worden. Unser Aufklärungsmaterial hat allenthalben reißenden Absatz gefunden. Es zeigte sich, daß die Landbevölkerung geradezu danach hungert. Und so sehen unsere „Aufklärer" ihre Mühe und Arbeit auch belohnt, was sie zu weiterer Arbeit anspornt. Wer einmal eine solche Landagitation mitgemacht hat, fehlt bei keiner mehr. Es macht einem direkt Spaß, zu solcher Mitarbeit. Alle Strapazen, alle Mühen werden vergessen, frohgemut geht's aufs Land hinaus. Der sicheren Ueberzeugung, wieder ein Stück Arbeit für den Kommunismus geleistet zu haben, wird abends der Rückweg angetreten.

Und so wird es auch morgen wieder sein. In allen Kreisen unseres Bezirks sind die Vorbereitungen für die morgige Landfahrt getroffen. Mit dem Lastauto, auf Fahrrädern und auch zu Fuß geht es morgen in aller Frühe hinaus **aufs Land,** mit Musik, mit Gesang, oder auch unter Trommelklang. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. **Am 20. Juni wird sich zeigen, daß gerade diese Landagitation entscheidende Erfolge gezeitigt hat.** Deshalb, Genossen und Genossinnen, laßt Euch die Mühe und Arbeit nicht verdrießen, schafft Aufklärung unter der Landbevölkerung, bereitet vor

den Sieg des Volksentscheids am 20. Juni!

„Neutrale" Unverschämtheiten

Es gibt in Halle keine Zeitung, die so schamlos die Massen betrügt wie die „Hallischen Nachrichten". Gerade in der letzten Zeit hat dieses Blatt einen Kurs eingeschlagen, der stockreaktionär ist und um so widerwärtiger wird, als er mit einem geschickt zusammengebrauten Gemisch von angeblicher Neutralität etwas abgeschwächt wird. Diese Art von Neutralität ist auf der einen Seite aus der Feigheit geboren, nur ja nirgends anzuecken. Andererseits ist sie aber eine zielbewußte Methode, um die Massen der Indifferenten und Kleinbürger von ihren eigenen Interessen abzulenken und vor den Wagen der Fürstenfreunde und Faschisten zu spannen. Ein typisches Beispiel ist die Berichterstattung über die am Donnerstag im „Hofjäger" stattgefundene Versammlung der Vaterländischen Verbände gegen den Volksentscheid. Da wird — genau wie bei der Berichterstattung über den Wettiner schwarzweißroten Rummel — **sorgfältig alles weggelassen, was dazu beitragen könnte, die Duesterberge im richtigen Licht erscheinen zu lassen.** Da wird kein Wort erwähnt von der **antisemitischen Hetze** des Herrn Hoffmann-Kutschke und auch keine Silbe von all dem anderen maßlos unintelligenten Zeug, das dieser Herr vom Stapel ließ. Da wird alles mit philosophischer Farbe retouchiert und z. B. behauptet, daß „die Einstellung zum Antrag auf Fürstenenteignung eine Frage der Weltanschauung sei". Eine Frage des Geldsacks ist sie, das wissen die Herrschaften in der Gr. Ulrichstraße am allerbesten, und es kann ihnen leicht bewiesen werden. Da wird, ohne mit der Wimper zu zucken, von „Hetzern" berichtet, denen es leicht sei, die Massen zu verblenden, und zum Schluß wird die Parole, daß man sich von der Abstimmung fernhalten solle, in verblümter aber raffinierter Weise übernommen.

Ein Parallelfall hierzu ist der am Donnerstag in den „Hallischen Nachrichten" auf der ersten Seite veröffentlichte Bericht des Herrn Dr. Richard Bahr, des Berliner Korrespondenten der „H. N.", welcher seine Hauptmitarbeit der großindustriellen „Berliner Börsenzeitung" widmet, über den Fall Walter von Molo. Bekanntlich hatte sich dieser — absolut bürgerliche — Schriftsteller im „Berliner Tageblatt" sehr heftig gegen die Bluffmethoden der Fürstenknechte zur Wehr gesetzt, die seinen Namen gegen den Volksentscheid mißbrauchen wollten. Auch dies wird zum Anlaß benutzt, um gegen den Volksentscheid leisezutreten. Daß selbst ein bürgerlicher Schriftsteller, den die schwarzweißroten Kreise für einen der Ihren hielten, von ihnen wegschwenkt, hat eine solche Wut in dem „neutralen" Blättlein ausgelöst, daß es den Herrn Bahr schreiben läßt: „Man kann im Zweifel sein, ob der Anlaß — die Uebersendung eines nicht sehr geschickten Aufrufes und die Auswahl von Namen, die vielleicht ebenfalls nicht gerade glücklich ist — wichtig genug war zu dieser Flucht in die Oeffentlichkeit zu treiben."

Daß Schmieranten für so etwas keinen Sinn haben, geht aus dieser Feststellung eindeutig hervor. Daß sie es wagen dürfen, der breiten Masse von Kleinbürgern, denen es tausendfach schlechter geht als den prassenden Fürsten, ist ein Beweis dafür, wieviel Arbeit noch getan werden muß, um mit dem monarchistischen Gerümpel auch ihre geistigen Hintermänner außer Kurs zu setzen.

Massenversammlung als Auftakt zum Volksentscheid

Heraus mit den politischen Gefangenen! Keinen Pfennig den Fürsten!

Um den „Volkspark" war gestern abend wieder ein Heer von Schupobeamten zusammengezogen, und wo Schupo ist, da „ist auch was los". Es war auch was los. Tausende klassenbewußter Arbeiter und Arbeiterinnen waren nach dem „Volkspark" gekommen, um in einer von der KPD., dem RFB. und der RH. einberufenen Massenversammlung die Frau des Genossen Max Hoelz zu hören. Der große Saal war longe vor der festgesetzten Zeit überfüllt, so daß er abgesperrt und die noch immer anströmenden Arbeitermassen in den Restaurationssaal geleitet werden mußten. Auch dieser war bald bis auf den letzten Platz gefüllt, und vielen Nachzüglern blieb nichts anderes übrig, als wieder nach Haus zu gehen. Die Rote-Frontkämpfer-Kapelle, sowie der Spielmannszug hatten sich ebenfalls in den Dienst der Sache gestellt und unterhielten die Erschienenen vor Beginn der Versammlung durch musikalische Darbietungen. Als die Genossin Hoelz den großen Saal betrat, erhob sich die Masse spontan und sang stehend „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!".

Kurz nach 8 Uhr wurde die Versammlung vom Genossen Baumgärtel eröffnet, der sogleich der Genossin Hoelz, die über das Thema Klassenjustiz und Amnestie sprach, das Wort erteilte. Sie gab zu Beginn ihrer Ausführungen ein kurzes Zeitbild, wies auf die Kämpfe auf der ganzen Welt hin und kennzeichnete diese als mehr oder weniger scharf ausgeprägte Klassenkämpfe. Sie zeigte die Unfähigkeit der bürgerlichen Gesellschaftsklasse, die der sich immer mehr und mehr verschärfenden Krisen nicht Herr werden kann und durch diktatorische Maßnahmen, vor allem durch rücksichtslose und brutale Klassenjustiz glaubt, die aufbegehrende Arbeiterklasse niederhalten zu können. Sie zeigte auch, wie es dieser Schmarotzerklasse bis heute möglich war, das Heft in der Hand zu behalten. Die Wirkungen dieser Zweckjustiz zeigten sich an den verschiedenen Urteilen. Während völkische Hochverräter, wie Hitler, Ludendorff, Mörder, wie Graf Arco usw., freigesprochen oder mit einer lächerlich geringen Geldstrafe belegt würden, richte sich das Wüten dieser rechtsseitig erblindeten Justitia ausschließlich gegen die revolutionären Arbeiter, für die sie nur Todes- und langjährige Zuchthausstrafen findet. Dies beweise auch der Fall Max Hoelz, den man als kriminellen Verbrecher aburteilte, obwohl heute das lückenlose Material vorliegt, daß Max Hoelz nicht jener gemeingefährliche Mensch ist, als das, zu dem ihn die bürgerliche Meute gern stempeln möchte. Sie wies besonders darauf hin, daß Max Hoelz keine Gnade und keine Amnestie verlange, sondern sein Recht haben will, aber selbst dies wird ihm verweigert, weil er nicht auf seiten der Faschisten, sondern auf der Seite der Arbeiterklasse gekämpft hat. Die Genossin Hoelz faßte sich kurz, da sie noch im unteren Saale sprechen mußte, und schloß mit den Worten: **„Proletarier vereinigt Euch und sorgt dafür, daß Ihr Euch nicht zu schämen braucht vor jenen, die heute für Euch im Zuchthaus sitzen."** Die Ausführungen riefen starken Beifall hervor. Es wurde dann folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Entschließung.

(An Reichsjustizminister.)

Die am 11. Juni 1926 im „Volkspark" zu Halle stattfindende gewaltige Massenkundgebung verlangt die sofortige Wiederaufnahme des Prozesses gegen Max Hoelz, der auf Grund unwahrer Angaben durch hohe Belohnungen gedungener Zeugen zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt worden ist.

Ebenfalls sind alle Prozesse, in denen der Kriminalverbrecher Jürgens als Untersuchungsrichter mitgewirkt hat, sofort wieder aufzunehmen. Jürgens und seine Gehilfen sind für ihr verbrecherisches Verhalten den politischen Gefangenen gegenüber aufs schärfste zur Rechenschaft zu ziehen. Alle proletarischen politischen Gefangenen, auch Max Hoelz und Rudolf Margies, sind unverzüglich auf freien Fuß zu setzen.

Wir fordern die Vollamnestie für alle proletarischen politischen Gefangenen und werden nicht eher ruhen, bis auch der letzte hinter Kerkermauern schmachtende proletarische Kampfgenosse die Freiheit wieder erlangt hat.

Sodann beschloß die Versammlung, dem Genossen Max Hoelz folgendes Telegramm zu übersenden:

Max Hoelz Zuchthaus Großstrelitz.

Gewaltige Massenkundgebung des hallischen Proletariats für Amnestie und Volksentscheid entbietet Dir revolutionäre Grüße und versichert, mit aller Kraft für Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen zu kämpfen.

Nachdem die Musik ein Kampflied gut vorgetragen hatte, erhielt der Genosse Max Lademann das Wort. Er befaßte sich mit dem vor der Tür stehenden Volksentscheid, und der nichtendenwollende Beifall der Erschienenen und die zahlreichen treffenden Zwischenrufe bewiesen, daß die Versammelten sehr wohl begriffen haben, um was es geht. Genosse Lademann zeigte in leichtverständlicher Weise das Zwitterhafte dieser demokratischen Republik, die an eine monarchistische Offizierskamarilla Unsummen an Pensionen zur Auszahlung brächte, die sie andererseits wieder durch ungeheure Steuern und anderen Zwangsabgaben aus den Knochen der Arbeiterschaft herauswirtschaftet. Mit diesen Pensionen begnügen sich aber bekanntlich die ausgerissenen Fürsten nicht, sondern, nachdem sie gesehen haben, daß ihnen in den ersten Jahren der Nachkriegszeit absolut nichts geschah, daß man ihnen vielmehr entgegenkam, ihnen große Schlösser, Ländereien und andere Sachwerte in Millionenwerten zur Verfügung stellte, wurden diese Kriegsverbrecher wieder lebendig und zeigten die ihnen angeborenen frechen Raubritter- und Wegelagereralluren, indem sie diese (fast scherzhaft anmutenden) unverschämten Forderungen stellten. Der Redner ging auch ausführlich auf die Gegenpropaganda der Speichellecker und Fürstenknechte ein, die mit widerlicher Demagogie selbst zu den blödesten Mitteln greifen, um der schaffenden Bevölkerung die Milliarden zu rauben und sie dem Fürstengelichter in den nimmersatten Rachen zu werfen. Er mahnte, auch besonders darauf zu achten, daß eine gewisse Sorte Arbeitervertreter nicht wieder, wie so oft, die Interessen der Arbeiter für ein Butterbrot von bürgerlicher Seite preisgeben. Die ersten Anzeichen hierzu machen sich bereits bemerkbar. **Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Marx-Regierung und den Monarchisten Hindenburg findet nicht die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.** Das sei ein Beweis dafür, wie wenig ernst den sozialdemokratischen Führern der Kampf gegen die erstarkende Reaktion ist. Nachdem der Redner noch viele Vergleiche herangezogen hat, die auch von den gerissensten Fürstenlakaien nicht abgeleugnet werden können, schließt er mit einer Mahnung an die Versammelten, am kommenden Sonntag sich restlos in den Dienst für die Fürstenenteignung zu stellen. Es genüge nicht nur, daß man selbst seinen Stimmzettel mit „Ja" ausfüllt, sondern es müsse vor allem noch viel Aufklärungsarbeit und Propaganda, am Sonntag selbst aber ein gut funktionierender Schlepperdienst in Tätigkeit treten. Jeder Einzelne müsse sein Ganzes hergeben, um die nötigen 20 Millionen Stimmen zusammenzubringen und damit den verbrecherischen Monarchen die treffendste Antwort zu geben.

Ein Jungpionier vom JSB. trug dann noch Kahnels „Straffrei" vor. Mit dem wuchtigen Gesang der „Internationale" leerte sich langsam der Saal. Die Versammlung war von einem guten Kampfgeist getragen. Die gesamte werktätige Bevölkerung in Stadt und Land muß sich am Sonntag, dem 20. Juni, zusammenschließen unter der Parole:

Keinen Pfennig den Fürsten!

Auftakt zum Volksentscheid!

Die erste große Volksentscheidsversammlung der KPD. findet am Montag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark" statt.

Roter Rummel/Rede/Roter Rummel

Wie wir erfahren, hat eine **bekannte hallische Persönlichkeit ihre Mitwirkung dabei zugesagt.**

Niemand versäume daher, die von der **Proletarischen Tribüne** gestellten Szenen anzusehen und das Zwiegespräch zwischen Wilhelm und Duesterberg anzuhören.

KPD. KJVD. RFMB. RFB. RJ.

Früchte der nationalen Erziehungsmethoden im Stadtgymnasium Sophienstraße 37

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Freitag, dem 11. Juni, als die Schule beendet war, sah sich der Schüler Gerd Rinck, geboren am 21. Juli 1910 in Stendal, wohnhaft Advokatenweg 43, genötigt, das Plakat der Roten Hilfe, das zum Besuch der gestrigen Amnestie- und Volksentscheidskundgebung im „Volkspark" aufforderte, mit weißer Schulkreide zu beschmieren. Interessant bei dieser Angelegenheit ist noch, daß Rinck der Sohn, man höre, der Staatsanwaltswitwe Gertrud Rinck, geb. Hertel, ist. Man mußte doch annehmen, daß der Sohn eines Staatsanwaltes wissen muß, daß dies eine strafbare Handlung ist, aber diese Herrschaften wissen sehr genau, daß es keinen Richter geben wird, einen solchen Burschen zu verurteilen.

Arbeitereltern, Ihr habt es in der Hand, am kommenden Sonntag mit diesem System aufzuräumen und Eure Stimme bei der Elternbeiratswahl der Liste **„Gegen Schulreaktion — für Schulfortschritt"** zu geben.

Triumph der eigenen Regie!

Gestern nachmittag hatte der Magistrat zu einer Besichtigung des neuen städtischen Kinderheims auf dem Gut Gimritz eingeladen. Wir wollen uns heute mit der Feststellung begnügen, daß diese in der Tat vorbildliche Einrichtung nur dadurch möglich wurde, daß **das Gut Gimritz endlich in eigene Regie genommen wurde** und nicht wieder an einen privaten Pächter übergeben, wie es die bürgerliche Seite der Stadtverordnetenversammlung allzu gern gewollt hätte. Das Kinderheim ist außerdem ein mächtiger Anreiz zum Ausbau des Gedankens, wie es wäre, wenn sämtliche Schlösser der Fürsten für Proletarierkinder eingerichtet würden.

Wir werden auf die Einzelheiten noch zurückkommen.

Hallische Verkehrsmethoden

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Gestern abend 5.30 Uhr spielte sich am Riebeckplatz ein bedauerlicher Vorfall ab. Ein Fuhrwerk mit einem Pferd bespannt kreuzte den Riebeckplatz. Der Fahrer, ein verhältnismäßig junger Mann, verstieß gegen die Fahrordnung und sollte halten. Der junge Mann kam aber der Aufforderung des Beamten nicht nach, weil das Pferd mitten in dem lebhaften Verkehr scheute. Der Beamte folgte dem Fuhrwerk und versuchte dem Fahrer, indem er die Leine ergriff, **die Leine aus der Hand zu reißen.** Durch das Herumreißen an der Leine war der Fahrer erst recht nicht in der Lage, zu halten. Der Beamte hielt nun das Pferd am Kopf, konnte aber das Pferd nur einen Moment halten, da der Beamte keine Ahnung hatte, wie man ein Pferd zu halten hat. Nun sprang der Beamte auf den Wagen und versuchte nochmals, dem Fahrer die Leine aus der Hand zu reißen. Der Kutscher hat sich energisch dagegen gewehrt. Der Beamte hat sich hier einen Mißbrauch seiner Dienstgewalt zu schulden kommen lassen. An jedem Wagen steht laut polizeilicher Vorschrift Firma oder Name und Wohnung des Inhabers. Der Beamte hatte das Recht, das Fuhrwerk zum Halten aufzufordern. Kommt der Fahrer der Aufforderung nicht nach, so kann der Beamte das Pferd unterm Kinn kurz halten. Aber er war nicht berechtigt, dem Fahrer die Leine aus der Hand reißen zu wollen oder gar auf den Wagen zu steigen. Durch das Herumreißen an der Leine hätte das Pferd scheuen können, was auch der Fall war, oder auch durchgehen können. Der Polizeibeamte

Morgen von 8 bis 2 Uhr Elternbeiratswahlen

Wählt geschlossen die Liste: „Gegen Schulreaktion — für Schulfortschritt"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0006

...fung und war sich vielleicht nicht bewußt, daß er durch seine ...bung hätte großen Schaden anrichten können. Wir können ... Uebergriffe der Polizei nicht dulden, wodurch die Oeffentlich... gefährdet wird. Um das Publikum vor den Uebergriffen der ...izei zu schützen, müßten die Polizeibeamten **numeriert** ...wie das im besetzten Köln der Fall war, damit gegen diese ...amten vorgegangen werden kann. Wir verkennen keineswegs ... Schwierigkeiten, um den Verkehr zu regeln, zumal am Riebeck... in den Hauptverkehrsstunden. Aber hier dürfen nur Beamte ...wendet werden, die ruhig und sachlich vorgehen und in jeder ...ation der Gesamtheit des Verkehrs mit Ruhe und Ueberlegung ...dein können. E. M.

Was sagen die Bauern zum Volksentscheid?

Von einem **Kleinbauern** wird uns geschrieben:

Die Bauern sind in der **Mehrzahl** für den Volksentscheid, ...ntlich die **Kleinbauern**. Viele sind der Meinung, daß sie ...gesichts der drückenden wirtschaftlichen Lage nach links gehen ...ssen, da sie begriffen haben, daß ihnen von rechts keine Hilfe ...mt. Namentlich der Steuerdruck belastet die Bauern sehr. Sie ... nicht in der Lage, die Steuern zu bezahlen. Sie sind auch ...ört, daß man den ehemaligen Fürsten Milliarden und Millionen ...schanzen will, während die Massen in Deutschland hungern und ...en. Ueberall hört man in den Kreisen der Kleinbauernschaft, ... man am 20. Juni geschlossen für den Volksentscheid stimmen ..., um solches Unrecht zu verhindern. Die Kommunisten haben ... Aufklärung gebracht, was allgemein anerkannt wird. Die ...munistischen Redner werden aufmerksam verfolgt. Man merkt ...gemein, wie sich die Sympathien allmählich den Kommunisten ...enden. Von den Deutschnationalen und vom Landbund will ... Kleinbauer **mehr etwas** wissen. Der 20. Juni wird zeigen, ... auch die **Kleinbauern** in ihrer Gesamtheit **für den Volks...scheid** sind. Viele Bauern wollen nicht glauben, daß eine ge...me Wahl stattfindet. Die Kommunisten und roten Front...ier müssen an den roten Landsonntagen darüber Aufklärung ...fen.

...s zeigt sich auch lebhafte Sympathie der Kleinbauern für die ...lischen **Bergarbeiter**, die einen heldenmütigen Kampf ...n die Verschlechterung ihrer Lage führen. Ebenso blicken die ...nbauern nach **Rußland**, wo ihre Kollegen ganz anders be...delt werden als im kapitalistischen Deutschland.

...ne große Rolle auf dem Lande spielen die **Wohnungs...hältnisse**, die geradezu unbeschreiblich sind. Viele Häuser be...en des Abbruchs, und dennoch müssen Kleinbauern und Land...eiter darinnen wohnen. Beispielsweise ist in **Wennungen** ...karsdorf ein Haus, das von vier Seiten gestützt werden muß. ...haus besaß früher mal ein Strohdach, jetzt regnet es in die ...ben. Die Leute sind Kleinbauern und haben kein Geld, das ... wieder instand zu setzen. Solche und ähnliche Beispiele ...s noch viele.

...s alles zeigt, daß auch die Bauernschaft ein Interesse daran ..., daß mal andere Verhältnisse geschaffen werden. Die Klein...n werden am 20. Juni ihre Pflicht tun und darüber hinaus ...später mit der Arbeiterschaft zusammenstehen, um andere Ver...nisse herbeizuführen. Zunächst ist die Parole:

...inen Pfennig den Fürsten!

...mpf dem heutigen System!

Hallische Tageschronik

Von der Lokomotive erfaßt

...m 11. Juni gegen 4.15 Uhr nachmittags wurde ein Bahnunter...ungsarbeiter bei dem Versuche, die am neuen Canenaer Weg ...liche Bahnanlage zu überschreiten, am Stellwerk H. G. 18 ...einer Lokomotive erfaßt und überfahren. Der Mann erlitt ... Schädelbruch, ferner wurde ihm der rechte Arm abgefahren. ...Verunglückte ist kurz nach dem Unfall seinen Verletzungen er...

Die Leiche geborgen

...m 11. Juni gegen 10.30 nachmittags wurde im Mühlgraben in ... des Flutgrabens die Leiche des am 8. Juni bei einem Boots... an der Klausbrücke ertrunkenen Mannes aufgefunden. Die ... wurde nach dem Gertraudenfriedhof überführt.

„Volkspark". Ein großes Bezirks-Frühschoppenkonzert findet ... vormittag 10½ Uhr im großen Saal vom Bandonium...er statt. Am Nachmittag findet im Garten ein großes ...konzert und in den unteren Räumen Freikonzert statt. Im ... Saal und kleinen Saal wird ein Sommer-Ball abgehalten. ...Dienstag, dem 15. Juni, abends ¾8 Uhr, ist ein großes Sin...konzert. Unter anderem wird gegeben Beethoven-Ouvertüre, ...lis", drei Romanzen für Violine mit Orchesterbegleitung, ...: Sinfonie V B-Dur, Wagner: „Tannhäuser"-Ouvertüre.

Proletarische Tribüne. Alle Beteiligten an der Pro...a-Aufführung für die Fürstenenteignung, müssen unbedingt ...ten, Sonnabend, abend um 7 Uhr im „Volks...k" zu einer kurzen Probe anwesend sein. Montag abend ...ch 8 Uhr Musikstunde. Montag abend Propaganda-Auf...ng im „Volkspark". Mittwoch 8 Uhr Probe: „Die Schwefel-

Agitpropleiter und Instrukteure von Halle!

Montag, eine Stunde vor der öffentlichen Versammlung, also pünktlich um 7 Uhr, **wichtige Besprechung im „Volkspark" (Mittelzimmer). Die Agitprop.-Leiter jeder einzelnen Betriebs- und** Straßenzelle sowie der Zellengruppen müssen erscheinen.

Achtung, Parteigenossen!

Die aufgezogenen Plakate für den Volksentscheid sind fertiggestellt und können von der Produktiv-Genossenschaft, Zimmer 4, abgeholt werden. Es kommen nur Interessenten in Frage, die im Vorderhaus wohnen und bereit sind, die Plakate aus dem Fenster zu hängen.

An alle Mitglieder des Roten Frauen- und Mädchenbundes

Die gemeinsame öffentliche Volksversammlung für die restlose Enteignung der Fürsten von RFMB., RFB. und KPD. findet nicht am Dienstag statt, sondern bereits am Montag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark" statt. Alle Genossinnen haben bestimmt zu erscheinen und außerdem unter den Arbeiterfrauen für diese Versammlung eine intensive Propaganda zu entfalten.

Die Leitung des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes.

Arbeitskalender für die Partei

Wir stehen jetzt mitten in der **öffentlichen** Werbe- und Mobilisierungsarbeit für den Volksentscheid. Täglich kommt neues Werbematerial heraus, so daß **jeder einzelne Genosse** durch seine Zellenleitung genau instruiert sein muß, wo er das Material abholt und wo er **seine** Klebe- und Propaganda-Kolonne trifft. Jetzt darf es **keine Straße mehr geben ohne Plakate, Pfennigs-Marken und Klebezettel der KPD.** Jetzt darf kein Tag mehr verstreichen, an dem nicht **im Betrieb** der „Klassenkampf", ein Flugblatt **für** den Volksentscheid, und die Fürstenbroschüre von Paul Frölich **von Hand zu Hand geht.**

Die Agitprop-Kolonnen müssen mit der **Herstellung von Transparenten** bereits begonnen haben, damit wir zum Demonstrations- und zum Wahltag nicht eine solche Arbeitsanhäufung zu verzeichnen haben, daß nichts mehr bewältigt werden kann. Heute schon müssen **alle** daran denken und mithelfen, daß in den letzten Tagen und am 20. Juni **alle Orte wirklich unter dem Zeichen des Volksentscheids** stehen.

1. **Gegenüber der SPD. ernste, sachliche Stellungnahme, aber keinen Einheitsdusel.** Grundsätzliche Unterschiede bleiben bestehen; denn die SPD. ist für Koalitionspolitik, sie unterstützt die Hindenburg-Marx-Regierung. Sie ist gegen den wirklichen, erfolgreichen, wirtschaftlichen, politischen Kampf der Arbeiterklasse und gegen die Revolution, gegen die Uebernahme der politischen Macht durch das Proletariat.

Unsere Aufgabe ist, die sozialdemokratischen Arbeiter zu überzeugen, daß **gemeinsamer Kampf** auch in der Frage der Erwerbslosigkeit, Steuern, Löhne, Arbeitszeit, für Gewerkschaftseinheit, gegen Marx-Regierung und für Reichstagsauflösung, für Arbeiter- und Bauernregierung notwendig ist.

2. **Innerhalb der Anhänger der Monarchisten** besonders das Material der Broschüre: „Keinen Pfennig den Fürsten" berücksichtigen. Hervorheben unverschämte Forderungen der Fürsten und Notlage des ganzen Volkes, Versprechungen der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage. Verantwortung der Deutschnationalen am Dawes-Plan. Ihre direkte Befürwortung für Schutzzölle, die alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände verteuern.

3. **Bei Mittelschichten** (Beamten, Angestellten, Intellektuellen, Kleinbürgern, Sozial- und Kleinrentnern) die gemeinsame wirtschaftliche Not betonen, die gemeinsames Vorgehen gegen Großkapital und Großagrarier erfordert. Anknüpfungspunkte sind: Steuern, Hypothekenfragen, Aufwertung und Inflation.

4. **Bei den Frauen** unterscheiden zwischen Arbeiterinnen und Hausfrauen. Zusammenhänge zwischen Fürstenabfindung, Lohn- und Arbeitszeitfragen, Erwerbslosigkeit und Verelendung zeigen. Diskussionen über Stellung der Frauenvereine.

5. **Bei Landagitation.** Unsere Forderung: Kein Land den Fürsten, sondern Land den landarmen Bauern und Siedlern, verbinden mit Steuerwucher, wirtschaftlicher Verelendung und Stellung des Landbundes.

Wie steht es mit den in den Arbeits-Richtlinien stark in den Vordergrund geschobenen **Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen?** Warum schreiben unsere Berichterstatter jetzt nicht mehr darüber? Warum bleiben die so dringend notwendigen Berichte über die **Erfahrungen bei der Landagitation** aus? Nicht nur solche unerhörten Provokationen wie der Stahlhelm-Ueberfall bei Eisleben sind von Bedeutung, sondern alle Gespräche mit den Landarbeitern und Kleinbauern und die Schilderung der bei der Agitation beobachteten Zustände auf dem Lande! Schleunigst müssen die Ortsgruppenleitungen **die Berichterstattung organisieren.** Für jede Gruppe, für jede spezielle Arbeit ist ein Genosse oder eine Genossin zu bestimmen, die sich über die Arbeit der anderen erzählen lassen und dann sofort an den „Klassenkampf" schreiben.

*** Elternbeiratswahl Freimfelder Schule, Halle.** Beim Wahlvorstand ist nur eine gültige Kandidatenliste eingegangen. Eine Wahl erübrigt sich somit.

*** Arbeiter-Sängerchor.** Das für Sonntag angesetzte Ständchensingen fällt aus.

*** Arbeiter-Frauen- und -Mädchenchor.** Die Uebungsstunde am Montag, dem 14. Juni, fällt aus. Dafür findet am Mittwoch, dem 16. Juni, ½7 Uhr, im kleinen Saal des „Volkspark" eine gemeinsame Uebungsstunde mit dem Kinderchor statt, wozu ein vollzähliches Erscheinen notwendig ist. Nicht verkaufte Programme sind Mittwoch mitzubringen. **Der Vorstand.**

Ammendorf

RFMB. Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Burgschlößchen" eine Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Ammendorf

Frauenversammlung. Am Mittwoch, dem 9. Juni, veranstaltete der RFMB. eine Frauenversammlung mit dem Thema „Volksentscheid" und „Zweck und Ziele des RFMB." 130 Frauen hörten die Ausführungen der Genossin **Herrmann**, welche in eindringlichen Worten den Anwesenden klarlegte, daß sie Aufklärungsarbeit leisten müßten, damit am 20. Juni die Stimmen für die Fürstenenteignung abgegeben werden. Der Frauenchor trug am Schluß noch ein Lied vor. Folgende Resolution wurde in dieser Versammlung angenommen:

„Die am 9. Juni im „Burgschlößchen" zu Ammendorf versammeltenn Frauen verpflichten sich, mit allen Mitteln an der Mobilisierung der Arbeitermassen für den bevorstehenden Volksentscheid zu arbeiten, um so die frechen Anschläge der Reaktion und Fürstenknechte zu vereiteln. Die Versammelten erklären, daß die Zusammenfassung aller Proletarier **auch über die Volksentscheidskampagne hinweg** getätigt werden muß, um den Kampf gegen die gesteigerte Ausbeutung und kapitalistische Rationalisierung vorzubereiten, und daß gegen die Aktionskomitees der Volksentscheidsgegner die Bildung und Unterstützung von Einheitskomitees gefördert werden muß."

Aus der Jugendbewegung

Jugend und Volksentscheid

Am **Mittwoch**, dem 16. Juni, findet im kleinen Saal des „Volkspark", abends um 8 Uhr eine öffentliche

Jugendversammlung

mit obigem Thema statt.

Alle proletarischen Jugendorganisationen sind dringend dazu eingeladen.

Jungarbeiter, nur noch wenige Tage trennen uns vom Volksentscheid, aber nicht jeder Jugendliche ist sich über die Bedeutung des Volksentscheids für die arbeitende Jugend klar. Darum kommt alle und bringt Freunde und Bekannte mit.

An alle „Klassenkampf"-Leser!

Räume zu mieten gesucht!

Die hiesige Ortsgruppe des Kommunistischen Jugendverbandes sucht für sofort ein bis zwei passende Räume für Zusammenkünfte und kleinere Veranstaltungen. „Klassenkampf"-Leser, welche solche leerstehenden Zimmer oder Lokalitäten vermitteln können, wollen sich bitte unter Angabe der genauen Adresse melden bei dem Genossen Fr. Kitzel, Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Lerchenfeldstraße 14, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. KJVD., Ortsgruppe Halle.

Sportnachrichten

Arbeiter-Sport-Kartell Halle

Dienstag, den 15. Juni, 8 Uhr abends, im „Volkspark": Kartellsitzung. Tagesordnung: 1. Protokoll; 2. Eingänge; 3. Abrechnung vom RAST.; 4. Verschiedenes.

Die Delegierten haben einzuwirken, daß die Abrechnung der einzelnen Vereine an Sportgenossen Mayer sofort erfolgt.

Sonnabend, den 12. Juni, 8 Uhr abends, in der „Kette": Vorstandssitzung. Der technische Ausschuß ist besonders eingeladen.

Pünktliches, vollzähliges Erscheinen zu beiden Sitzungen ist unbedingt erforderlich, da wichtige Tagesordnung.

J. A.: K. Oertel.

Achtung, Schiedsrichter. Das zum Sonntag, dem 13. Juni, ½10 Uhr, angesetzte Spiel Fichte 3. — ASC. 3. findet **nicht** statt. Dieses dem Schiedsrichter von Diemitz zur Kenntnisnahme.

Am Freitag, dem 18. Juni, abends 8 Uhr, im „Jagdschloß", Schiedsrichterversammlung. Unentschuldigtes Fehlen zieht Ausschluß nach sich.

Achtung, Vereinsleiter. Am Sonntag, dem 20. Juni, 9 Uhr vormittags, findet im „Volkspark" eine Schiedsrichterprüfung statt. Nachfolgende Vereine haben folgende Zahl Prüflinge zu entsenden: Bruckdorf 2, Askania 2, Diemitz 5, Giebichenstein 2, Lettin 2, Löbejün 1, Minerva 7, Passendorf 1, Sportlust 4, Trotha 3, Teicha 2, Kröllwitz 2. Werden die Prüflinge nicht entsandt, werden der zweiten Runde Mannschaften gestrichen. W. **Rümpler**, Schiedsrichter-Obmann.

1. Gruppe. Die Spielleute der Gruppe treffen sich am Sonnabend, 12. Juni, ½8 Uhr, am Riebeckplatz (Most-Eck) zum Marsch nach Reideburg. P. Jennicke.

Verantwortlich: **Max Lademann**, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: **Fritz Kroh**, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Oeffentliche Volksentscheid-Versammlung

am Montag, dem 14. Juni abends 8 Uhr im „Volkspark" Arbeiter, Angestellte und Beamte erscheint in Massen!

...Menschenfreunde in zerlumpten Hosen

Ein englischer Arbeiterroman von **Robert Tressal**

Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin NW 7

„...wollen das Zimmer doch mal ansehen," fügte er hinzu, ...auf und nahm die Lampe von der Wand.

...stiegen die zwei Treppenabsätze zum Oberstock hinauf. Oben ... zwei Türen, eine führte in das Vorderzimmer, ihr Schlaf...er, — die andere in das leere Hinterzimmer. Die Tapete ...n mehreren Stellen zerrissen und schmutzig.

„...haben noch beinahe eine ganze Rolle Tapete auf dem ...t liegen," sagte Ruth, „damit könnten wir die schlechten ...n leicht ausbessern. An die Wand hänge ich ein paar Kalen... ...unser Waschständer käme an das Fenster, ein Stuhl hierher ...das Bett an die Wand hinter der Tür. Das Fenster ist nur ...da finde ich leicht was, woraus noch ein Vorhang zu machen ... Ich könnte ganz bestimmt das Zimmer nett herrichten ohne ...Ausgaben."

...gingen in die Küche zurück.

„...eißt Du jemand, der es nehmen würde?" fragte Ruth.

...ton rauchte nachdenklich.

„...en," sagte er dann, „aber ich will es einigen Burschen bei ...auf der Arbeit sagen. Die wissen vielleicht einen."

...war also abgemacht; und da das Feuer ganz herunter...ant, und es auch schon ziemlich spät war, wollten sie schlafen ... Das Kind schlief immer noch, und so nahm es Easton mit... der ganzen Wiege und trug es die enge Treppe hinauf. ...ging voran mit der Lampe und einigen Kleidern für das ...

„...haben wir doch die Uhr vergessen," sagte Easton plötzlich. ...er schon beim Ausziehen und hatte keine Pantoffeln mehr an. „...geh' schlafen. Ich bin noch angezogen und hole sie," er... Ruth und war schon draußen.

„Eigentlich war es kaum der Mühe wert, sie heraufzubringen," sagte sie, als sie mit der Uhr wiederkam. „Heute ist sie drei- oder viermal stehen geblieben."

„Das fehlte noch, daß sie in der Nacht auch stehen bliebe, und wir morgens nicht wüßten, wie spät es ist," sagte Easton. „Wir werden wohl nächstens auch noch eine neue Uhr kaufen müssen."

Mehrmals wachte er in dieser Nacht auf und steckte ein Streichholz an, um zu sehen, ob es schon Zeit sei, aufzustehen.

Um ½3 Uhr ging die Uhr noch, und er schlief wieder ein. Beim nächsten Erwachen schlug sie nicht mehr. Er überlegte, wie spät es sein könnte. Es war noch stockdunkel, aber das war kein Maßstab, denn um 6 Uhr war es jetzt immer finster. Er war ganz munter, es mußte also annähernd Zeit zum Aufstehen sein. Zu spät zu kommen konnte er nicht wagen: wie leicht konnte er seine Papiere kriegen!

Er stand auf und zog sich an. Ruth schlief noch und er ging leise hinunter, steckte das Feuer an und wärmte den Tee auf. Dann ging er ebenso leise wieder hinauf. Ruth schlief noch immer, und er beschloß, sie nicht zu stören. Er kehrte in die Küche zurück und trank eine Tasse Tee. Dann zog er die Stiefel an und den Ueberzieher, setzte den Hut auf, nahm den Frühstückskorb und ging.

Draußen regnete es und war kalt und finster. Er war ganz allein auf der Straße.

Easton fröstelte, wie er so dahinging, und noch immer nicht wußte, wie spät es war. Es fiel ihm ein, daß an einem Juwelierladen, ein Stückchen die Straße herunter, eine Uhr war. Als er dort ankam, konnte er die Zahlen auf dem Zifferblatt nicht erkennen, so dunkel war es noch. Ein paar Minuten bemühte er sich vergeblich, herauszukriegen, wie spät es sei. Plötzlich fiel ihm das Licht einer Blendlaterne in die Augen.

„Sie sind ja sehr früh auf den Beinen," sagte eine Stimme, deren Eigentümer Easton nicht sehen konnte. Das Licht blendete ihn.

„Wie spät ist es?" fragte Easton. „Ich muß um sieben Uhr auf Arbeit sein, und unsere Uhr ist während der Nacht stehen geblieben."

„Wo arbeiten Sie?"

„In der „Höhle" in Elmore Road. Wissen Sie, bei dem alten Zolltor."

„Was treiben Sie hier und für wen arbeiten Sie?" fragte der Polizist.

Easton erklärte.

„Es ist doch merkwürdig," sagte der Polizist, „daß Sie um diese Zeit hier herumlaufen. Nach Elmore Road sind's nur drei Viertelstunden. Sie sagen, Sie müßten um sieben dort sein, und jetzt ist's erst dreiviertel vier. Wo wohnen Sie, wie heißen Sie?"

Easton gab Namen und Adresse an und wiederholte dide Geschichte von der stehengebliebenen Uhr.

„Das mag ja ganz richtig sein," unterbrach inh der Polizist, „aber ich müßte Sie eigentlich mit zur Wache nehmen. Alles, was ich gewiß weiß, ist, daß Sie hier vor diesem Laden herumlungern. Was ist in dem Korb?"

„Nun mein Frühstück," sagte Easton und machte den Korb auf, um den Inhalt zu zeigen.

„Ich möchte ja gern glauben, was Sie sagen," meinte der Polizist nach einer Weile, „aber, um sicher zu sein, werde ich mit Ihnen nach Hause gehen. Es liegt in meinem Revier, und ich möchte Ihnen keine Unannehmlichkeiten bereiten, wenn es sich so verhält, wie Sie sagen. An Ihrer Stelle würde ich mir aber eine gute Uhr kaufen, sonst werden Sie sich noch Unannehmlichkeiten zuziehen."

Als sie am Hause angelangt waren, öffnete Easton die Tür. Der Beamte machte einen kurzen Vermerk in seinem Notizbuch und entfernte sich, zur großen Erleichterung Eastons, der ins Schlafzimmer hinaufging, die Uhr richtigstellte und aufzog. Dann zog er den Paletot aus und legte sich auf das Bett, nur mit den Kleidern zugedeckt. Nach einem Weilchen schlief er ein, und beim Erwachen ging die Uhr noch immer.

Es war genau sieben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0007

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Halle-Saalkreis. Ortsbureau Telephonruf 5237

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Stadtverordnetenfraktion. Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr in der „Terrasse", Böllberger Weg 23, wichtige Fraktionssitzung. Auch die Bürger-Deputierten müssen erscheinen.

Könnern. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, im „Bürgergarten". Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Härtel, Halle.
Rothenburg. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Schützenhaus". Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Baumgärtel.
Cöllenen. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, abends 8 Uhr, bei Zimmermann. Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Baumgärtel.
Beesenlaublingen. Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gremler. Jeder Genosse hat zu erscheinen.
Seeben. Mitgliederversammlung Sonnabend, 12. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Glaser. Alle Mitglieder haben bestimmt zu erscheinen.
Canena. Mitgliederversammlung Montag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Wenkel. Alle Genossen haben bestimmt zu erscheinen.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Mücheln. Alle Parteigenossinnen und -genossen beteiligen sich am Sonntag, dem 13. Juni, an der Landpropagandatour. Antreten früh ½8 Uhr in Neu-Biendorf auf der Wiese. Fahrt mit Auto, Fahrpreis voraussichtlich 1 Mark.
Neumark. Alle Parteigenossinnen und -genossen beteiligen sich am Sonntag, dem 13. Juni, an der Landpropagandatour. Antreten früh ½9 Uhr am Gasthof Schuman.
Frankleben. Alle Parteigenossinnen und -genossen beteiligen sich am Sonntag, dem 13. Juni, an der Landpropagandatour. Antreten 8Uhr am Gasthof Böhme. Soweit die Genossen der Ortsgruppen Mücheln, Neumark und Frankleben im Besitz von Fahrrädern sind, sind diese mitzubringen.
Kötzschen-Beuna. Roter Landsonntag. Alle Parteigenossen und Frontkämpfer sammeln sich am Sonntag, dem 13. Juni, vormittags 7 Uhr, an der Konsum-Verkaufsstelle zum Abmarsch nach Geupa, Atzendorf, Zscherben zur Propaganda für den Volksentscheid. Erscheinen aller ist Pflicht.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Langenbogen. Sonntag, den 13. Juni, vormittags 10 Uhr, unter freiem Himmel: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Lademann, Halle.
Höhnstedt. Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel: Offentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent: Genosse Lademann, Halle.
Friedeburg. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokal Stammer: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Strenznaundorf. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im „Adler": Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Gnölbzig. Sonntag, den 13. Juni, abends 6 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Pansfelde. Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Alterode. Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Eisdorf. Sonnatg, den 13. Juni, abds. 8 Uhr im „Deutschen Haus": Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Reiden. Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Volkstedt. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokal Deutsch: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Mendorf. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Blankenheim. Oeffentliche Versammlung Sonntag, nachm. 3 Uhr, im „Edelgarten". Thema: Volksentscheid. Referent Gen. Lessig, Eisleben.
Steudten. Oeffentliche Versammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags ½3 Uhr, im Gasthof. Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Otto König, Unterröblingen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Schköna. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof Mayer: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent: Gen. Rödel, Bitterfeld.
Düben. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im „Schützenhaus": Oeffentliche Volksversammlung. Ref.: Gen. Müller, Bitterfeld.
Crina. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Thiele, Niemegk.
Plodda. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Eckert, Bitterfeld.
Schleitz. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Petermann, Bitterfeld.
Gossa. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Rauchfuß, Bitterfeld.
Schmerz. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Süßmilch, Friedersdorf.
Gröbern. Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Rödel, Bitterfeld.
Rakith. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Rennewitz. Oeffentliche Volksversammlung Montag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof. Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Habn, Ramsin.
Wittenberg. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. Juni, abends 8 Uhr, in Friedrichstadt. Thema: Volksentscheid. Referent Gen. Bolfümer, Wittenberg.
Segrehna. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof. Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Kubatschik.
Pretsch. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Goldener Stern". Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Großzöberitz. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Bräse. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Wörblitz. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Otto. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Dabienberg. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Beinert. Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Delitzsch

Emsdorf. Sonntag, den 13. Juni, nachm. ½5 Uhr, im Gasthaus: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Irmagrd Kasch, Halle.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Stehla. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. J. Voigt, Torgau.
Lehndorf. Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. J. Voigt, Torgau.
Döllingen. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im Lokal Schiemangk: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref. Gen. Kilian, Halle.
Prettin. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im „Schützenhaus": Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Genossin Lehmann, Halle.
Koberschain. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im Gasthof: Oeffentl. Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent der BL ist anwesend.
Oberrudenhain. Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Meier: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Referent der BL ist anwesend.
Plossig. Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Genossin Frieda Lehmann, Halle.
Dichätzchen. Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Naumann, Mühlberg.
Mögleng. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Naumann, Mühlberg.
Reitzsch. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, bei Markgraf. Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Holzweißig, Torgau.
Trossin. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, abends 8 Uhr, bei Leuchte. Thema: Volksentscheid. Referent Genosse Holzweißig, Torgau.
Probsthain. Oeffentliche Volksversammlung Montag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Hintzsch. Thema: Volksentscheid. Referent Genossin Ida Voigt, Torgau.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag, den 13. Juni, beteiligt sich die gesamte Stadtorganisation an der Landagitation. Antreten morgens 8 Uhr, auf dem Schützenplatz.
Roßbach. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, auf dem Dorfplatz: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Frahnert, Querfurt.
Löbschütz. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 2 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Neubert, Naumburg.
Osterfeld. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im „Schützenhaus": Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Gutjahr, Zeitz.
Mutschau. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 8 Uhr, im Gasthof Pietschke: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Meerheim, Weißenfels.
Bibra. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Haus": Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Scheibner, Weißenfels.
Steinbach. Sonntag den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof: Oeffentliche Volksversammlung. Thema: Volksentscheid. Ref.: Gen. Scheibner, Weißenfels.
Gröben. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zum Hirsch". Thema: Volksentscheid. Referent ist anwesend.
Zeitz. Sitzung der Stadtzellenleitung und der Zellengruppenleiter Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, in der „Kaffeeschenke".
Zeitz. Zusammenkunft sämtlicher Org- und Agitpropleiter der Betriebs- und Straßenzellen Dienstag, 15. Juni, abends 8 Uhr, in der „Kaffeeschenke".

Kein Genosse darf die CT.- und Ufa-Lichtspiele besuchen. Führt den Boykott scharf durch!

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 4425

Wittenberg. Sonntag, 13. Juni, vormittags 11 Uhr, im Lokal Freudenberg große Massenkundgebung: „Amnestie und Volksentscheid." Referent die Frau des Genossen Max Hoelz.
Greppin. Sonntag, 13. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Schmidt große Massenkundgebung: „Amnestie und Volksentscheid." Referent die Frau des Genossen Max Hoelz.
Neumark-Lebra. Sonntag, 13. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Schumann große Massenkundgebung: „Amnestie und Volksentscheid." Referent die Frau des Genossen Max Hoelz.
Hettstedt und Umgegend. Sonntag, 13. Juni, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung im Gasthaus „Zur Erholung" (Paul Dykre, Burgörner-N.). Alle Funktionäre, auch die der angeschlossenen Vereine, müssen der Wichtigkeit halber erscheinen.
Bitterfeld. Montag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" große Massenkundgebung. Thema: Amnestie und Volksentscheid. Referent die Frau des Genossen Max Hoelz.
Querfurt. Dienstag, 15. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" Thaldorf große Massenkundgebung. Thema: Amnestie und Volksentscheid.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Untergau Halle-Saalkreis

Zu der am Sonntag stattfindenden Landagitation tritt die gesamte Ortsgruppe bezirksweise ¾8 Uhr wie folgt an:
Bezirk 1: Roßplatz.
Bezirk 2: Johannesplatz.
Bezirk 3: Weingärtenplatz.
Bezirk 4: Wettiner Platz.
Bezirk 5: Paradeplatz.
Jungfront bei den Bezirken.
Spielmannszug bei den Bezirken.
Marschanzug.
Rückkehr gegen 5 Uhr nachmittags.

Ammendorf. Sonntag, 13. Juni, um 1 Uhr mittags am „Dreierhaus" Antreten der gesamten Ortsgruppe zur Landpropaganda.
Döllnitz. Alle Kameraden, die im Besitz von Fahrrädern sind, müssen pünktlich am Sonntag, dem 13. Juni, ½9 Uhr vormittags, an der Döllnitzer Ziegelei sein. Marschanzug.

Untergau Merseburg

Mücheln. Alle Kameraden, einschließlich Jungfront, beteiligen sich am Sonntag, 13. Juni, restlos an der Landpropaganda für den Volksentscheid. Antreten früh 8 Uhr in Neu-Biendorf auf der Wiese.
Neumark. Die Ortsgruppe steht geschlossen am Sonntag, 13. Juni, ½9 Uhr, am Gasthof Schumann zur Teilnahme an der Landtour für den Volksentscheid.
Frankleben. Alle Kameraden beteiligen sich am Sonntag, 13. Juni, restlos an der Landtour für den Volksentscheid. Antreten 8 Uhr am Gasthof Böhme.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Werbebezirk Oberröblingen 3. Sonntag, 13. Juni, zum Werbemarsch nach Besenstedt die Ortsgruppen Erdeborn, Ammendorf, Wansleben und Oberröblingen. 8 Uhr Abmarsch vom Lokal Henze, Unterröblingen.
Werbebezirk Obberröblingen 3. Sonntag, 20. Juni, Sammeln im Lokal Henze Unterröblingen um ½9 Uhr zur Abholung unserer Genossin Hoelz von der Bahn Oberröblingen.
Gerbstedt. Sonntag, 13. Juni, vormittags 7 Uhr, tritt die gesamte Ortsgruppe geschlossen an zur Landpropaganda. Treffpunkt am Heiligenthaler Weg.

Untergau Sangerhausen

Sonntag, 13. Juni, vormittags 10 Uhr, in Sangerhausen („Herrenkrug") Führerbesprechung. Jeder Ortsgruppenvorsitzende hat zu erscheinen.
Die Führerbesprechung am Sonntag, 13. Juni, in Sangerhausen, „Herrenkrug", findet nicht um 10 Uhr, **sondern schon um ½9 Uhr** statt.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Sonnabend, 12. Juni, abends ½6 Uhr, Antreten am Gewerkschaftshaus zur Abholung der Genossin Hoelz vom Bahnhof und Umzug durch die Stadt. Sonntag, 13. Juni, vormittags 9 Uhr, Antreten am Gewerkschaftshaus. Abholung der Genossin Hoelz von Piesteritz.
Zahna. Jeden Freitagabend 8 Uhr Pflichtversammlung bei Haberland.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 13. Juni, morgens 8 Uhr, Antreten zur Ausfahrt (Landagitation). Fahrt frei!

Untergau Weißenfels

Sonntag, 13. Juni, pünktlich ½9 Uhr, in Weißenfels, „Gewerkschaftshaus", Marienstraße, Sitzung der Untergauleitung mit Beteiligung der Ortsgruppenvorsitzenden. Vertreter der Gauleitung ist anwesend.
Weißenfels. Sonntag, 13. Juni, Pflichtveranstaltung. Alle Genossen treffen sich mittags 12 Uhr am Rosalikyweg zur Beteiligung am Roten Landsonntag.
Weißenfels. Montag, 14. Juni, finden in allen Gruppen Zellenversammlungen statt. Näheres erfahrt Ihr durch die Zellenleiter.
Teuchern. Sonntag, 13. Juni, vormittags 8 Uhr, pünktlich Antreten zum Ausmarsch. Rückkehr nachmittags 3 Uhr. Alles zur Stelle.

Jeder Kamerad des RFB. und RJ., der die CT.- und Ufa-Kinos besucht, schließt sich laut Beschluß einer großen Funktionärsitzung aus der Organisation aus

KJVD

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

Bis zum 20. Juni: Teilnahme an den Arbeiten zum Volksentscheid!

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Alle Ortsgruppen treffen ihre Vorbereitungen zur Fahnenweihe (Uebergabe der russischen Fahne) am 13. Juni.
Die Ortsgruppen Modelwitz, Seeben, Dölau und Schkeuditz müssen sofort ihre Mai-Berichtbogen an die Bezirksleitung einsenden!
Sonntag. Alle Genossen, welche nicht mit nach Eisleben fahren, müssen sich der Partei zur Verfügung stellen.
Sonntag. Treffen zur Abfahrt nach Eisleben ½8 Uhr Hauptbahnhof. Radfahrer früh ½6 Uhr Hallmarkt. Laternen und Brotbeutel sind mitzubringen.
Montag. ½7 Uhr, Hallmarkt, Treffen zum Propagandaumzug. Musikspieler müssen Instrumente mitbringen. Jeder muß sich daran beteiligen.
Ammendorf. Morgen, Sonntag, vormittag Abfahrt nach Eisleben. In Halle treffen wir uns mit den hallischen Genossen.
Genossen! Rüstet zur Fahrt nach Eisleben am 13. Juni. Fahrgeld 1,50 Mark.
Modelwitz. Sonntag, 13. Juni, Beteiligung am Jugendtreffen in Eisleben.

Unterbezirk Merseburg

Querfurt. Sonntag, 13. Juni, Teilnahme am Jugendtreffen in Eisleben. Treffpunkt früh 7 Uhr bei Hildebrandt. Unterwegs Agitation für den Volksentscheid.
Merseburg. Sonntag, 13. Juni, fährt die Rote-Rummel-Truppe nach Lützen zum Werbeabend der KJVD. Lützen. Dortselbst „Roter Rummel" zum Volksentscheid.
Lützen. Sonntag, 13. Juni, Werbeabend. „Roter Rummel" zum Volksentscheid, ausgeführt von Merseburger Genossen. Referent der BL.

Unterbezirk Mansfeld

Alle Ortsgruppen beteiligen sich am kommenden Sonntag am Jugendtreffen in Eisleben.
Eisleben. Genossen, trefft alle Vorbereitungen zu unserem Jugendtreffen. Quartiere können noch in der Buchhandlung angemeldet werden.
Eisleben. Sonntag vormittag treffen die auswärtigen Genossen ein. Mittag: Demonstration und Kundgebund auf dem Marktplatz. Es sprechen: ein Mitglied der Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland, ein Vertreter des Jugendverbandes, ein Vertreter der Partei.
Stedten. Beteiligung zum Jugendtreffen in Eisleben.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Sonntag, 13. Juni, früh 6 Uhr, Abmarsch vom Amtsgericht. Die früher angesetzte Tour kann wegen des Hochwassers nicht stattfinden.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Von jetzt an werden die Beiträge in den Gruppenabenden abgeliefert. In Zukunft beginnen unsere Veranstaltungen um ½8 Uhr. Alle Mitglieder müssen sich hiernach richten.
Zeitz. Unsere Gruppenabende finden jeden Dienstag und Freitag statt.
Zeitz. Sonntag, 13. Juni, vorm. 8 Uhr, Treffen am Schützenplatz.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Bezirk Halle-Merseburg

Spart für Eure Ferienwanderung. Einzahlungen bei dem Genossen Walter.
Alle Pioniere rüsten zur Fahrt nach Eisleben am 13. Juni (Fahrgeld 1,50 Mk.).
Zeitz. Sonntag, 13. Juni, Beteiligung an der Propagandatour zum Volksentscheid. Treffpunkt 8 Uhr Schützenplatz.
Weißenfels. Sonntag, 13. Juni, treffen sich alle Pioniere vormittags ½8 Uhr am Jugendheim. Spielleute mit Instrumenten. Alle erscheinen mit Pioniertuch und Kittel. Nachmittags ½2 Uhr Treffen auf der Promenade.
Weißenfels. Montag, 14. Juni, findet im Gewerkschaftshaus eine große Funktionärsitzung statt. Bis dahin müssen alle Kassierer abgerechnet haben. Ebenfalls müssen die Zeitungen abgerechnet werden. Pflicht eines jeden Funktionärs ist, in dieser Sitzung zu erscheinen.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Kilo graue, geschlissene Mk. 3, halbweiße Mk. 4 weiße Mk. 5, bess. Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, zollfrei, gegen Nachnahme von meiner deutschländischen Versandstelle aus Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet, daher kein Risiko. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 55** b. Pilsen, Böhm

Soeben eingetroffen:
Blonde, graue, braune Spangenschuhe mit Lederfutter Louis XV. Absatz Mk. 12[25]
Ferner preiswert
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
erhalten Sie im 2235
Etagengeschäft
M. Andrae
Dessauer Straße 2 B I.

Vertilgung v. Ungeziefer aller Art

Spezial-Vergasung
P. Petermann, fachm. Kammerjäger Halle-S., Gr. Brunnenstr. 43

Arbeiter-Turn- u. Sportbund
5. Kreis 4. Bezirk
Zu unserem am 17. und 18. Juni 1926 in Zeitz stattfindenden **Bezirks-Turn- und Sportfest** benötigen wir eine
große Anzahl von Freiquartieren
(In Frage kommt nur **Uebernachtungs-Gelegenheit**)
Die geehrte Einwohnerschaft bitten wir, sich recht zahlreich in die umlaufenden Listen einzeichnen zu wollen.
J. A.: **Der Festausschuß**

Burg-Theater
Kommen Sie zur Erstaufführung
Tom Mix. 6 Akter
Teufel — Tempo — Tom
Sowie **Seedrama** 6 Akter
Die Insel der Versuchung
Unwiderruflich nur bis morgen

Rakete
Das schönste Tanzkabarett!
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz-Kabarett-Abend
Sonnabend und Sonntag 2-tägiges Gastspiel des intern. Tanzpaares
Leo Zaranoff
Außer oben genannten Tagen steht mein Saal (300 Personen fassend) den verehrten Vereinen zu Veranstaltungen zur Verfügung
Vereinszimmer (80 Personen) noch einige Tage frei 2254

Modernes Theater
Direktion Fery Rosen
Der größte Erfolg 2253 einer Kleinkunstbühne!
Gastspiel Dir. Franzettis Wiener Burlesken-Bühne
:: 2½ Stunden :: herzlichen Lachens
Eintr. 0,50 bis 1,50
Donnerstag nach der Vorstellung:
Der beliebte Gesellschafts-Tanz

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Volkspark
Morgen, Sonntag, vorm. ½11 Uhr
Gr. Frühschopp.-Konzert
Nachmittag:
Garten-Konzert / Ball
ff. Pökelknochen ff.
Drei-Eff-Bier

Solbad Wittekind
Sonntag, den 13. Juni, früh 7 Uhr und nachmittags 4 Uhr
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters Leitung: Benno Plätz

Solbad Wittekind
Morgen, Sonntag, abds. 8 Uhr
Johann Strauß
mit dem
Hallisch. Sinfonie-Orchester
2257 verstärkt auf
50 Musiker
Festliche Illumination des Wittekind-Gartens

Zoologischer Garten
Sonntag, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Konzerte
der Kapelle Frauendorf

Geschäftseröffnung
Zum kleinen Kaufhaus!
Den werten Einwohnern von Weißenfels und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich in der Großen Burgstr. 27 ein **Haus- u. Küchengeräte-, Kurz- u. Weißwaren-Geschäft** eröffnet habe. Werde bestrebt sein, jeden meiner Kunden aufs beste entgegen zu kommen
Joseph Halber
Weißenfels, Große Burgstraße 27

Walhalla
Rudolf Anton
Mälzer Knorke
und Frau **Anna** geborene
Müller-Lincke
würden sich freuen, auch
Sie
auf ihren *2238
Empfängnis-Abenden
begrüßen zu können
8 Uhr Tel. 8385

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserem
25jährig. Geschäftsjubiläum
sagen wir hiermit allen Kollegen, Gästen, Freunden und Bekannten innigsten Dank. Besonders Dank dem Arbeit.-Rauchklub Havanna und Arbeiter-Gesang-Verein Harmonie, Diendorf
R. Döring u. Frau

Bezirks-Konsumverein Weißenfels-Naumburg
Eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht zu Weißenfels

Für Wanderungen
empfehlen wir unseren Mitgliedern
Oelsardinen, Lachs, Fischmarinaden
in kleinen Packungen, **pa. Würstchen**
in kleinen Dosen
Kekse, Waffeln, Biskuits sowie allen übrigen **Proviant** für den Rucksack

Stadt-Theater
Heute
Sonnabend 7½ Uhr
Don Giovanni
Sonntag 7½ Uhr
Dollarprinzessin
Montag 7½ Uhr
Palestrina

Thalia-Theater
Sonntag, abds. 7½ Uhr:
Börsenfieber

2248
Kochs Künstlerspiele
Einen **Riesen-Erfolg** erzielt allabendlich das **Juniprogramm** mit dem besten **Schönheitsballett v. Iven Andersen**
Nur frühzeitiges Kommen sichert guten Platz
Neu!

Nervenarzt Dr. Rühle
übt von heute an seine Sprechstundenpraxis (wochentags, außer Sonnabend nachmittag, von 11—1 und 4½—6 Uhr)
Gr. Steinstraße 43 I
aus

Statt Karten!

Beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen Guts- und Gasthofsbesitzerin

Frau Ida Klinge

sind uns so viele Blumenspenden und schriftliche Beileidsbezeugungen zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, herzlich zu danken.

Besonders Dank dem Herrn Pfarrer Grün für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Mahlfeld nebst Schuljugend für den erhebenden Gesang, sowie meinen Arbeiterfrauen für den gestifteten Palmenzweig. Ferner herzlichen Dank dem Arbeiter-Turn-Verein „Frisch Auf", dem dramatischen Verein „Othello", ferner der Musiker-Vereinigung, sowie dem Deutschen Turnverein „Gut Heil", dem Haus-, Militär- und Frauen-Verein. Aufrichtigen Dank dem Deutschen Gesangverein „Frosinn", Groß- und Kleinlehna und dem Lehrer-Verein Keuschberg und Umgebung und dem Gastwirts-Verein Markranstädt. Gleichfalls innigen Dank der Frau Stetz für ihre aufopfernde Pflege bis zur letzten Minute. Ferner herzlichen Dank allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn für das schöne Ruhekissen und das letzte Geleit.

Alle diese Beweise bei dem so schweren Verluste haben unseren Herzen wohlgetan.

Großlehna bei Altranstädt, den 12. Juni 1926.

In tiefer Trauer

Richard Klinge nebst allen Hinterbliebenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

Erfolgreiche Arbeit — ein guter Bericht

Die Arbeit der Betriebszellen zum Volksentscheid ist mit dem 7. Juni nicht beendet, sondern muß nach diesem Tage eine Bilanz unserer Arbeit und aller Erfolge gezogen werden. Dieses ist notwendig, um für die folgende Zeit über Stärke bzw. Schwäche unserer Partei unterrichtet zu sein, um imstande zu sein, bei der nächsten Parteiarbeit unsere Kräfte noch zweckentsprechender einzustellen. Als Musterbeispiel diene folgender Bericht einer Betriebszelle, der nach dem Volksbegehren verfaßt wurde. Alle Betriebszellen unseres Bezirks müssen versuchen, nach dem 20. Juni ein gleichen Ueberblick über ihre gesamte Arbeit an die BL. zu geben.

Unsere Zellenarbeit im Volksbegehren

Unser Betrieb hatte zur Zeit des Volksbegehrens eine Belegschaftsstärke von 2400 Mann. Unsere Zelle war 70 Genossen stark.

a) Eine Betriebsversammlung konnte nicht stattfinden, weil die Tage unseres Betriebes, wie auch die Zeitverhältnisse dieses nicht zuließen. Wir haben dafür zwei Delegiertenversammlungen, die in zehn Abteilungen Versammlungen abgehalten, wodurch wir sämtliche Kollegen besser erfassen konnten als in einer Betriebsversammlung, wo doch meistens nur ein Teil der Kollegen anwesend ist.

b) Eine Zellenzeitung wurde während der Kampagne herausgegeben, die in Wort und Bild nur auf das Volksbegehren einstellt war.

c) An Broschüren und sonstigen Schriften haben wir vertrieben: 5 Stück „Keinen Pfennig den Fürsten", 100 Stück „Illustrierte Arbeiterzeitung" und 100 Stück „Knüppel".

d) Es wurde ein Komitee aus drei SPD.- und drei KPD.-Leitern gebildet, ein Aufruf an die Belegschaft erlassen und gemeinsame Sammlungen durchgeführt.

e) Auf gemeinsamen Sammellisten wurden 585 Mk. gesammelt.

f) Wir haben dreimal von uns selbstgefaßte Handzettel, bezogen bei der Stern-Druckerei, Berlin, zur Verteilung gebracht. Außerdem selbstgeschriebene Aufrufe, wie die herausgegebenen Bekanntmachungen bis zum letzten Tage in allen Räumen angebracht.

g) Unsere Zelle hat in einem ihr zugewiesenen Landstrich von 7 Dörfern Landpropaganda gemacht, es haben 21 Genossen und Genossinnen daran teilgenommen. Kurz bevor mit das erste Dorf bearbeitet hatten, machten wir halt. In einer kurzen Ansprache wurde uns erneut darauf hingewiesen, wie sich jeder Genosse zu verhalten habe. Dann wurden die 21 Genossen in zehn Gruppen zu je zwei Mann eingeteilt, und zwar so, daß sich in jeder Gruppe ein Mann befand, der auch imstande war, die richtige Agitation, wie sie auf dem Lande angebracht werden muß, zu betreiben. Sämtliches Material, und zwar: 100 Broschüren „Keinen Pfennig den Fürsten", 200 Exemplare der Parteizeitung, 100 Exemplare „Roter Eisen- und Fortarbeiter" und 200 Flugblätter wurden unter die Gruppen aufgeteilt. Wir durchzogen dann die Dörfer, ohne auch nur ein Haus oder einen Bauernhof zu überschlagen. Der Obmann unserer Zelle stand ständig an dem letzten Haus, wo Propaganda getrieben wurde, und ging mit der sich dann wieder meldenden Gruppe weiter, damit nicht zweimal Häuser von uns aufgesucht wurden.

h) Ein Teil unserer Genossen hat sich im Wahlbezirk zur Verfügung gestellt. Eine genaue Kontrolle, wieviel Genossen sich gemeldet haben, konnte bis auf einige Ausnahmen, wo ein Benachrichtigungsausweis vorgezeigt werden konnte, nicht durchgeführt werden. Unterschrift.

Betriebsversammlung der Belegschaft der Baufirma A.-G. Berlin für den Volksentscheid

Am Donnerstag, dem 10. Juli, tagte eine Belegschaftsversammlung sämtlicher Bauten gleich nach Feierabend im Restaurant Bratsch, Wallbetzer Weg, um Stellung zum Volksentscheid zu nehmen. Der Referent, Gen. Gr., ging in langeren Ausführungen auf die Anstrengungen der Gegner zur Verhinderung des Volksentscheids ein. Einer herben Kritik unterzog er die Sabotage der SPD., aber auch der SPD. in ihrem Verhalten zu den Einheitsbestrebungen. Die Entschließung der Versammlung, alle Kräfte für eine erfolgreiche Durchführung des Volksentscheids einzusetzen, fand einen Widerschlag in folgender Resolution:

Die am 10. Juni stattgefundene Betriebsversammlung der Bauarbeiter von der Firma Aktiengesellschaft für Bauausführungen „Sig Berlin", tritt geschlossen für die Durchführung des Volksentscheids ein und erwartet, daß alle Kollegen im Baugewerbe im gleichen Sinne handeln, damit am Montag, dem 26. Juni, ein voller Erfolg für uns erzielt wird.

Maschinenfabrik Magdeburg & Werther als Lieferant völkischer Mordinstrumente?

(Arbeiterkorrespondenz)

In obiger Firma ist ein Stahlhelmer namens Rosenthal beschäftigt. Die Belegschaft beobachtete ihn schon seit einiger Zeit, daß er anscheinend immer Arbeiten ausführte, die nichts mit der Art des Betriebes zu tun haben. Am 10. Juni konnte Rosenthal dabei festgestellt werden. Es wurde ihm ein Formblatten weggenommen, worauf er gerade einen Schlagring ausgießen wollte. Diese rohen Mordinstrumente stellt Rosenthal nach einwandfreier Aussage schon seit 14 Tagen her. Natürlich alles mit dem Wissen und der Arbeitszeit der Firma M. & W. Der Kasten mit dem Meister übergeben, der den Befund an den Betriebsrat weitergab. Bis zum 11. Juni nachmittags hatte sich die Sache in keiner Weise zu dieser Angelegenheit geäußert. Ein weiterer Arbeiter wäre sogar entlassen worden.

Es ist bis weiteren noch festgestellt worden, daß Rosenthal vor 6 bis 8 bis 10 Wochen einen sogenannten Stockdegen zur Reparatur in die Schlosserei gegeben hat.

Die Arbeiterschaft des Betriebes und mit ihr die gesamte werktätige Bevölkerung von Halle ist stark daran interessiert, zu erfahren, ob gewillt ist die Firma Magdeburg & Werther dieses Treiben ihrer Stahlhelmers deckt und duldet. Ist die Firma M. & W. damit einverstanden, daß mit ihrem Gelde reaktionäre Mordinstrumente ausgerüstet werden. Sollte die Firma sich in Stillschweigen hüllen, so wird die Arbeiterschaft sich weitere Schritte überlegen.

Wie die Unternehmer mit den Erwerbslosen verfahren

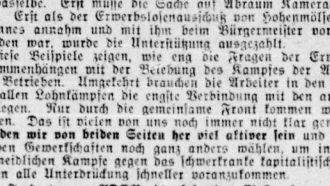
(Arbeiterkorrespondenz)

In der Fabrik Köpsen bei Hohenmölsen wurden zwölf Arbeiter eingestellt. Vom Rathaus wurden gleich 20 Mann geschickt, obwohl genügend Erwerbslose vorhanden sind und damit der Unternehmer noch die Auswahl hat. Vier Mann wurden gezogen, die einen Vertrag unterschreiben mußten, daß sie, wenn die Arbeit zu Ende ist, sich ohne Kündigung wieder herauswerfen lassen. Nach kaum acht Tagen war es so weit. Die Leute wurden entlassen mit dem Vermerk wegen Nichteinhaltens der Arbeitszeit! Damit ist es auch mit der Mietunterstützung vorbei, die sie vorher erhalten hatten. Alle Versicherungen, daß die Arbeiter die Arbeitszeit doch innegehalten haben, nützen bisher nichts. Sie müssen einfach vier Wochen warten, um dann einen Antrag auf Unterstützung einreichen zu können.

Auf dem Abraum **Grube Kamerad** mußte ein lange Zeit arbeitsloser Kollege etwas anderes erfahren. Es wurden Maschinenführer gesucht und er wollte sich um die Stelle bewerben. Nun aber wurde ihm gesagt, daß Führer nicht gebraucht werden, er aber mit ins Kontor kommen solle, damit er als Heizer eingestellt würde. Die Antwort, daß der Betreffende Führer und nicht Heizer sei, veranlaßte den Betriebsführer zu einem geradezu unerhörten Auftreten, er war nahe daran, eine Prügelei zu veranstalten. Als der Kollege nun zum Arbeitsnachweis Teuchern kam, erfuhr er, daß auf Grund eines Telephongespräche mit Grube Kamerad seine Erwerbslosenunterstützung gesperrt sei. In Hohenmölsen erfuhr er dasselbe. Erst müsse die Sache auf Abraum Kamerad geregelt sein. Erst als der Erwerbslosenausschuß von Hohenmölsen sich des Mannes annahm und mit ihm beim Bürgermeister vorstellig geworden war, wurde die Unterstützung ausgezahlt.

Diese Beispiele zeigen, wie eng die Fragen der Erwerbslosen zusammenhängen mit der Betebung des Kampfes der Arbeiter in den Betrieben. Umgekehrt brauchen die Arbeiter in den Betrieben bei allen Lohnkämpfen die engste Verbindung mit den arbeitslosen Kollegen. Nur durch die gemeinsame Front kommen wir zu Erfolgen. Das ist vielen von uns noch immer nicht klar genug. **Sonst würden wir von beiden Seiten her viel aktiver sein** und vor allem in den Gewerkschaften noch ganz anders wühlen, um in dem unvermeidlichen Kampfe gegen das schwerkranke kapitalistische System, gegen alle Unterdrückung schneller voranzukommen.

Fordert vom ADGB. die sofortige Einberufung einer Bezirks-Erwerbslosen-Konferenz!



Ein Fürstenfreund

(Arbeiterkorrespondenz)

In dem Betriebe der Firma Max Krug, Häckselschneiderei, in Trotha, war ein Plakat für den Volksentscheid angeklebt. Herr Krug forderte einen dort beschäftigten jungen Arbeiter, der im Akkord arbeitete, auf, das Plakat zu entfernen. Dieser weigerte sich und Herr Krug antwortete ihm: „Wenn Sie es bis mittag nicht entfernt haben, werden Sie entlassen." Da der Arbeiter das Plakat auch dann noch nicht entfernt hatte, erhielt er tatsächlich seine Papiere. Anscheinend dachte Herr Krug, der junge Mann habe das Plakat selbst angeklebt.

In dem Betriebe sind etwa 15 Arbeiterinnen und ungefähr sechs bis sieben Arbeiter, außer den beiden Meistern, beschäftigt. Die Belegschaft hat **weder einen Betriebsrat noch einen Vertrauensmann.** Dadurch kommt es, daß sich die Meister manches gegenüber den Arbeitern herausnehmen können. So gebraucht z. B. der Meister Bratfisch die schlimmsten Redensarten und der Meister Rühlemann versuchte sogar mit Schlagen zu drohen. Außerdem müssen sich die Arbeiter dort sehr placken, z. B. müssen 1½ Zentner schwere Säcke die Leiter heraufgetragen werden usw. und doch wird immer noch angetrieben.

Wenn die Arbeiter diese Uebergriffe verhindern wollen, müßten sie sich zusammenschließen und vor allem erst mal einen Betriebsrat wählen.

Großreinemachen bei den Giftlönigen

(Leuna-Korrespondenz) 12.6.26

Im Leuna-Werk werden Entlassungen vorgenommen, d. h. man versucht wieder einmal, den Betrieb von revolutionären Elementen zu reinigen. Um dieses zu erreichen, geht die Werksleitung mit offenkundigen Schwindeleien vor.

Am 31. Mai, nachmittags ½2 Uhr, hielt der Obermeister Wildemann vom Bau 288 mehreren Arbeitern etwa folgenden Vortrag: „Ihnen zur Kenntnis, daß unsere Kalkbrennerei erst nach ½ bis ¾ Jahr in Betrieb genommen wird, die Herstellung der Natronlauge wird in vielleicht acht Tagen auch ganz eingehen. Sie müssen doch auch schon selbst gefunden haben, daß in unserem Bau keine Arbeit mehr vorhanden ist, alle **anderen Abteilungen sind überfüllt**, darum müssen wir Sie entlassen. **Sie bekommen natürlich einen Uebertrittsschein für eine andere Firma, die schon eine Arbeitsstelle für Sie frei hat.** Sie müssen leider zuerst entlassen werden, die anderen Arbeiter folgen in den nächsten Tagen."

Uebertrittsschein, freie Stelle bei einer andern Firma, Donnerwetter, dachten die Arbeiter, sind die Giftlonige aber großzügig. — Drei der betreffenden Arbeiter warten noch heute auf Schein und neue Arbeitsgelegenheit. Und die anderen Arbeiter, die zur Entlassung kamen? Ja, da liegt eben der Hase im Pfeffer, wie sind nämlich die Entlassungen zustande gekommen.

Bevor Herr Wildemann obigen Vortrag gehalten hat, hat er überall herumgehorcht, um „mißliebige" Arbeiter zu finden, d. h. solche, die ihm nicht gefallen. Solche Arbeiter fand er nun in denjenigen aufrechten Kollegen, die sich gewegert hatten, zu seinem 25jährigen Ausbeutungsjubiläum auf eine Sammelliste zu zeichnen. Diese Arbeiter wurden entlassen, die anderen Entlassungen aber nicht durchgeführt, sondern diese Arbeiter trotz Arbeitsmangels und Ueberfüllung der anderen Abteilungen in einen anderen Bau versetzt.

Auch sonst ist man im „Lunapark" in Schikanen groß. Ein Arbeiter kommt am Montag vor dem 1. Mai eine Minute zu spät. Er erhält Bescheid, ihm würden fünf Minuten abgezogen. Nun bittet sich dieser Arbeiter aber zum 1. Mai Urlaub aus und klugs werden ihm 15 Minuten vom Lohn gekürzt. Der Urlaub wird mit der Begründung abgeschlagen, als Schichtarbeiter sei er **unentbehrlich**, jetzt wird der Kollege wegen „Arbeitsmangels" entlassen.

Einem der entlassenen Arbeiter gegenüber erlaubte sich Wildemann die Provokation, ihm eine Aufstellung über seine wöchentliche Arbeitsleistung zu geben, worauf „55 Prozent gefaulenzt und 44 Prozent gearbeitet" verzeichnet stand.

Keiner der Entlassenen erhielt einen Pfennig aus der immer so gepriesenen „Wohlfahrtseinrichtung".

Grenzenlose Ausbeutung der Landarbeiter

Es ist bekannt, daß durch Vermittlung der Behörden den Landagrariern billige Arbeitskräfte zugeführt werden. Trotzdem in der Nähe der Güter genug Arbeitslose vorhanden sind, ziehen es die Junker vor, ihre Arbeitslosen aus entlegenen Industriegegenden heranzuholen. In welch großem Maße die Arbeiter und Arbeiterinnen ausgebeutet werden, zeigt folgender

Lohnzettel einer Landarbeiterin
Rittergut Remstädt
(Thüringen).

Name: .....

Lohn vom 17. bis 23. April 1926

Wochenlohn		ℳ	5
50 Stunden à	ℳ	8	—
Abzüge:			
Krankengeld	6,66		
Invalidenversicherung	0,25		
Kaution	1,—	1	91
Summa ℳ		6	09

An Deputat erhalten die Mädchen wöchentlich ein Pfund Erbsen, ein Pfund Reis, ein Pfund Grieß, drei Pfund Mehl, sieben Pfund Brot, ½ Liter Milch täglich, ein Pfund Butter wöchentlich und 25 Pfund Kartoffeln wöchentlich. Das versprochene Fleisch wird nicht geliefert. Feuerungsmaterial erhalten sie auch nicht. Die gelieferten Kartoffeln waren so schlecht, daß man sie als menschliche Nahrung nicht ansprechen darf. Beim Kochen stinken sie aus dem Topf.

Als die Mädchen auf Gut Remstädt den Kontrakt lösen wollten, weil die zugesicherten Bedingungen nicht eingehalten wurden, alarmierte der Rittergutspächter die Polizei, ließ ein Geschirr anspannen und der Wachtmeister holte die Gepäckstücke der beiden Mädchen vom Bahnhof wieder ab und beschlagnahmte die Sachen. Die Mädchen selber wurden zunächst auf die Polizeiwache nach Gotha gebracht. Auch das Kautionsgeld behält der Rittergutsbesitzer Braun zurück.

Die Vermittlungsstelle für schlesische Landarbeiterinnen nach Thüringen ist in Breslau. Den Mädchen werden eine Menge Versprechungen gemacht und dadurch den Mädchen die Unterschrift unter einen Kontrakt abgelockt. Die Mädchen wissen überhaupt nicht, was sie unterschrieben, haben auch keinen Kontraktabschluß in Händen.

So wie die Landarbeiter in Thüringen ausgebeutet werden, ergeht es auch den Landarbeiterinnen in Westfalen. Auch den anständigen Arbeitern ergeht es nicht besser.

Am 20. Juni ist auch für die Landarbeiter Zahltag. Nicht nur mit den Fürsten, auch mit ihren Ausbeutern müssen sie am 20. Juni abrechnen.

Das Landproletariat stimmt mit „Ja".

Lehrlinge werden ausgebeutet, um Arbeiter entlassen zu können

Grube Walters Hoffnung

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Grube ist in letzter Zeit dazu übergegangen, Lehrlinge aus der Werkstatt bei der Brikettverladung zu beschäftigen. Dabei sind vor zirka einer Woche erst 27 Arbeiter wegen Arbeitsmangels entlassen worden. Der Arbeiterrat erhob in seiner Sitzung vom 3. Juni Einspruch gegen diese Zustände, ohne Erfolg. Einer der entlassenen Kameraden erhob gemäß § 84 Absatz 4 des Betriebsrätegesetzes Einspruch gegen seine Entlassung. Die Firma behauptete ganz einfach, die Beschäftigung der Lehrlinge laufe nicht dem Gesetze zuwider.

Das Neueste ist jetzt, daß die Handwerker nach Schichtende ebenfalls Brikett verladen sollten. Sie weigerten sich dessen zum Teil. Darauf gab Maschinenmeister Billerodt einen Aushang heraus, der die Kameraden zu dieser Arbeit verpflichtet. Dieser Aushang mußte auf Verlangen des Betriebsratsvorsitzenden allerdings wieder entfernt werden.

Unter denen, die Ueberstunden leisten müssen, sind auch die Preße- und Apparatewärter. Trotz dieser ihrer Mehrarbeit befleißigt sich Herr Betriebsingenieur Bennewitz seines anständigeren Benehmens den Arbeitern gegenüber. Noch wie vor hagelt es Geldstrafen, so z. B., wenn nachts ein Arbeiter vor Müdigkeit umsinkt. Es hat fast den Anschein, als wenn Bennewitz durch diese Geldstrafen in Höhe von 5 Mk., 4,50 Mk. usw. das Kapital retten will. Wir glauben aber, daß die Arbeiter des Betriebes ihm einen Strich durch die Rechnung machen werden, und werden so unserem Teil dazu beitragen, die hierfür notwendige Kampfentschlossenheit unter die Arbeiter zu tragen.

Noch einmal die Katastrophe auf der Grube „Alwine"

(Arbeiterkorrespondenz)

Welches ist die eigentliche Ursache, daß die Grube „Alwine" in gewissen Zeitabständen immer wieder voll Wasser läuft.

Ein Damm kann nur dann wirksamen Schutz gegen Hochwasser bieten, wenn er einen festen Untergrund hat, d. h., wenn der aufgeschüttete Damm mit dem unteren Erdreich fest verwurzelt ist. Das war bei dem Damm in der Grube „Alwine" nicht der Fall. Der Untergrund war hier ein weicher, nasser, so daß der Damm höchstens die nötige Festigkeit erreicht hätte, wenn man eine trockene, feste Füllung aufgeworfen hätte. Dieses ist jedoch nicht geschehen, sondern man hat vielmehr Sand und Ton mit Wasser untermischt auftippen lassen, so daß das ganze einen einzigen Brei bildete. Hinzu kommen noch andere Ursachen, welche schon an dieser Stelle ausführlich klargelegt worden sind. (Siehe „Klassenkampf" vom 9. Juni. Die Red.)

Die Ursache des nichtsdestoweniger ausgeführten Dammarbeiten ist die völlige Unkenntnis der meisten Beamten. Es hat sich hier ein System eingebürgert, welches jeder Beschreibung spottet. Wer nationale Gesinnung, Kadavergehorsam, ein großes Mundwerk und einen guten Bierkopf hat, kann hier auf einen erträglichen Posten rechnen. In dieser Grube ist nichts unmöglich, hier kann sogar ein Restaurateur Betriebsleiter werden. Wird wirklich mal ein Ingenieur eingestellt, der etwas von seinem Fach versteht, so ist sicher damit zu rechnen, daß die anderen unproduktiven Beamten so lange wühlen, bis sie diesen Fachmann wieder aus dem Betrieb entfernt haben. Ganz erklärlich, denn sonst könnten auch einmal die Schwächen der Werksleitung aufgedeckt werden.

Arbeiter der Grube „Alwine", wenn Ihr nicht weiterhin in steter Lebensgefahr stehen wollt, wenn Ihr vor allem wollt, daß der Betrieb wieder eröffnet wird und nicht Ihr für die Sünden der Werksleitung durch Arbeitslosigkeit zu büßen habt, dann müßt Ihr aus Eurer Gleichgültigkeit erwachen, müßt die Speichellecker aus Euren Reihen entfernen und wie ein Mann zusammenstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192606l2-11/fragment/page=0009

Leben · Wissen · Kunst

Wie arbeitet der proletarische Lehrer?

Zwei Beispiele aus der Praxis

I.

Für uns Anhänger der antiautoritativen und züchtigungslosen Beziehung des Kindes bedarf es keiner Begründung mehr, **warum wir gegen** Schulzucht, Autoritätsdünkel, Autoritätsfurcht usw. sind. Es ist für uns selbstverständlich, daß wir diese „Erziehungsnotwendigkeiten" bekämpfen. Wir können uns die Theorien darüber ersparen. Es hat keinen Zweck, sie breitzutreten und zu verwässern, um so weniger, als sie einfach, einleuchtend und selbstverständlich sind.

Dagegen haben Fälle aus der Praxis, knapp und sachlich mitgeteilt, immer ihren Wert. Einmal deswegen, weil durch sie unwiderlegliches Material für Besprechungen und Beratungen an Elternabenden, für Arbeitsgemeinschaften und Diskussionen, für den unerläßlichen Kampf mit dem Gegner geboten wird. Zweitens, weil durch Mitteilung solcher Vorkommnisse und ihrer pädagogischen Behandlung ein immer besseres Kennenlernen des kindlichen Charakters und Seelenlebens möglich wird. Gerade das ist eine Hauptsache, vor allem für diejenigen Bildungsarbeiter und Eltern, die „ganz entschieden" für die wirklich moderne Erziehung eintreten. Sie anerkennen vortreffliche Grundsätze. Sie verwirklichen sie sogar zum Teil. Gut! Das ist schon von Wert. Aber es genügt nicht. Es kommt auch sehr auf das Erkennen des Objekts an, dem diese Grundsätze gelten: auf das Erkennen des Kindes, auf das Eindringen in seine Wesenseigentümlichkeiten, seinen Charakter, seine seelischen Zustände, seine Werte und Mängel.

*

Ich hatte in der Uebungsschule in meiner ersten Unterrichtsstunde Vierzehn- und Fünfzehnjährige. Und gleich in dieser ersten Stunde geschah etwas, was die herkömmliche Schuljustiz als „grobe Flegelei" bezeichnet: einer der Jungen warf den sehr nassen Schwamm nach vorn und traf mich derart auf den Leib, daß ich über und über bespritzt wurde.

Ein paar Augenblicke lang herrschte Erstarrung. Dann brach johlendes Lachen aus, wie es nur Jungen im „Flegelalter" fertigbringen. Gewisse Koller- und Rülpstöne in dem Gelächter ließen mich merken, daß sich auch einige „rüde Bengel" unter der Bande befanden. —

Das Gelächter ebbte zunächst ab, als ich sehr ruhig den Schwamm an seinen Platz legte und mir Gesicht und Hände mit dem Handtuch abtrocknete. Allerdings lachte ich dabei nicht. Ich zeigte aber auch kein wütendes oder auch nur erregtes Gesicht. Einen Augenblick lang fühlte ich mich versucht, (aus Mutwillen, denn ich war dem Werfer, der mich unfreiwillig getroffen hatte, nicht böse) ihm den Schwamm gutgezielt zurückzuwerfen. Aber ich unterließ, weil ich mich damals pädagogisch noch nicht sicher genug fühlte, um den weiteren Verlauf in der Gewalt zu behalten. Das Gefühl der Unsicherheit wurde verstärkt dadurch, daß es meine erste Unterrichtsstunde war und daß ich die Namen der Schüler nicht wußte. Heute würde ichs tun.

Als darum das Lachen wieder begann und einer halblaut sagte: „Dr kann'r awr froh sein, daß 'rsch nich ins Gesicht gekricht hat!" stand es für mich fest, daß ich die Kinder gleich von vornherein wissen lassen wollte: **ich prügle nicht!**

Ich sagte (aber nicht etwa im „tragischen" Tone):

„Wenn das in meiner Schulzeit geschehen wäre, hätte der betreffende Prügel bekommen."

Das Lachen hörte jäh auf. Aber nur für Sekunden. Dann ging ein neues Hallo los, von Zwischenrufen und Herausforderungen begleitet:

„Eener, der mich haud!" — „Ae Guhdmiedjr!" — „Sie könn' wohl nich dresch'n?" — „Was denksdn! Das darf der hier doch gar nich!" — „Awr er darfs een von den richtd'gen Lährern sach'n! Der kann uns dann verwaggeln!" — „Ja, wissense, mir därf'n gar nicht gebriechld wär'n von Sie! Wissense das?"

„Ja, das weiß ich!"

„Ach, so! Darum haunse nich! — Und eine Baßstimme brummte halblaut:

„Da budr'sj noch groß drmidd!"

„Ich tue mich gar nicht groß! Ich bin hier noch sozusagen Schüler wie Ihr. Ich darf Euch nicht schlagen. Aber ich würde es auch nicht tun, wenn ich es dürfte. Ich bin gegen jede körperliche Züchtigung. Könnt Ihr Euch denken, weshalb?"

Die paar Sätze, ruhig gesprochen, hatten zur Folge, daß die Johlerei aufhörte. Es lag ein gewisses sachliches Eingehen auf meine Worte darin, als einer sagte:

„Nee!"

Und ein ander:

„Mir kriechn manchmal was ab. Bloß nich von Seminaristdn."

Ich: „Ein Kind ist doch körperlich schwächer als der Lehrer. Außerdem hat es eine anerzogene Furcht vor ihm. Wie das kommt, besprechen wir noch einmal. Jedenfalls ist es für den Lehrer keine Kunst, es zu schlagen. Er weiß genau, daß er recht bekommt. Außerdem ist das Prügeln des Kindes eine Roheit, genau so, wie es eine Roheit ist, wenn **Ihr Kleinere** verprügelt."—

„Wenn mich eens ärjrd, krichd's ähm Boche!"

„Von mir ooch!"

„Das is doch ganz glahr!"

„Nee, weeßde! Midd'n Gleen, da geh'ch nich los! Da guck'ch gar nich hin! Da geh'ch bloß vorbei!"

„Es kommt eben darauf an, was man unter „Aergern" versteht", sagte ich, nachdem ich die offenherzigen Meinungen angehört hatte. „Gewöhnlich ist doch die Geschichte so, daß Ihr gar nicht böse seid, wenn Ihr „geärgert" werdet. Die Keilerei, die dadurch möglich gemacht wird, ist Euch vielmehr recht willkommen! Hab' ich recht?"

Lachen und zustimmende Zurufe.

Ich fuhr fort:

„Schlagen ist doch gar nicht nötig! Der Unterricht geht ohne Prügel viel besser. Niemals heult einer, niemals ist einer bockig oder gehässig, denn er hat keinen Grund dazu. Macht er eine Dummheit oder einen Fehler, dann wird er es **dem** Lehrer, der ihn **nicht** prügelt, voller Zutrauen sagen. Und der hilft ihm, die Geschichte wieder gutzumachen."

„Ja, awr erschd das Zudraun ham!"

„De meisdn wolln gar nich, daß mr'sche was frachd oder daß mrn was sachd, was nich grade in dr Schdunde dran is. Gewehenlich dengkn mer gar nich dran, daß mr sowas de Lährer sachn kann!"

„Na, das Zutrauen ergibt sich schon mit der Zeit. Das liegt am gegenseitigen guten Willen. Von heute zu morgen wird das nicht."

„De Lährer missn ähm e bissl geduldcher sein!"

„Das stimmt in manchen Fällen. Manchmal müssen auch die Schüler etwas mehr Eifer zeigen. Beide müssen sich gegenseitig als gute Kameraden helfen, anstatt daß der durch seine Körperkraft und seine Autoritätsstellung . . ."

„Was is'n das?"

„. . . seine Machtstellung stärkere Lehrer den Schüler verprügelt, der im Nachteil ist. Es kommt ja doch auch vor, daß der Lehrer mal was falsch macht! Dann hätten die Schüler das Recht, ihn zu vermöbeln. Gibt's das?"

Große Heiterkeit und die Antwort:

„Leider nich!"

„Na, also . . .!"

„Wenn ich Sie nu awr doch mal verdreschn däde?" fragte mit unbeschreiblicher Pfiffigkeit, in der doch zugleich eine rohe Gutmütigkeit lag, ein großer, stämmiger Junge, ein sogenannter „Drehmel" (Trömel), von dem es zu erwarten war, daß er sich im gegebenen Falle zur Wehr setzte.

„Können wir machen!" sagte ich. „Da gehen wir mal alle zusammen nach O. und machen auf einer Wiese Kampfspiele und Ringkampf. Ich bin mit dabei!"

„Hallo! Fein! Fein! Wärd gemachd!"

Ein Besprechen und Verabreden, ein Rühmen und Prahlen ging los, und derselbe, der mich „verdreschn" wollte, sagte laut:

„Da fordre ich Sie als Erschdn! Awr 's muß ganz richd'j nach'n Rechln gehn. Niwr?"

„Jawohl!" sagte ich.

*

Der Schluß knüpfte an den Anfang an. Aber nicht im Sinne des Angreifens, der Feindseligkeit, des Hohns mir gegenüber, sondern in der Form gutmütig-derber Neckerei, wie sie kein verständnisvoller Lehrer übelnehmen wird. Und es bleibt nicht bloß bei dieser, sondern es erfolgt **von seiten der Jungen selbst** die Ablenkung vom „Verdreschen" auf Sport- und Kampfspielbetätigung. Und das war es, was ich nicht ausgeschlossen wissen wollte.

II.

Es handelt sich um die gleiche Klasse, von der ich eben berichtet habe.

Etwa vierzehn Tage nach dem mitgeteilten Vorkommnis machte ich eine Beobachtung, die mich damals sehr überraschte. Einer der Jungen hatte sich angewöhnt, bei jeder Gelegenheit ein als unanständig geltendes Wort zu sagen, anfangs flüsternd, später in halblautem Tone. Er wandte sich dabei stets zu seinem Nachbar, sah aber, wenn er es ausgesprochen hatte, mich von unten herauf halb frech, halb herausfordernd an. In seinem Blick lag eine gewisse Erwartung. „Hast Du's gehört? Los, sag' doch was! Hau' mich doch!"

Er war ein sehr schlauer, ja schon mehr durchtriebener Schüler.

Eines Tages sagte er in eine plötzliche, ihm unerwartete Stille hinein, zu mir gewandt und mich voll ansehend, das bewußte Wort:

„Arsch!"

Er hatte es auch diesmal nur halblaut gesprochen. Sein Blick ließ mich merken, daß er jetzt ein Eingreifen meinerseits in irgendeiner Weise erwartete.

Ich forderte ihn auf:

„Sprich das Wort noch 'mal laut aus!"

Er tat das natürlich nicht. Er sah mich (und mit ihm die Klasse) erst ein paar Augenblicke lang erstaunt an, dann lächelte er verlegen. Er zeigte aber kein eigentliches Beschämtsein. Einige seiner Kameraden kicherten und prusteten.

(Zugleich machte sich ein sehr übler Geruch bemerkbar. Ich erwähne das absichtlich. Ich bin überzeugt, daß der Zusammenhang zwischen dem fraglichen Körperteil und einer seiner natürlichen Verrichtungen **nicht aus Frechheit** so offen dargetan wurde. Die natürliche Auslösung [wie beim Gähnen], Erregtheit und Angst sind als Ursachen anzusehen.)

Ganz ruhig sagte ich noch einmal:

„Sprich doch, bitte, das Wort mal laut aus! Recht deutlich!"

Er sah mich an, als wollte er sagen: „Mir kannste nich!" Aber an seiner Stelle platzte ein anderer los, einer von denen, die geprustet hatten. Laut, beinahe provozierend, rief er:

„Arsch!"

Die Klasse johlte. Nur zwei oder drei blieben ruhig und sahen mich gespannt an.

Der Lärm legte sich ziemlich rasch. Sie waren neugierig, da sie mich so ruhig sahen. Ich sagte:

„Das Wort gilt als unanständig!"

„Mr wissn doch keen andrn Nahm!"

Ich erinnerte mich, daß ich das Langenscheidtsche Taschenwörterbuch zur Hand hatte. Ich zeigte ihnen die französische Bezeichnung „le cul" und die dahinter gedruckten deutschen Wörter, unter ihnen das in Frage stehende.

Sie reckten die Hälse. Sie lachten noch, aber anders wie vorhin. Es lag ein Erstaunen mit darin, darüber, daß ein als roh und gemein geltendes Schimpfwort, mit dem ich geärgert werden sollte, und das von ihnen immer in derber, oft auch gemeiner Weise angewendet wurde, in einem so ernsthaften Buche steht.

Ich sprach nun kurz davon, daß es sich um ein echt deutsches Wort handle, das vor einigen hundert Jahren als anständig gegolten habe und in den „besten Kreisen" angewendet worden sei. Wir unterhielten uns über die frühere Vorherrschaft der französischen Sprache in Deutschland. Ich ließ sie selber Beispiele dazu finden, und es gab bei manchen ein kerniges Gelächter. Und wieder war das Lachen anders: zwar derb, aber herzhaft, gesund, harmlos jungenhaft.

Einer meldete sich:

„Wenn da de Franzosen „lö kül" sachn, da sachnse also eejndlich unser — — na, ähm **das** Word?"

„Jawohl! Weshalb nennst Du's denn nicht?" (Ich wollte die Jungens **selber** den Grund finden lassen!)

„Nu, 'ch meene . . ." (er wurde etwas verlegen, befürchtete das Auslachen) „wenn's ähm als unanschdändj gild —, na, da brauch mrsch ja nu nich grade midd Abschd zu sachn."

Er wurde **nicht** ausgelacht, erhielt vielmehr Zustimmung. Es war ihm das Glücklichsein darüber anzusehen. Ich ließ aber nicht locker.

„Kurt hat ganz recht!" bestätigte ich. „Aber irgendeine Bezeichnung müssen wir doch für diesen Körperteil haben und anwenden!"

Nun kam eine ganze Reihe von Vorschlägen: Poder, Hinterteil, Gesäß, Popo, Hinterster.

„Seht Ihr, jetzt nennt Ihr eine ganze Reihe Namen! Und vorhin sagtet Ihr, Ihr wüßtet nur den einen!"

„Nuja, weil mr den ähm geweehnd is!"

„Wie issn das Word awr eejndlich zu 'n gemeenen Word geworden?"

Das fragte einer, der der Sache auf den Grund ging. Er brachte uns noch einmal auf die Einwirkungen der französischen Sprache in Deutschland. Ich erzählte, daß die „höheren Klassen" in jener Zeit in Deutschland nur französisch sprachen, daß sie einen wahren Abscheu vor der deutschen Sprache hatten und daß zumal gewisse deutsche Wörter als unerträglich derb empfunden wurden. Deutsch sprach nur der dritte und vierte Stand, Arbeiter, Bauern, Lumpenproletariat. Diese Leute waren aber ebenso verachtet wie ihre Sprache. Man beschimpfte diese Stände als gemein und ebenso ihre Sprache. Dazu kam, daß die **Tätigkeiten**, die von dem betreffenden Körperteil verrichtet wurden: Blähungen und Notdurft, als gemeine, verächtliche Tätigkeiten angesehen wurden. Die Reichen suchten sie zu „veredeln". Sie benutzten Parfüms in den Kleidern und Zimmern. Sie benutzten Nachtgeschirre aus wertvollem chinesischen Porzellan oder aus wertvollem Metall. Sie unterdrückten Blähungen und Stuhlgang trotz der großen gesundheitlichen Schädigungen, die damit verbunden waren.

Für die proletarische Klasse aber blieb Bezeichnung und Bedeutung unverändert. Im großen Ganzen ist es auch heute noch so. Arbeiter und Bauern sprechen das derbe Wort und andere ähnlicher Art aus, ohne etwas Gemeines dabei zu denken. Verwerflich werden diese Bezeichnungen erst dann, wenn sie in voller Absicht als roher Zuruf usw. gebraucht werden.

„Ich gloobe, 's is am besdn, we'mr von dr ganzen Sache kee Aufhebns machd!" erklärte Kurt K. „Mr brauchd ja doch nich grade midd Gewald gemeene zu sein!"

Das ließ ich als den Abschluß dieser Kultur-, Geschichts-, natur- und lebenskundlichen Stunde gelten!

*

Solche Vorkommnisse sind nicht so selten, wie ich damals glaubte. Sie sind vielmehr verhältnismäßig häufig, auch in Mädchenklassen.

Der Schüler, um den es sich hier handelt, sagte das Wort offenbar **zu mir**. Er unterlag dabei, wie ich mir später klarmachte, nicht bloß dem Zwange der Gewohnheit. Er wollte mich vielmehr beleidigen, verächtlich machen, — aus Gründen, deren Darlegung an dieser Stelle zu weit führen würde.

Vielleicht auch, daß er (entweder als Beauftragter der Klasse oder auf eigene Faust) mich hat erproben wollen, ob ich bei früher ausgesprochenen Grundsätzen treu bleibe, — ob ich nicht prügle, — ob es bei mir Grenzen und Ausnahmen gibt, — wie ich mich überhaupt verhalte.

Daß ich einen pädagogischen Erfolg erzielt hatte, bewies mir das Mitgehen und die Stimmung der Klasse. Das Verhältnis zwischen meinen proletarischen Jungens und mir wurde ein immer besseres. Denn auch der Lehrer, der ein „wirklich prächtiger Kerl" ist, der mit seinen Jungen und Mädeln zusammensteht, auch dieser Lehrer wird **nicht gleich in dauernd** feste Verbindung [illegible] ihnen gelangen.

Wilhelms Schulprogramm

Die Schulen müssen in ihren einzelnen Abstufungen nutzbar gemacht werden, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken. In erster Linie wird die Schule durch Pflege der Gottesfurcht und der Liebe zum Vaterland die Grundlage für eine gesunde Auffassung auch der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu legen haben. Sie muß bestrebt sein, schon der Jugend die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokraten nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern auch in Wirklichkeit undurchführbar sind. Sie muß der Jugend zum Bewußtsein bringen, wie Preußens Könige bemüht gewesen sind, in fortschreitender Entwicklung die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben.

Wilhelm 1890.

Sorgt für Wilhelms Seelenheil

„Nicht Glanz, nicht Macht, nicht Ruhm, nicht Ehre, nicht irdisches Gut ist es, was wir hier suchen — wir lechzen, flehen und ringen allein nach dem einen, dem höchsten Gute, dem Heile unserer Seele."

Wilhelm Imperator Rex, Jerusalem 1896.

Eine wahrhaft biblische Auffassung, die erst heute beim Volksentscheid ihre volle Geltung erhält. Im alten und im neuen Testament wird diese Auffassung voll und ganz bestätigt.

Zum Beispiel:

„Niemand kann zween Herr'n dienen. Man muß dem einen anhangen und den anderen **verachten. Man kann nicht Gott dienen** und dem Menschen."

Oder:

„Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr, als ein Reicher ins Himmelreich."

Und schließlich:

„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele."

Ringen wir also alle gemeinsam, daß Wilhelm das Eine, das Höchste, das Heil seiner Seele erringt. Befreien wir ihn am 20. Juni geschlossen durch unser Kreuz ins Ja-Feld von seinem Besitz, damit seine Seele in jene ätherischen Höhen entschweben kann, aus denen er von seinem Gott in dieses Jammertal herabgesandt wurde.

Nanu! Der Knüppel

hat sich ja so verändert! Viel **handlicher** ist er geworden und **dicker!** 16 **Seiten!** Und so viele **farbig!** Donnerkiel, haben die sich aber angestrengt! Na, mein Junge, da hast Du was zu sehen und zu lesen für den ganzen Abend.

Schon das Titelblatt spricht gut an: **Der rote Trompeter**, der das „Sammeln zum Volksentscheid" bläst. Hoffentlich hören alle Proleten das Signal. Und nun wollen wir mal innen sehen! Aha, der schnöselige Leutnant mit der Zigarette in der Hand, der mit den Lackstiefeln beinahe auf den Leichen der Frontsoldaten steht (von John Heartfiel)! Man hört ihn ordentlich näseln: **„Kameraden! Leute!"** Und hier das inzwischen berühmt gewordene Gedicht von Theobald Tiger: **„Wollt Ihr immer die Dummen sein?"** Weiter: **„Lorbeeren der herrschenden Klasse."** (Eine Sammlung, die fortgesetzt werden soll, bringt als erstes eine Erinnerung an den Matrosenaufstand von 1918, die Erschießung von Reichpietsch und Köbes mit einem bisher unbekannten Abschiedsbrief des letzteren an seine Eltern.) Auf der nächsten Seite eine erschütternde Zeichnung von R. Schlichter: **„Großkraftwerk Rummelsburg"**, eine bittere soziale Anklage. Und so geht es in bunter Folge fort. **„Regierungsbildung"** von Ling, **„Streikbrecher"** von Griffel, ein wuchtiges Blatt auf den Verrat am englischen Streik, das packende Bild von Otto Dix, das den **Mittelstand** verhöhnt, der den Fürsten und sogar seiner eigenen Not gegenüber blind ist. Und vor allem die ganzseitige, meisterhafte Karriktur **„Kurzer Arm — lange Finger"** (wer kann das wohl sein?) von George Grosz — man muß sagen, es ist hier wieder eine Fülle von Material und Arbeit zusammen, so daß selbst der „Simplizissimus" (von „Lachen links" gar nicht zu reden) neben dem „Knüppel" blaß wirkt, wie Bürgerliche übrigens selbst zugeben. Der ganze Inhalt ist eine einzige scharfe **Attacke auf die herrschende Klasse und ihre Kettenhunde.**

Neben den unzähligen großen und kleinen Illustrationen zeichnet sich der „Knüppel" in seiner neuen Form durch vielen und vorzüglichen Text aus. **Gedichte** (auch zum Rezitieren) von E. Weinert, T. Tiger, E. Mühsam, H. Borchardt usw., lustige Notizen, kurze, witzige Geschichten und neue Rubriken, wie die satirischen „Kleinen Anzeigen" sorgen für **Aufklärung in kurzweiliger Form.** Alles in allem: **Solch ein Blatt soll mal jemand der KPD. nachmachen!** Aber — um es scharf und schlagfertig zu erhalten, dazu gehört, daß für seine Verbreitung mehr gesorgt wird als bisher, im Haus, auf der Straße und im Betrieb. Der „Knüppel" ist, an seinem Wert gemessen, noch viel zu wenig bekannt. Dabei ist sein Preis: **monatlich** einmal 25 Pfennig, wirklich nicht zu hoch; und für solche, die treue Leser des „Knüppel" werden wollen, hat der Verlag sogar ein **Abonnement** zu einem Vorzugspreise (vierteljährlich 3 Nummern = 60 Pfennig) eingerichtet, das aber nur bei den Postanstalten — **vom 15. Juni an — zu bestellen ist.**

Staatsminister v. Loebell, der im Auftrage der Fürstenknechte den Volksentscheid bekämpft, schrieb im „Deutschen Spiegel" Nr. 21: „Die widerliche Hetze gegen den Reichspräsidenten, wie sie in solchen Blättern wie der **„Knüppel"** geführt wird . . ."

Klassenbewußte Proletarier geben diesen Lakaien die Antwort, indem sie **„solche widerlichen Hetzblätter" wie den „Knüppel"** lesen **und weiterverbreiten!**

Fritz K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0010

Kämpfende Jugend

Arbeitende Jugend und Volksentscheid

Sonntag in einer Woche, am 20. Juni, findet der Volksentscheid ... Die arbeitende Jugend hat genau wie die erwachsene Arbeiterschaft, das größte Interesse daran, daß der Volksentscheid ... Millionen Ja-Stimmen aufbringt.

Je näher wir dem Termin des Volksentscheids kommen, desto ... wird es, daß diese Volksentscheidsaktion längst über ihren ...gangspunkt hinausgewachsen ist. Reaktion und Proletariat ... sich in breit aufgerollter Front einander gegenüber. Es ist ... daß die Reaktion nicht nur gewillt ist, die Sicherung des ...enraubes zu erzwingen, sondern darüber hinaus einen solchen ... benutzen wird, um weittragendere Pläne zu verwirklichen. ... sich die Reaktion so intensiv für die Erhaltung der Fürsten...mögen einsetzt, so nicht aus dem von ihr vorgebrachten „geschicht... Traditionsgefühl" heraus, sondern weil ein Sieg im Volks...scheid es der kapitalistischen Reaktion nicht ermöglichen würde, ... breiten Massen der werktätigen Bevölkerung derart an der ...talistischen Kandare zu halten wie bisher. Die Frage des ...entscheids ist für die großkapitalistische Bourgeoisie die Frage ... Operationsmöglichkeit mit dem Proletariat, eine Frage, die ... nächsten Monaten, im Herbst und Winter, in der Zeit einer ... noch stärkeren Rationalisierungsoffensive für die Groß...grosse von einschneidender Bedeutung ist.

Die Aufrollung dieser Frage zeigt die Wichtigkeit, die die ar...ende Jugend dem Volksentscheid zuzumessen hat — denn die ...beitende Jugend ist es, die die neue Rationalisierungsoffensive ...über einem wehrlosen Proletariat am meisten zu tragen hätte. ... die von der Reaktion heute schon offen verkündeten Pläne, ... verschärftesten Sklavenmethoden des Kapitalismus begleiten ...: Heraufsetzung des Wahlalters, Einschränkung des Vereins- ... Versammlungsrechtes, Arbeitsdienstpflicht, zeigen an, daß es ...arbeitende Jugend sein wird, die am stärksten unter dem Vor... und der Festigung der Reaktion zu leiden hätte.

... ist Pflicht der gesamten arbeitenden Jugend, bei der Aktion ... Volksentscheids mit allen Kräften zu kämpfen, daß sich die ... der Reaktion nicht verwirklichen. Kein Mitglied der Kom...nistischen Jugend darf in diesen entscheidenden Tagen der ...mierung für den Volksentscheid beiseite stehen. Zusammen ... der Partei und dem Roten Frontkämpfer-Bund hat jeder Ge... in der KJ. die Pflicht, sich an allen Arbeiten für den Volks...scheid zu beteiligen. Gleichfalls ist es notwendig, indifferente ... Arbeiter mit für diese Arbeit heranzuziehen und auch den ... Arbeitern in der SAJ. klar zu machen, daß nur ein gemein... Zusammengehen, ein gemeinsames Arbeiten aller Arbeiter...nisationen den erwünschten Erfolg zustandebringen kann.

... die Schanzen, Jugendgenossen! Helft mit, daß der Sieg im ...entscheid gegen die Raubfürsten, gegen die Reaktion erzwungen ...

•

...halle findet am Mittwoch, dem 16. Juni, ... öffentliche Jugendversammlung im klei... Saale des „Volkspark" mit dem Thema: „Jugend und ...entscheid" statt, zu der alle proletarischen Jugendorgani...nen eingeladen sind.

...gen die Reaktion in den Fortbildungsschulen

...ngarbeiter, kämpft für die Verlegung des Unterrichts ... die Arbeitszeit — Wehrt Euch gegen die Prügelpädagogen

(Jungarbeiter-Korrespondenz)

... der Linie der allgemeinen politischen Entrechtung und wirt...lichen Ausbeutung der arbeitenden Jugend bewegt sich auch ...legung der Schulstunden für die Fortbildungsschule auf die ...stunden. So wird jetzt aus Schkeuditz mitgeteilt, daß man ... die Schulzeit bis abends 7 Uhr verlängert hat, während vor ... der Unterricht bis 5 Uhr abends erteilt wurde. Dies ist ... vereinzelter Fall, denn auch in anderen Orten ist man zu ... Art Unterrichtserteilung übergegangen. Den Vorteil aus ... Maßnahmen haben allein die Unternehmer, welche die Jung...schaft um so besser ausbeuten kann, während die arbei... Jugend um ihre Erholung in den Abendstunden gebracht ... Es liegt im Interesse des Bürgertums, dem Jungproletariat ...ig Selbständigkeit wie nur möglich zu gewähren, und bei ... Vorgehen der Schulverwaltungen macht sich deutlich der Druck ...sächlich der Handwerksmeistervereinigungen bemerkbar. Daß ... Vorgehen nebenbei sehr kurzsichtig ist, kommt anscheinend ...tionären Herren in den Schulverwaltungen gar nicht zum ...sein. Denn ein Lehrling oder Jungarbeiter, der tagaus, ... neun, zehn Stunden und oft noch länger unter vielfach sehr ...lichen Verhältnissen arbeiten muß, kann sich abends nicht mehr ... Unterricht konzentrieren, weil er vielzusehr abgespannt ist. ...arbeitende Jugend muß daher mit aller Kraft für die Ver... der Schulstunden in die Arbeitszeit kämpfen.

... gegen die in letzter Zeit sich häufenden Fälle unwürdiger ...lung der Schüler durch die Lehrpersonen muß energisch ...gemacht werden. Aus Zeitz berichtet ein Jungarbeiter fol... Vorfall aus der Gewerblichen Fortbildungsschule: Bei ... Dr. Ihlenburg war Zeichenunterricht. Ein Schüler ... ein noch fast leeres Zeichenbuch zur Verfügung. Auf der ... Seite seines Buches, wo bereits daraufgezeichnet war, hatte ... soviel Platz, daß er bequem kleinere Sachen, wie Schrauben ...tten, daraufzeichnen konnte, was er auch tat. Aber plötzlich ... der Herr Doktor auf den Schüler zugestürzt und donnert ihn ... „Darauf wird nicht mehr gezeichnet!" Der Schüler läßt sich ...stören und zeichnet weiter. Der Herr Doktor schien sich noch ...beruhigt zu haben, denn als er bemerkte, daß der Schüler ...selben Blatt weiterzeichnete, zerreißt er sämtliche bezeich... Blätter und droht dem Schüler, bei Weiterzeichnung das ... Buch zu zerreißen. Der Schüler erwiderte ihm, daß der Herr ... ihm dann ein neues kaufen müsse. Auf diese Antwort hin ... Herr Ihlenburg den Schüler sehr stark. Wie kann es ... ein Lehrjunge wagen, einem Herrn Doktor zu widersprechen? ... Dr. Ihlenburg scheint nicht zu wissen, wie schwer es einem ... Arbeiter fällt, von seinen paar sauer verdienten Groschen ... Lehrmittel zu kaufen. In diesem Zusammenhang stellen ...neut die prinzipielle Forderung der Lehrmittelfreiheit, für ... die Fortbildungsschüler entschieden einsetzen müssen. Durch ...ülerräte muß eine aktive Interessenvertretung der Schüler ... Schulverwaltungen erreicht und dafür gesorgt werden, daß ...Prügelpädagogen aus dem Unterricht entfernt werden.

Achtung, Stimmlisten einsehen!

...r Jungarbeiter, jede Jungarbeiterin, die bis zum ...ni 20 Jahre geworden sind, müssen die Stimmlisten ... und am 20. Juni das Kreuz in den Ja-Kreis setzen.

Die Mansfelder Jungarbeiter erhalten eine russische Fahne

Fahnenübergabe am Sonntag, dem 13. Juni, in Eisleben

Als die mitteldeutschen Jugenddelegierten im vorigen Jahr nach Sowjet-Rußland fuhren, wurde ihnen von den jungen Arbeitern des Mansfelder Landes eine Fahne mitgegeben, die dann in Moskau feierlichst überreicht wurde. Im Zeichen der engen Kampfgemeinschaft mit den jungen Arbeitern in Deutschland haben dann die russischen Jungarbeiter eine russische Fahne mit dem Mansfelder Kampfpanier ausgetauscht. Diese unten abgebildete russische Fahne soll am kommenden Sonntag in Eisleben an die Ortsgruppe unseres Kommunistischen Jugendverbandes überreicht werden. Die

Uebergabe der russischen Fahne

muß zugleich zu einer wuchtigen Kundgebung der Mansfelder Arbeiter werden. Versuchen doch gerade heute in Deutschland die Kapitalisten, die Arbeiterschaft vollkommen zu unterjochen! Das Elend in den Arbeiterkreisen schreitet immer weiter. Die Unternehmer bauen die Löhne ab, verlängern die Arbeitszeit und behandeln die Arbeiter wie das Vieh. **Ganz besonders haben die Mansfelder Arbeiter unter den Unternehmerangriffen zu leiden.** Die Mansfeld A.-G. ist ein Musterbeispiel für die grenzenlose Unternehmerwillkür, die sich besonders gegen die arbeitende Jugend richtet. Wir haben schon oft von den **erbärmlichen Lebensverhältnissen der Mansfelder Bergjungen** berichtet. Die Gesamtheit der ausgebeuteten Jungarbeiter muß sich an den russischen Brüdern ein Beispiel nehmen! Auch in Deutschland müssen wir den Kapitalismus zerschlagen und dann den **deutschen Arbeiterstaat errichten!** Deshalb müssen sich die ausgebeuteten jungen Proleten im Kommunistischen Jugendverband zusammenfinden und von hier aus den Kampf zusammen mit den erwachsenen Arbeitern aufnehmen.

Der Aufmarsch am kommenden Sonntag in Eisleben muß eine **Kundgebung des Kampfwillens der Mansfelder Jungarbeiter sein!**

Bezirksleitung des KJVD. Halle-Merseburg.

Die russische Fahne für die KJ. Eisleben

Der Brief des Kommunistischen Jugendverbandes zur Uebergabe der russischen Fahne

Das Zentralkomitee unseres Jugendverbandes hat an die Ortsgruppe Eisleben folgenden Brief gerichtet:

An die Ortsgruppe Eisleben.

Liebe Genossen!

Im Auftrage der Samarer Organisation des Russischen Kommunistischen Leninistischen Jugendverbandes überreichen wir Euch die Fahne des Samarer Bruderverbandes.

Möge die Fahne der russischen Jungarbeiter, welche unter der Führung des Jugendverbandes am Aufbau des Sozialismus arbeiten, Euch in den kommenden Kämpfen um die Aufrichtung der proletarischen Diktatur in Deutschland voranleuchten.

Im Augenblick haben wir aber den sehnlichsten Wunsch, daß im roten Mansfelder Kreis, der im Jahre 1921 heldenmütig im Kampfe gestanden hat, sich die Jungarbeiter in Massen um die Fahne des kommunistischen Jugendverbandes sammeln. In diesem Sinne sollt Ihr die Arbeit verdoppeln.

Sammelt, werbt, weckt die Jungarbeiter zum Klassenbewußtsein! Formiert sie unter unseren Fahnen!
Es lebe das rote Mansfelder Jungproletariat!
Es lebe die Verbrüderung der deutschen mit den russischen Jungarbeitern!

Es lebe der Kommunistische Jugendverband Deutschlands!

Mit kommunistischem Gruß
ZK. des KJVD.

Programm zum Roten Jugendtreffen in Eisleben

Sonnabend, den 12. Juni:

Großer Werbeabend in Eisleben („Volkshaus").

I. Teil:

1. Marsch (RFB.-Kapelle Eisleben).
2. Rezitation.
3. Arbeiter, Bauer und Spartakus (Ortsgruppe Eisleben).
4. Ansprache.
5. Musik (RFB.-Kapelle).

II. Teil:

Roter Rummel zur Fürstenenteignung (Ortsgruppe Halle des KJVD.).
Gemeinsamer Gesang: „Internationale".

•

Sonnabend, den 12. Juni, in Hettstedt:
Oeffentliche Kundgebung abends 8 Uhr im „Hohenzollernpark".

Sonntag, den 13. Juni:
Mittag Demonstration, anschließend Kundgebung auf dem Marktplatz (Fahnenübergabe).
Es sprechen: ein Mitglied der Jugenddelegation nach Sowjet-Rußland, ein Vertreter des KJVD., ein Vertreter der KPD.

„Hilfe" für die jugendlichen Erwerbslosen

Aus der Praxis der Soz. Arbeiter-Jugend und der Jungsozialisten

(Jungarbeiter-Korrespondenz)

Vor einigen Wochen hielt der Kommunistische Jugendverband, Ortsgruppe **Zeitz**, auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Lage der erwerbslosen Jugend eine **öffentliche Jugendversammlung** ab, die sich mit dem Thema befaßte: **„Die Forderungen der erwerbslosen Jugend und die Stellung des Magistrats."** Vor dieser Versammlung schon hatten die jugendlichen Erwerbslosen an den Magistrat den Antrag auf **Unterstützung aller jugendlichen Erwerbslosen unter 18 Jahren** gestellt. Da der Magistrat nichts mehr von sich hören ließ, betrachtete es der Kommunistische Jugendverband als seine **Pflicht**, öffentlich zu diesem Antrag Stellung zu nehmen. In der stattgefundenen öffentlichen Jugendversammlung wurde wiederum ein **Dringlichkeitsantrag eingebracht**, der in der Stadtverordnetensitzung leider dem Magistrat überwiesen wurde. Dieser nahm zu dem Antrag Stellung und lehnte ihn ab mit der Begründung, es wäre schon alles vorhanden. Der Antrag hatte folgenden Wortlaut:

„Für die erwerbslose Jugend ist eine besondere Aktion einzuleiten. Die Aktion hat ihr besonderes Augenmerk auf die Gefahren zu lenken, die der Jugend durch Arbeitslosigkeit erwachsen. Für die erwerbslose Jugend von 14 bis 18 Jahren müssen Räume zur Verfügung gestellt weren, in denen Unterhaltung und Bildung möglich ist. Die Räume müssen den ganzen Tag geöffnet sein. Den Besuchern muß eine Mittagsmahlzeit kostenlos verabfolgt werden.

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt: Für die Jugendhilfe wird zunächst ein Betrag von 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Für besonders stark unterernährte Jugendliche wird Erholungsurlaub in die Wege geleitet.

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt ferner: Jugendlichen Arbeitslosen wird der Weiterbesuch der Fortbildungsschule für die Dauer der Erwerbslosigkeit kostenlos gewährt.

Für die Verwaltung der bereitgestellten Räume ist ein Ausschuß einzusetzen, zusammengesetzt aus je einem Vertreter folgender Organisationen: Kommunistischer Jugendverband, Sozialistische Arbeiter-Jugend, Jungsozialisten, Rote Jungfront und einem Vertreter des Erwerbslosenausschusses."

In der öffentlichen Jugendversammlung **stimmten die Sozialistische Arbeiter-Jugend und die Jungsozialisten diesem Antrag zu.** Die Magistratsmitglieder und die Parteileitung der SPD. lehnten **aber diesen Antrag ab**, und in der Sitzung des gebildeten Ausschusses wählten SAJ. und JS. den besseren Teil der Tapferkeit, indem sie sich hinter den Beschluß des Magistrats und ihrer Parteileitung verschanzten und gebrauchten ferner die Begründung, der an den Magistrat eingesandte Antrag wäre anders verfaßt gewesen als der vorliegende. Außerdem könnten sie als Sozialistische Arbeiter-Jugend nicht gegen ihre Parteigenossen handeln.

An diesem Demagogenstückchen erkennt man das Doppelspiel der SAJ. und JS. inbezug auf die Jugendfrage. Auf der einen Seite erkennt man die Forderungen der Jugendlichen an, auf der anderen Seite lehnt man sie ab, weil die Partei als solche sie ablehnt. Man predigt den Jugendlichen, daß sie sich ihre Forderungen erkämpfen sollen, aber man steht nicht zu diesen Worten. Man kann daraus ersehen, daß die Sozialistische Arbeiter-Jugend und die Jungsozialisten, die sich immer ihrer linken Stellungnahme rühmen, in der Praxis nicht besser sind als die Rechten in ihrer Organisation. Des weiteren geht aus dieser Stellungnahme der SAJ. und JS. hervor, daß sie es mit den Forderungen der erwerbslosen Jugend **nicht ehrlich meinen.** Die erwerbslosen Jungarbeiter können an diesem Beispiel erkennen, **daß nur der Kommunistische Jugendverband ernsthaft für ihre Interessen eintritt.** Die Jungarbeiter müssen darum ihre Konsequenzen ziehen und sich dem Kommunistischen Jugendverband zur Erkämpfung ihrer Forderungen anschließen.

Auf Grund dieser Vorgänge wird in nächster Zeit **eine öffentliche Jugendversammlung** stattfinden, die sich eingehend mit dem Verhalten des Magistrats und dem Doppelspiel der SAJ. und JS. beschäftigen wird. Die gesamte Jungarbeiterschaft muß in dieser Versammlung erscheinen und gegen das Verhalten des Magistrats sowie der SAJ. und der JS. den schärfsten Protest einlegen.

Aus den Betrieben

Kupferschmiederei Karl Obst, Eilenburg, Bergstraße 3

(Jungarbeiter-Korrespondenz)

Der Inhaber dieser Firma, Otto Obst, hat scheinbar vergessen, daß er vor ein paar Jahren selber noch in der DMV. in Lohn und Brot gestanden hat, das heißt, daß er dort ebenfalls ausgebeutet wurde. Jetzt beschäftigt er in seinem Betriebe neben seinem Bruder noch zwei Lehrlinge. Die Arbeitszeit derselben geht, je nachdem, **von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr.** Lohn erhalten diese Jungen zum Leben zu wenig und zum Sterben zuviel, nämlich im 1. Lehrjahr 2 Mark und im 4. Lehrjahr 5 Mark. Die Lehrlinge müssen ständig die Launen des Meisters, die nie aufhören, ertragen und kommen deshalb den ganzen Tag nicht zur Ruhe. Gesellen halten es in dieser Bude nicht lange aus, denn sie werden von dem Meister direkt hinausgeekelt. Es wird hohe Zeit, daß sich der Verband der Kupferschmiede einmal um den Betrieb kümmert, damit bessere Verhältnisse dort Platz greifen.

Hufbeschlag und Wagenbauerei Wilhelm Schleinitz, Eilenburg, Bergstraße

(Jungarbeiter-Korrespondenz)

In diesem Betrieb werden die **Lehrlinge bis zum Weißbluten ausgebeutet.** Man kann morgens ½6 Uhr oder abends 8 Uhr an ihm vorbeikommen, so sieht man, daß dort nicht nur gearbeitet, sondern im wahrsten Sinne des Wortes geschuftet wird.

Sein Ausbeutungsmaterial, Halb- oder Vollwaisen, hat der profitgierige Meister jahrelang vom Stadtfürsorgeamt bezogen.

Er scheint es den Herren „Jugendfürsorgern" aber doch zu bunt getrieben zu haben, denn es ist von ihnen beschlossen worden, dem Herrn Schleinitz keine Lehrjungen mehr zu „liefern". Es wurde aber auch die höchste Zeit, denn eine

Arbeitszeit von 15 bis 16 Stunden, dabei Prügel über Prügel, ein Essen, das mehr einem Schweinefutter als menschlicher Nahrung gleich war,

hält kein Jungarbeiter aus. Hätte man sich eine Statistik über diese Bude angelegt, so käme man zu der Feststellung, daß 50 Prozent der Lehrlinge diesem sauberen Meister wieder davongelaufen sind. Die jungen Arbeiter müssen sich dem Kommunistischen Jugendverband anschließen und mit diesem für **die Errichtung staatlicher Lehrwerkstätten unter Kontrolle der Gewerkschaften** kämpfen, damit derartige brutale Ausbeutungsmethoden aus der Welt geschafft werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0011
DFG

Rundfunkprogramm vom 14. Juni bis 19. Juni (Sendestelle Leipzig, Welle 452)

Montag, den 14. Juni 1926

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle). Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4.30 bis 5.15 Uhr und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Funkschach. „Aljechins Eröffnung". 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Die Zeit des Minnedienstes innerhalb der Kulturentwicklung der Frau." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Vorlesung eigener Dichtungen." 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

Dienstag, den 15. Juni 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.35 Uhr: „Verkäuferin und Publikum, Mitangestellte, Vorgesetzte." 4.30 bis 5.15 und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Das Entstehen einer Bildnisbüste." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Chemnitz aus): „Elektrische Ströme in der Erde." 8.15 Uhr: Weimar: Ausländische Musik. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 Uhr: Weimar: Funkbrettl.

Mittwoch, den 16. Juni 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr. Englisch für Fortgeschrittene. 4.30 bis 6 Uhr: Dresden: Deutsche Sagen. 6.30 bis 6.45 Uhr: Merkurkursus. 6.45 bis 7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Geschichte des deutschen Dramas und Theaters. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Leitgedanken moderner Betriebswirtschaft." 2. Vortrag. 8.15 Uhr: Dresden: Wann wir altern. Eine dramatische Plauderei von Oskar Blumenthal. Personen: Marquis v. Fargueil: Albert Paul. Gräfin Blandine: Charlotte Basté. Gaston v. Rieux: Wilhelm Malten. Toinon, Zofe: Rosa Mühl. Ein Diener. Zeit: Achtzehntes Jahrhundert. 9.15 bis 11.30 Uhr: Dresden: Konzert des Mandolinenorchesters vom Dresdener Konservatorium. (Estudiantina.) Dazwischen (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Funkpranger.

Donnerstag, den 17. Juni 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Mitwirkung der Jugendgerichtsbeihilfe bei der Durchführung der gerichtlichen Maßnahmen." 4.30 bis 5.15 und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Aus Anlaß der Einweihung des neuen Senders in Leipzig 6.30 bis 8 Uhr: Vorträge: Radio-Akustik. — Fading-Erscheinungen und ihre Bekämpfung. — Der neue Leipziger Sender. 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. Ab 10.30 Uhr: Funkstille.

Freitag, den 18. Juni 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.35 Uhr: „Wirtschaft und Verkehr." 4.30 bis 5.15 und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Bauten für Spielplätze, Schwimmbäder und Jugendherbergen." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Die Aufgabe der Deutschen Reichspost in der deutschen Wirtschaft." 8.15 Uhr: Dresden: Kammermusik-Abend. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 bis 12 Uhr: Dresden: Rudolf Presber — Paul Lincke. Johannes Paul (Rezitationen).

Sonnabend, den 19. Juni 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Erziehung zur Frau und Mutter." 4.30 bis 5.15 und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. (Aus italienischen Opern.) 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 6.45 bis 7 Uhr: Wie bleiben wir gesund? 7 bis 7.30 Uhr: Vorlesung aus englischer Prosadichtung: „Elsie and the Child and other Stories by Arnold Bennet" (Tauchnitz Edition vol. 4663). 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Erlebnisse in China. Durch die Stromschnellen des oberen Yangtsekiang." 8.15 Uhr: Fröhliches musikalisches Quodlibet. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. Darauf: Leipzig: Tanzmusik bis 12 Uhr.

Genossenschafter! Hausfrauen! Teigwaren aus den geg Betrieben besitzen größten Nährwert! 2229

Gelber Affenpintscher auf den Namen „Püppe" hörend entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Niewerth, Jacobstraße 29 2232

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg

Persil
1 Paket reicht für 2½-3 Eimer Wasser!
Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

Sohlleder-Ausschnitt billigst Paul Underich Magdeburgerstr. 6

Chaiselongue billig zu verkaufen Wettinerstraße 23

Spendet für die „Rote Hilfe"

Klassenkampfleser kaufen nur bei ihren Inserenten

Gute Blauschimmel-Käse Ia. Qualität
Frische Molkerei-Butter, sowie täglich frische Eier liefert an Wiederverkäufer zu billigstem Tagespreis frei Haus
Paul Krüger Käserei
Stand Wochenmarkt Tel. 5237

Strumpfwaren zum Teil aus eigener Fabrikation, kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezial-Haus Strumpf-Geßner Halle a. d. S. Merseburger Straße 161 Eingang Königstr.

Flugplatz-Kasino Der beliebte Ausflugsort aller Genossen Max Weber 7 Minuten von der Endstation der Linie 1

Schokoladen, Kakao sowie sämtliche Süßwaren kaufen Wiederverkäufer nach wie vor am billigsten bei der Schokoladen-Spezial-Großhandlung Willy Voigt Halle a. d. S., Schmeerstr. 16 Telephon 4736

Zigarren, Zigaretten und Tabake kauft man in guten Qualitäten preiswert bei Herm. Schütze Pfännerhöhe 52 Telephon 8216

Empfehle für diese Woche: Pa. Roßfleisch sowie sämtliche Wurstwaren in bekannter Güte Herm. Quandt, Roßschlächterei Halle a. d. S., Langestraße 21 und Kl. Klausstr. 6

Schuhwaren von billigster bis bester Qualität in größter Auswahl kauft man bei Max Maundorf Halle, Geiststraße 35 Vorzeiger dieser Annonce erhält 5% Rabatt

Die Niemberg-Molkerei empfiehlt ihre dauerpasteurisierte, tiefgekühlte Vollmilch, sowie Butter, Sahne und Quark Hauptfilialen: Lindenstr. 52, Beesener Str. 1, Martinstr. 12, Raunischestr. 21, Ludwig-Wucherer-Str. 59, Raffineriestraße 47, Schillerstr. 16

Ida Lotze Halle-Trotha Kurz-, Weiß- u. Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Damen- u. Herren-Konfektion Anfertigung nach Maß

Otto Ulbricht Rind- und Schweineschlächterei Glauchaer Straße 25 Aufschnitt ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Vereine bestellen am besten ihre Drucksachen bei der Produktiv-Genossenschaft in Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, die schnell und preiswert liefert. Fernruf 1045, 1047, 2251

Zahnpraxis Zimmermann Halle an der Saale Riebeckplatz (Eing. Landwehrstr. 25 I) Fernruf Nr. 4830 Schonende Behandlung

Billigste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Kleidung sowie sämtliche Berufskleidung Gustav Reinsch Markt, im Roten Turm

Mitteldeutsche Werkstätten f. Lederverarbeitung (Schuh-Instandsetzungs-Fabrik) Meckelstr. 4 Fernspr. 2902 Olearinsstr. 5 Sämtliche Schuh-Reparaturen zu billigen Preisen
Herren-Sohlen .... 2,75 gen.
Absätze .... von 1,00 an
Damen-Sohlen .... 2,40 gen.
Absätze .... von 0,80 an
Prima Kernleder! Saubere Ausführung! Schnellste Bedienung!

Friedrichsbad Zwintschöna Station Diesfau, 8 Min. Bahnfahrt Gernbesuchtes Familienbad Kristallklares, schlingpflanzenfreies, anerkannt bestes Wasser der Provinz mit Kiesunterlage Herrliches Planschwasser für Kinder Turngelegenheit, Sonnenbad Staatlich geprüfter Schwimm-Meister — Mäßige Preise — Um freundl. Zuspruch bittet Fr. Kaiser

Schuhwaren-Spezialgeschäft Otto Block Kl. Ulrichstr. 2, gegenüber Möbel-Hauptmann empfiehlt sein reichhaltiges Lager in erstklassigen Schuhwaren für Beruf, Sport und Straße zu mäßigen Preisen Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt

Kolonialwaren Spezialität: Hausschlachten Fritz Reizig Glauchaer Straße 57

Hermann Böhlert Roßschlächterei Glauchaer Str. 75, Bürgasse 4 Seebener Straße 164 empfiehlt seine pa. Fleisch- u. Wurstwaren

AGO-Schuhbesohlung ohne Naht und Nagel dadurch weitaus größere Lebensdauer der Schuhe Annahme in unseren Filialen: Merseburger Str. 29 Mansfelder Straße 4, Kleine Ulrichstraße 8 Hartmann & Hansen

Kunststopferei in Stoffen jeder Art A. Schmidt Alter Markt 25

Korn & Zöllner Brüderstraße 13 Eisenwaren Werkzeuge für Tischler, Glaser und Zimmerleute

Alle Wasch-Artikel und Kernseifen zu bekannt billigsten Preisen Wilhelm Reipsch Triftstraße 5 Jede Woche Schlachtefest

Gasthof Wörmlitz Inhaber: Hermann Rauschenbach hält seine Lokalitäten mit schattigen Garten und Saal bestens empfohlen

RADIO Einzelteile zum Selbstbau Schaltbilder u. Anleitungen billigst im Spezial-Geschäft William Fabel Fleischerstr. 1, Ecke Geiststr. Akku.- u. Ladestation u. Reparatur

Fahrräder Nähmaschinen auf Teilzahlung Lohrengel Große Klausstraße 7

Franz Conrad Torstraße 28 Torstraße 28 Kolonialwaren ff. hausschlachtene Wurstwaren

Restaurant und Gartenlokal Lüderitzberg Reilstraße 47 Inh.: E. Stark empfiehlt seine Lokalitäten mit Vereinszimmer zu Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen und Ausflügen

Zigarren, Zigaretten und Tabake empfiehlt zu äußerst billigen Preisen Ernst Geißler Kutschgasse 1, am Alten Markt

Otto Schwarzkopf Burgstraße 7 Empfehle der Arbeiterschaft meine Lokalitäten Für gutgepflegte Biere u. musikalische Unterhaltung wird bestens Sorge getragen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260612-11/fragment/page=0012
DFG